

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1567. Redaktion und Druckerei: Große Mühlstraße 3, Fernsprecher 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementpreise: Vierteljährlich (inkl. Frangobrief) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatl. 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk. monatl. 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 Mk. Beleggeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Anzeigerzettel: die sechsgefaltene Zeitungsgröße 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamtzeit 50 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 276

Nr. 274.

Magdeburg, Mittwoch den 22. November 1905.

16. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten  
Des Bußtags wegen erscheint die nächste Nummer  
Donnerstag nachmittag.

## Die Konferenz der Ruhrbergleute.

Zur Ergänzung unseres telegraphischen Berichts schreibt der Magdeburger „Volksstimme“ ihr Ruhrgebiets-Korrespondent:

Die von 181 Delegierten besuchte Revierkonferenz war eine wirkungsvolle Demonstration gegen das vom Dreiklassenparlament beschlossene Bergarbeitertrutzgesetz und die diesem angepaßte neue Zechenarbeitsordnung. Wenn auch in untergeordneten Punkten die Arbeitsordnung nicht dem „Geist“ und dem Wortlaut des Gesetzes entspricht, in allen entscheidenden Teilen ist die Arbeitsordnung dem Gesetz angepaßt. Die Bergbehörde ist sogar der Ueberzeugung, daß die Zechen gesetzlich durchaus korrekt vorgegangen sind. Während der Debatte über die Arbeitsordnung traf auf der Konferenz die Nachricht ein, die Bergbehörde habe die Arbeitsordnung der Gelsenkirchener Bergwerks-Gesellschaft genehmigt. Den Belegschaften sei dies durch Anschlag bekannt gemacht! Diese Nachricht machte starken Eindruck auf die Behörden, von denen viele, dem christlichen Gewerksverein angehörend, von der Zentrumspresse befürwortet worden sind, in dem Gesetz einen „Vorteil“ für die Bergleute zu erblicken.

Der Referent Genosse Sachse vertrat im Namen der Siebenerkommission den Standpunkt, die in der vorgelegten und an dieser Stelle inhaltlich wiedergegebenen Eingabe an die Bergbehörde beanstandeten Punkte der Arbeitsordnung seien entweder nicht ungesetzlich oder widerspreche dem Geiste des Gesetzes. Man müsse doch immerhin einstweilen annehmen, die Tendenz des Gesetzes sei, die Arbeiter zu schützen. Deswegen müsse die Seifahrtsregelung präziser erfolgen, es dürften ganz gewiß keine verlängerten Schichten für Pferdeträger und Anschläger (unter Tage) und der Geschiebestendenz zufolge auch nicht für die Obertagsarbeiten eingeführt werden. Die Auszahlung des vorher verdienten Gehaltelohns müsse, wenn kein neues Bedingte zustande gekommen, erfolgen und nicht nur die Auszahlung eines ortsüblichen Tagelohns oder von zwei Drittel des früheren Verdienstes. Auch seien die Bestimmungen über die Arbeiterauschüsse so kompliziert und für die Arbeitervertreter gefährlich, daß auch die Arbeiterauschüsse wertlos würden, wenn keine Regulativänderung eintrete. Lasse die Bergbehörde die neue Arbeitsordnung zu, wodurch ihre Uebereinstimmung mit dem Gesetz bekundet würde, dann sei damit vor aller Welt bewiesen, daß der Landtag die Bergleute in hinterlistigster Weise an der Nase herumgeführt hat, sie schändlich verhöhnt habe, selbst dort, wo bisher Verbesserungen beantragt sind. Dies würde allen Bergleuten die Augen öffnen über das mit ihnen betriebene frivole Spiel. Die Folgen könnten nicht zweifelhaft sein. Seit 16 Jahren sei die Berechtigung der Bergarbeiterforderungen seitens der Regierung anerkannt, habe Bülow erklärt; trotzdem ist nichts geschehen für den Bergarbeiterstand. Machen wir nochmals den Versuch zu vermitteln. Schlägt er wieder fehl, dann mag kommen was will, wir sind nicht dafür verantwortlich.

Unsern Genossen wurde starker Beifall zuteil, auch von den christlichen Delegierten. In der Diskussion stellte sich heraus, daß die christlichen Delegierten sich vielfach im Irrtum über den formellen Inhalt des neuen Gesetzes und seine Auslegungsfähigkeit befanden. Während die Delegierten des Bergarbeiterverbandes, zumeist auch in der sozialdemokratischen Partei tätige Genossen, konsequent dem Landtage und der Regierung die Hauptschuld an der jetzigen gespannten Situation gaben, weil nur das verführte Berggesetz sie ermöglichte, wendeten sich die Gewerksvereinsdelegierten härter gegen die Zechenbesitzer. Die Sprecher meinten augenscheinlich, das Gesetz sei besser als die Zechenherren es anwendeten; erklärlich ist dieser Irrtum schon, da die Zentrumspresse den Leuten stets vorgelogen hat, das Gesetz bringe ihnen bestimmte „Vorteile“, das sei der „praktischen Politik des Zentrums“ zu verdanken. Daß das Gesetz ein Schundwerk ist, keine Hauptforderung der Bergleute erfüllt und die nebenwichtigen Bewilligungen verkauflich, verächtlich umschreibt, ist den christlichen Gewerksvereinsleuten — fast durchweg Zentrumsanhänger — nicht gesagt worden; deshalb nun ihre so erbitternde Enttäuschung. Jetzt hören sie den Zentrumsverrat am eignen Leibe.

Stundenlang wurden von den Delegierten aller vier Organisationen aus allen Teilen des Ruhrgebiets Klagen vor-

gebracht über die Verschlimmungen in der neuen Arbeitsordnung und ihre Anwendung. Die Seifahrt soll gesetzlich für den Mann nur 30 Minuten dauern, der Ueberstoß soll auf die Arbeitszeit eingerechnet werden, die nicht verlängert werden darf. Tatsächlich dauert die Seifahrt auf manchen Zechen noch so lange wie früher; andre verlangen, daß die Arbeiter alle schon 10—15 Minuten vor Beginn der Seifahrt (Einfahrt) im Besitz der Kontrollkarte sind, infolgedessen die Arbeiter jetzt früher zur Zeche müssen wie sonst; die Ausfahrt wird dafür um so länger verzögert. Wo die 30 Minuten eingehalten werden, beackert man die Fördermaschinen mit viel mehr Menschen und fördert in saugenden Tempo, Hunderte von Menschenleben in die höchste Gefahr bringend! Solchen Arbeitern, die vor heißen Orten gesetzlich nur sechs Stunden zu schaffen haben, verweigert man die Ausfahrt nach der Sechsstundenschicht. Die Anschläger und Pferdeträger (unterirdisch) sollen nun regelmäßig 9 Stunden gegen vorher 8 Stunden arbeiten, was direkt gegen das Gesetz verstößt. Die Erklärung des Bergbauischen Vereins, früher hätten die Pferdeträger usw. auch 9 Stunden gearbeitet, ist in der veröffentlichten Form unrichtig; die alte Arbeitsordnung setzte auch für diese Arbeiterkategorie die Achtstundenschicht fest, wo sie aber 9 Stunden arbeiteten, galt die eine Stunde als Ueberstunde und wurde extra bezahlt. Nach der neuen Arbeitsordnung soll die effektive Arbeitszeit der Pferdeträger regelmäßig 9 Stunden sein. Deswegen eine große Erregung unter diesen meist jüngeren Leuten. Sie wollten sich keine Schichtverlängerung gefallen lassen. Ueber-schichten werden ohne Maß verfahren, sechzehn stündige Doppelschichten (unterirdisch) sind sehr häufig. Das neue Gesetz hat die Arbeiter in die Gefahr gebracht, die Temperatur der Pferde zusammenzuführen (Zeche Oberhausen), arbeiten Bergleute achtstündig und machen noch Ueber-schichten. „Aus Not machen sie Ueber-schichten, sonst hungert die Familie“, erklärte ein christlicher Redner. Es jert sprach aus, die Regierung habe ihr den Bergleuten gegebenes Wort nicht gehalten! Das muß sich Bülow von den „christlich-national gesinnten Arbeitern“ lassen lassen.

Lebhaft geklagt wurde über rigoroses Strafen wegen geringfügiger Vergehen. Die Beamten aber erlaubten sich Robereien in Worten und Taten, selbst zu Gesetzesverletzungen veranlaßten Beamte die Arbeiter. Aber den Beamten geschähe nichts, während sie absichtlich maßregeln und strafen. Die Vorschriften der neuen Arbeitsordnung betreffs Abhaltung von Schadenerfas bringe die Bergleute „unter die russische Aumt“, konstatierte ebenfalls ein christlicher Redner, die Bergleute würden gewalttätig provoziert. Von entscheidender Wichtigkeit war die mehrseitige Feststellung, daß die durch das Gesetz eingeführte Geldstrafe an Stelle des Nullens den Arbeiter mehr schädige. Also auch dies vielgerühmte „Verbot des Nullens“ ist ein Danaergeschenk. So sind auf Zeche „Schlagel und Eisen“ im September 303 Wagen beanstandet worden, was einen Lohnverlust gemäß dem Nullensystem von 212 Mark ausmachte. Im Oktober sind aber nach dem neuen Strafsystem 607,65 Mark Geldstrafe wegen unreiner oder ungenügender Förderung über die Kameraden verhängt worden! Das hat große Erbitterung erweckt.

Die Anträge der Belegschaften zur Arbeitsordnung sind überall abgelehnt worden, verschiedentlich haben die Bergwerke geschlossen die Deputationen ihre Ohnmacht fühlen lassen und höhnend auf das Gesetz verwiesen. Auf den Zechen „Pluto 1“ und „Karoline“ ist den Belegschaftsdeputierten obendrein gekündigt worden, außerdem ist die Sperre seit dem Streik noch nicht aufgehoben. Aus all diesen Gründen herrsche große Erbitterung, wenn auch nicht gerade allgemeine Streikluft. Aber niemand könne garantieren für die Aufrechterhaltung der Ruhe, wenn die Zechenverwaltungen ihr Betragen nicht änderten. Ueberflüssigerweise hätten am 15. d. M., als die neue Arbeitsordnung in Kraft trat, auf einigen Zechen sich Polizisten und Gendarmen eingefunden, wohl um zu dokumentieren, daß die Bergleute sich in einem Zuchthaus befänden. Brandföhlen würden den Bergleuten verteuert, die Abgabe von Hausbrand im Landdebit würde verweigert, hierdurch sei nur die Spannung gesteigert worden. Die Belegschaften würden sich den Beschlüssen dieser Konferenz fügen, aber die Kapitalisten sollten den Bogen nicht überspannen.

In schlichten Worten klagten und demonstrierten die Krappen, aber kein Zuhörer konnte sich des Erustes der Situation entziehen. Einstimmig wurde die Vorlage der Siebenerkommission angenommen, ergänzt durch Anträge, die sich gegen die Abhaltung von „Schadenerfas“ und grund-

sätzlich gegen die Gültigkeit der Arbeitsordnung wenden, weil sie nicht rechtzeitig ausgehängt sei. Einstimmig nahm die Konferenz auch eine Protestresolution gegen die Sperre und das System der Ueberweisungsscheine an, durch welches die Freizügigkeit der Arbeiter und der freie Arbeitsvertrag vollständig aufgehoben würde. Verbandssekretär Susemann stellte fest, daß auf 100 Bergleute die Arbeit wechselten 1899: 114, 1900: 120, 1903: 106, 1904: 102. Der Belegschaftswechsel sei demnach zurückgegangen, die Unternehmer hätten kein Recht, zu behaupten, der Wechsel sei stärker geworden, es seien ihnen Abwehrmaßnahmen „aufgezwungen“ worden. Susemann nannte noch eine Reihe Zechen mit sehr hohem Belegschaftswechsel. Das seien alles „Musterplätz“, von denen die Fachpresse die meisten Mißstände berichte. Bessere man die Arbeiterverhältnisse, dann lasse der Belegschaftswechsel von selbst nach.

Andre Medner führten den Nachweis von der Existenz der Sperre und der Ueberweisungsscheine. Durch sie sollte der Bergmann an die Zeche gefesselt werden, die Triebfeder sei die Niederhaltung der Löhne auch während der besseren Konjunktur. Effert erklärte, bleibe dies bestehen, dann wolle man die Bergleute zu Höringen herabdrücken, das ließen sie sich aber unter keinen Umständen gefallen. Die Vertreter aller Organisationen sprachen offen aus, daß sie das Sperrsystem als das schlimmste Provokationsmittel betrachteten und entschlossen seien, wenn nicht die Behörde oder die Zechen selbst Abhilfe schafften, in den Kampf gegen die geplante Leib-eigenschaft zu treten!

Schließlich stellte sich in der Debatte über die Arbeiterauschüsse heraus, daß für dieses „Zwiel“ im neuen Gesetz keine Vorkehrungen getroffen worden seien. Der Referent Sachse (S. 2) erklärte mit, daß alle Arbeiteranträge wegen Ausgestaltung der Arbeiterauschüsse zu einer wohlthätigen Arbeitervertretung abgelehnt seien. Das Wahlverfahren sei zehnjährig zu geregelt, daß die Belegschaften als Mindestberechtigte erscheinen. Ob die Streikteilnehmer wahlberechtigt, sei auch noch nicht allgemein ermittelt. Die „Ab-Welt. Ztg.“ schreibe, auf einigen Zechen hätte man in ungesetzlicher Weise, nur um den Belegschaften entgegenzukommen, die Streikenden doch in die Wählerliste eingetragen. Entscheidend sei aber, ob die Streikenden damals aus der Belegschaftsliste gestrichen wurden; wo das nicht geschehen, dürfe man auch den Streikenden nicht das Wahlrecht nehmen. Von Vertretern des christlichen Gewerksvereins wurde auch die Unzulänglichkeit der den Arbeiterauschüssen zuerteilten „Befugnisse“ scharf getadelt. Auch sie seien durchaus nicht damit zufrieden, aber sie würden doch zur Wahl schreiten, um die Unbrauchbarkeit des neuen Gesetzes zu beweisen.

Tagegen machten die Vertreter des alten Verbandes geltend, der Verband sei gewillt gewesen, sich auch an der Arbeiterauschüssewahl zu beteiligen. Nachdem nun aber das Regulativ herausgekommen und alle Verbesserungsanträge der Arbeiter abgelehnt, sei der Arbeiterauschüssewahl doch zu sehr als Dekoration gedacht. Wie die „Untersuchungskommissionen“ beim Streik die reinste Komödie gewesen, deswegen den Arbeitern nur geschadet hätten, so wollen die Zechenherren auch mit den Arbeiterauschüssen Komödie spielen. Susemann teilte mit, bisher seien ihm 27 bis 30 Zechen mit über 36 000 Arbeitern bekannt, wo die Streikteilnehmer das Wahlrecht nicht hätten. Mit Recht verlangten diese ganz Entrechteten Solidarität von der Gesamtkameradschaft. Der Bergarbeiterverband werde deshalb noch entscheiden, ob er sich unter den vorliegenden Umständen überhaupt an der Arbeiterauschüssewahl beteilige. (Lebhafte Beifall.)

Im gleichen Sinne sprachen die Genossen Hansmann, Sachse u. a. Sachse machte den Vorschlag, die Frage der Wahlbeteiligung den einzelnen Verbänden zur Entscheidung zu überlassen. Diese untergeordnete Sache dürfe nicht zur Uneinigkeit auf der so einmütig in den prinzipiellen Fragen beschließenden Konferenz führen. Das seien die ganzen Arbeiterauschüsse in der ihr zehnjährig vorge-schriebenen Form nicht wert. (Allseitige Zustimmung.) Der Vorschlag Sachses wird akzeptiert.

Beschlossen wurde ferner, in vier Wochen wieder eine Revierkonferenz abzuhalten, der die weiteren Entscheidungen überlassen bleiben.

Damit waren die Verhandlungen zu Ende. Welche Bedeutung dieser Kundgebung der vereint vorgehenden Bergarbeiterorganisationen beigemessen wird, zeigt die Anwesenheit zahlreicher einheimischer und auswärtiger Pressevertreter.

Nach der Vergewaltigung des Vereins wird die Konferenz nicht gering, denn er hat sofort ein Kommuniqué erlassen, in dem zwar der Versuch gemacht wird, die Gefährdung und die Arbeiterfreundschaft der Herren als über allen Zweifel erhaben zu beweisen; aber was Herr Bergmeister Engel durch das dienstwärtige Telegraphenbureau mitteilen läßt, ändert nichts an den Tatsachen. Und diese sprechen eine andre Sprache als Herr Engel, der Geschäftsführer des Bergbau-lichen Vereins.

Der Konferenz wohnten vier königliche Regierungs-Polizeikommissare nebst Stenographen bei. Mögen sie der Regierung nur gründlich Bericht erstatten und mag die Regierung nicht zögern, ihre Schuld an den Vergewaltigern zu sühnen. Andernfalls bricht wieder der Sturm los, früher oder später, mit oder gegen den Willen der Organisationsleiter.

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 21. November 1905.

### Gendrik Witboi gefallen.

Ein schon einmal von deutscher amtlicher Seite Tot-gefügter wird zum zweitenmal in einem amtlichen Telegramm leblos in den afrikanischen Sand gegraben. Trotha, der siegeslose Siegeskranke, der in diesen Tagen als militärischer Schiffbrüchiger die südwestafrikanische Küste verlassen wird, meldet:

Nach Meldung des Kapitäns Christian Goliath aus Berseba ist Gendrik Witboi beim Ueberfall eines Verpflegungswagens bei Fahlgras am 20. Oktober durch einen schweren Schuß in den Oberarm verletzt worden. Er hat am 2. November die Wahl seines Sohnes Samuel Jaak zum Kapitän beantragt und ist am 3. November infolge der Verwundung gestorben. Nachdem Goliath mit nochmaliger, sicherer Feststellung beauftragt war, meldete er: „Tod hat sich bestätigt; Sohn Jaak jetzt die Kapitänschaft.“

Der erwähnte Ueberfall bei Kilometer westlich von Fahlgras auf einen Proviantwagen der 3. Batterie stattgefunden. Sie war von Stamprickfontein aus den Luob-Fluß aufwärts marschiert und überfiel nördlich Roms eine Werft. Vier Hottentotten fielen, neun Männer und 22 Weiber wurden gefangen genommen. Auf deutscher Seite fiel ein Mann, ein anderer wurde leicht verwundet.

Die Bande Witbois soll in den letzten Wochen durch Dürft und Entbehrungen viele Menschen und angeblich alle Pferde verloren haben. Sie beginnt, sich scheinbar im Lande zu zerstreuen, doch ist nicht ausgeschlossen, daß sie sich mit Eintritt der Regenzeit wieder um den Kapitän sammelt.

Wir wollen einmal annehmen, daß diesmal die Meldung auf Wahrheit beruht, daß der „Kapitän Christian Goliath aus Berseba“ dem leichtgläubigen Trotha keinen Varen-Goliath aufgebunden hat. Alsdann wäre festzustellen, daß der Tod des Alten zwar in der Kriegsführung materiell nichts ändert — die Ernennung seines Nachfolgers hat er ja noch selbst, halbtot lassen —, daß sein Sterben aber einen großen möglicherweise unüberwindlichen Schaden anrichtet. Gendrik hatte sich die anerkannte Führerschaft der im Freiheitskrieg gezogenen Stämme errungen, und er hatte die nötigen Kenntnisse und Erfahrungen für diese Aufgabe verfügt. Er war zweifellos der verschlagenste und gewandteste der schwarzen Führer. Es bedeutet unter Umständen nicht wenig, wenn ein solcher fällt.

Gendrik Witboi begann schon vor 13 Jahren den Kampf für die Freiheit seines Mutterlandes gegen die deutsche Herrschaft. Der damalige Landeshauptmann v. Francois brachte ihm zwar verschiedene Niederlagen bei, erklärte auch seine feste Hornkraft; Witboi wußte sich aber immer wieder mit seiner Truppe in Sicherheit zu bringen und neue Ueberfälle auszuführen. Gouverneur Leutwein, der Francois ablöste, lernte ebenfalls die außerordentlichen Schwierigkeiten dieses Feldzuges kennen. Es gelang ihm schließlich im Jahre 1894, auf friedlichem Wege eine Beilegung des Streites herbeizuführen und Witboi aus einem Gegner zu einem Freunde der deutschen Herrschaft zu machen.

Gendrik Witboi hat ein Jahrzehnt lang den Vertrag ehrlich gehalten und die Deutschen in der Befriedung anderer auffständischer Stämme erfolgreich unterstützt, so der Swartbois und der Bondelzwart und selbst noch der Hereros beim Beginn des großen Aufstandes. Er hat seine Hilfe auch dekoriert worden und seine Person galt als die beste Garantie für die Erhaltung des Friedens im Süden des Schutzgebietes, namentlich auch gegenüber den unruhigen jüngeren Leuten seines Stammes. Deshalb er schließlich abgefallen ist, ist mit Sicherheit noch nicht festzustellen. Es scheint, daß religiöse Motive mit im Spiel waren, ein „Prophet“ hat ihm, der das Gottesgnadenwort, die heilige Mission, nach europäischen Mustern schon in seinen früheren Kämpfen mit den Deutschen für sich in Anspruch genommen hatte, die Ueberzeugung erweckt, daß sich nun die Zeit erfüllt habe, um die Mission der Befreiung von fremder Herrschaft zu Ende zu führen. Dazu kam die durch provokatorische deutsche Aeußerungen gewonnene Erkenntnis, daß nach Niederwerfung der Hereros auch den Witbois das bisherige Maß von Selbstständigkeit genommen und maßlos über sie vorgegangen werden sollte.

So sagte der alte Mann sich los, erklärte feierlich den Krieg und unterzog sich als Siebzigerjähriger nochmals den Strapazen eines für beide Teile gleich anstrengenden Feldzuges. Hätte man Deutwein seinen Wunsch gemäß im Schutzgebiet gelassen, so wäre vielleicht durch dessen persönlichen Einfluß noch eine gütliche Beilegung möglich gewesen. Aber man hielt das für überflüssig und so mußten sich die früheren schlimmen Erfahrungen wiederholen.

In welchem Maße sich diese schlimmen Erfahrungen der neueren Jahre wiederholen, ist von uns schon häufiger dargelegt worden. Als neuen Beweis dafür wollen wir einige Sätze aus dem letzten Bericht veröffentlichen, den die „Frankf. Zig.“ vom 7. Oktober aus Keetmanshoop erhält. Es heißt dort:

Vor vier Wochen hat uns Gendrik Witboi überrascht, als er unvermutet in nächster Nähe von Keetmanshoop erschien und seinen großen Viehraub ausführte. Vor drei Tagen ist es Cornelius gewesen, der uns einen Besuch abstattete, genau ebenso unverhofft wie Gendrik, nur daß er sich noch etwas mehr in die Nähe des hiesigen Platzes herangevagt hat. Man höre und staune: in Nowas, eine Meile von Keetmanshoop entfernt, über 12 Kilometer, erscheint am 4. Oktober in der Frühe Cornelius mit etwa 300 Mann, schießt sich mit der einige Köpfe starken Besatzung herum, verbrennt vier dort stehende Krankenwagen, die er für Munitionswagen gehalten hat, nimmt die aus Wein und Bier bestehende Ladung als gute Preise an sich und verschwindet.

Als Gendrik Witboi am 30. August das Vieh raubte, erkannte man, daß der hiesige Platz nicht bereit von Truppen entblößt werden sollen, daß bei dem plötzlichen Aufstehen des Gegners — eine Sache, mit der man bei der großen Beweglichkeit des Eingebornen rechnen muß — gegen diesen überhaupt nichts unternommen werden konnte, weil seine Leute da waren. Obgleich man dies damals, als es zu spät war, erkannt hatte, waren diesmal ebensolche Leute am Platze wie vor vier Wochen. Alles in allem waren mit Reservisten etwa 80 Mann auf die Weite zu bringen. Man findet es unbegreiflich, wie man hier, wo sich sämtliche Farmer des Bezirks mit dem ihnen noch verbliebenen Vieh zusammengefunden haben, nicht zum mindesten eine kriegsstarke Kompanie bereit hält, die für solche unvorhergesehene Fälle stets marschbereit ist. Welchen Wert hat es, wenn wir immer nur kleine Abteilungen schicken können, die zu schwach sind, dem Gegner das geraubte Vieh wieder abzunehmen.

Nur in der Umgebung des hiesigen Platzes befinden sich noch größere Mengen Vieh. Wenn diese Viehbestände nicht wirksamer geschützt werden, als bisher der Fall war, werden sie nach und nach ganz den Eingebornen in die Hände fallen, und ihnen die Mittel zur Fortsetzung des Aufstandes sein, während wir unser Schlachtvieh einzuführen gezwungen werden.

Wo dieser Cornelius herkommt, weiß Trotha heute noch nicht, wie aus dem Schluß seines oben erwähnten Telegramms hervorgeht. Die Hilflosigkeit des deutschen Kommandos geht daraus wieder klar hervor.

Wenn die bürgerliche Presse daher annimmt, daß der Tod des Alten den Sieg der Deutschen in greifbare Nähe rückt, so gibt sie sich einer schweren, wenn auch für sie begreiflichen Selbsttäuschung hin. Anführer, die unsrer militärischen Leitung die Spitze bieten können, haben die Schwarzen zu vielen Duzenden.

Dafür aus jenem Keetmanshooper Brief noch einen Beweis:

Schlimme Nachrichten sind gestern wieder von Morenga eingetroffen. Er hat vor einigen Tagen die Station Jerusalem im Südosten des Schutzgebietes nahe am Orange bei Tagesanbruch überfallen. Von den 10 Mann Besatzung blieben 6 tot, 2 wurden schwer verwundet, 2 gefangen. Wie 14 Tage vorher in Das, so fiel ihm auch hier die ganze Station mit allen Vorräten, Waffen und Munition in die Hände. Wie man hört, will Morenga seine Frauen und Kinder auf englisches Gebiet nach Pella bringen, um für die Fortsetzung des Aufstandes etwas beweglicher zu sein. Wenn es den gegen ihn jetzt in Bewegung gesetzten Truppen unter Oberleutnant v. Semmern (9. 11. 12. Komp., Komp. Ritter, 2. Batt. 9. Batt. 1/2 S. Batterie) nicht bald gelingt, ihn zu fassen, so ist die Gefahr für das Schutzgebiet sehr groß.

Es ist also wahrlich nicht der alte Gendrik allein gewesen, der siegreiche Ueberfälle zu arrangieren weiß. Die Cornelius, Morenga und all die andern verstehen das Handwerk ebenfalls recht gut. Sollte Gendrik also wirklich gefallen sein, so ist für Erfolg glänzend gesorgt.

Das schlimmste für unsre Patrioten wäre aber, wenn die Todesnachricht zum zweitenmal widerrufen werden müßte, wenn man es in ihr nur mit einer Kriegslüge zu tun hätte. Es wäre das den schlawen Schwarzen und dem Kapitän Goliath durchaus zuzutrauen.

Dann wäre dem die Koffer packenden Trotha selbst der letzte schwache Trost genommen.

### Konto K.

Das Zentrum will das Konto K. der Märkisch-Angelegenheit im Abgeordnetenhaus zur Sprache bringen. Die „Ndn. Volkstz.“ kündigt an:

Wir haben bereits die Notwendigkeit eines erneuten oder erweiterten Strafverfahrens betont, denn es kann doch unmöglich ununterbrochen bleiben, wo die Strafbauvereine bestimmten 325 000 Mark geliehen sind. Sollte die Einleitung eines solchen Strafverfahrens unterbleiben, so müßte in der nächsten Session des Abgeordnetenhauses unbedingt der Justizminister darüber in einer Interpellation berichten. Es handelt sich hier nicht nur um finanzielle protestantisch-kirchliche Interessen, sondern auch um eine Rechtsfrage von allergrößter Bedeutung, deren Entscheidung niemand gleichgültig sein kann, der für irgend einen wohlthätigen Zweck Geld spendet. Außerdem darf die Meinung im Volke nicht aufkommen, daß unter Umständen eine so große Summe verschwinden kann ohne Ermittlung und eventuelle Ahndung der Vorkommnisse, welche dies ermöglichten.

Na, na! Wenn's Ernst werden soll, wird sich das Zentrum die Sache noch überlegen. Es bedarf nur einiger janzter Ermahnungen und die Regierung ist verfliegen.

Die „Rechtsfrage“ bleibt dann eben eine Frage, die wie viele andre unbeantwortet bleiben.

### Wahlrechtsbewegung in Sachsen.

Aus Dresden wird der Magdeburger „Volkstimme“ geschrieben:

In einer gewaltigen Kundgebung hat am Sonnabend und Sonntag das sächsische Proletariat den Ruf erschallen lassen: „Nieder mit dem Dreiklassen-Wahlrecht! Heraus mit dem allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrecht!“

In ganzen Lande, in allen größeren und vielen kleineren Orten versammelten sich Tausende und aber Tausende. In Dresden und Umgebung waren an den beiden Tagen die größten Säle überfüllt. Viele Hunderte mußten am Sonnabend abend vor den je nach größeren Versammlungsorten Dresdens vor den polizeilich gesperrten Türen wieder umkehren. Das waren keine Versammlungen gewöhnlichen Schlages, das waren Kundgebungen, bei denen die Waise nicht bloß zuhörte, sondern in leidenschaftlicher

Erregung das Mejerat miterlebte. Seit den Tagen des Wahlrechtsraubes ist solch eine Demonstration in Sachsen nicht mehr dagewesen.

Mit donnernder Zustimmung wurden die Sätze der Redner begrüßt, wenn sie ausgesprochen, daß auch Sachsens Arbeiterschaft einmal russisch und österreichisch sprechen könne; spontan brach der Jubel los, wenn darauf verwiesen wurde, daß auch den deutschen Arbeitern die Waffe des Massenstreiks zur Verfügung steht. Wie eine brausende Welle lief es durch die dicke Masse bei den Worten, daß der Proletarier bereit sein müsse, für sein Recht nicht bloß mit dem Stimmzettel, sondern auch mit Einsetzung seiner ganzen Persönlichkeit, seiner Existenz zu kämpfen.

Ob die Herrschenden Sachsens aus dieser nicht mißzubehaltenden Haltung der sächsischen Arbeiter lernen werden, wird die Behandlung der Wahlrechtsinterpellation in der nächsten Woche im Landtag erweisen. Die Resolution, die im ganzen Lande in all diesen Versammlungen angenommen wurde und in der die schleunige Inangriffnahme der Wahlreform gefordert wird, andernfalls das sächsische Volk andere Maßregeln ergreifen müßte, wird dem Landtag und der Regierung in einer stattlichen Auflage eingereicht werden. Daß die Demonstration den Herrschenden unbehagen genug ist, das hat wohl der eine Umstand bewiesen, daß das Militär in den Kasernen konzentriert wurde, daß den Wachtkommandos scharfe Patronen gegeben wurden, daß die Versammlungen mit einem Polizeiaufgebot bedacht wurden, wie nie zuvor. In dem im Zentrum der Stadt Dresden belegenen „Trianon“-Saal war an der hinteren Querwand, an der sich das Podium befindet, eine Kufenlose Reihe von Gendarmen gesetzt worden, die die Front zum Publikum genommen hatte. Und eine gleiche lebendige Kette hatten Gendarmen an einem die Mitte des Saales freigelassenen Quergang gebildet. Außerdem Gendarmen an den Ausgängen, in den Ecken. . . . Es scheint den Herrschenden Sachsens nicht recht wohl bei diesen Kundgebungen zu sein.

Um so erhebender ist ihr Eindruck in der Arbeiterschaft. Und diese wird dafür sorgen, daß in den oberen Regionen nicht sobald wieder Beruhigung eintritt.

## Die russische Revolution.

### Der Semstwo-Kongreß.

In der am Montag in Moskwa abgehaltenen Sitzung des Städte- und Semstwo-Kongresses wurde unter Vorsitz des Grafen Genden die Diskussion über die allgemeine politische Lage fortgesetzt. Die Verhandlungen trugen denselben Charakter wie am Sonntag. Nemirovsky-Saratow beantragte, das Ministerium Witte unbedingt zu unterstützen; sonst dürste Witte fallen und entweder eine Militärdiktatur oder Anarchie Platz greifen. Fürst Eugen Trubekoi wies darauf hin, daß nach seinen persönlichen Eindrücken in Petersburg das Witte'sche Kabinett streng auf dem Boden des Manifests vom 17. Oktober stehen müsse, daß der Premierminister sich verpflichten müsse, alle Maßnahmen hauptsächlich durchzuführen, die den Wohlstand des Landes fördern und den lokalen Behörden eine zureichende Grenze zu ziehen und es absolut unmöglich sei, reaktionäre und unfähige Administratoren sofort abzusetzen, einfach weil für sie ein zweites kein Ersatz vorhanden sei. Trubekoi beantragte, der Regierung das Vertrauen nicht zu versagen, sondern aus Vertretern der Städte und Semstvos eine Kommission zu wählen, deren Aufgabe sei, zusammen mit der Regierung das Wahlgesetz für die künftige Volksvertretung auszuarbeiten und sonstige Reformen zu erwägen. Dies sei der einzige Ausweg aus der unheilvollen Lage. Breiten Raum nahm in den Debatten die Agrarfrage im Zusammenhang mit den Bauernrevolten ein. Eine Resolution wurde auch am Montag noch nicht gefaßt.

### Sehne Nachrichten.

\* Petersburg 21. November. Seit gestern mittag gilt der Generalkrieg als beendet. Stadthauptmann General Dobjulin tritt alle Kaufleute wie Händler, zu denen etwa noch Deputationen kommen sollten und Befehle zum Schließen der Läden erteilen, die Träger solcher Aufträge festzunehmen und mit Hilfe der Polizei auf die Polizeibureauz zu bringen.

\* Warschau, 21. November. Gestern ist nur ein Teil der Arbeiter in den Fabriken erschienen. Die Hauptursache für den teilweisen Stillstand der Fabriken ist Kohlenmangel. In der Nacht erschickte ein Soldat vor in einer Drochke fahrende Arbeiter. In der Puznowskistraße wurden alle Teilnehmer einer jüdischen Versammlung, 190 an der Zahl, verhaftet, darunter 23 Frauen. In Lodz sind alle Fabriken und Geschäfte, die Verfahrungs- und Beschränkungen wieder im Betrieb.

\* Bukarest, 21. November. Aus deressarabischen Kreisstadt Jsmal wird hierher gemeldet, daß 300 Stellungsplättige, revolutionäre Pieder singend, durch die Straßen zogen und erklärten, nicht früher vor der Kommission zu erscheinen, bis die Dienzeit herabgesetzt werden würde. Polizeikommissar Capagina, der Ruhe stiften wollte, wurde tödlich verwundet, ein Jude auf offener Straße ermordet. Die Stadt ist augenblicklich von Militär entblößt, das anderswo Ruhe herzustellen sollte. Zahlreiche Familien flüchten auf Schlepplampfen auf rumänisches Gebiet.

\* Bosen, 21. November. Aus Pleschen wird gemeldet, daß im benachbarten russischen Städtchen Hocz am Sonntag Unruhen ausgebrochen seien. Die Bauern aus der Umgebung veranstalteten einen Demonstrationsumzug mit roten und gelben Fahnen; von dem Schulgebäude wurde der russische Adler herabgerissen und die Bauern wollten den Lehrer laichen, weil er russisch und nicht polnisch unterrichtet. Der Lehrer suchte sich jedoch rechtzeitig in Sicherheit. Der aus Ralich eingetroffene Polizeimeister mit 100 Kosaken war machtlos.

\* Petersburg, 21. November. Um der Regierung ihre solidistische Organisation zu beweisen, ordnete das Streitkomitee gestern plötzlich den Ausbruch der Elektrizität und Gaswerke an. Die Stadt und die Geschäfte blieben gestern ohne Licht. Die Straßen wurden mit Petroleumlampen und brennenden Holzstöcken notdürftig erleuchtet. Nur der Neufuß-Prospekt wurde durch militärische Scheinwerfer hell erleuchtet.

\* London, 20. November. Aus Tokio wird gemeldet: Die Japaner, die von den russischen Offizieren um Hilfe gegen die neuen russischen Offiziere angehen auf den Transportschiffen „Wladimir“ und „Borowich“ erwidert wurden, unterdrückten die Meuterei durch energische Maßnahmen. Die Admirale Roschdestwenski und Wimen, die zur Zeit der Meuterei an Bord der „Borowich“ waren, vermochten ebensowenig die russischen Meuterei zu hindern als die russischen Schiffesoffiziere.

# Aus der Parteibewegung.

## Mandatsniederlegung Schippels.

Die Chemnitzer „Volkstimme“ veröffentlicht folgendes Schreiben des Genossen Schippel:

An den Parteivorstand in Berlin.

Dem Parteivorstand teile ich hierdurch mit, daß ich mein Reichstagsmandat für den Chemnitzer Wahlkreis niedergelegt habe.

Bereits seit langem zwang mich mein Gesundheitszustand zu einer immer stärkeren Einschränkung meiner öffentlichen Tätigkeit. Die letzten Wochen haben meine Hoffnung auf Besserung derart herabgemindert, daß ich im Verzicht auf das Mandat den einzigen Ausweg sehe, um bei kommenden wichtigen parlamentarischen Entscheidungen den Chemnitzer Arbeitern wieder eine aktivere Vertretung im Reichstage zu sichern.

Nach der Resolution (Freihalter) des Bremer Parteitag und nach der ihr in Bremen, seitens des Fraktionsreferenten, gegebenen Interpretation glaube ich, meine endgültige Entscheidung treffen zu dürfen, ohne vorher mit dem Fraktions- oder Parteivorstand die Rücksprache zu nehmen, die ich sonst ganz gern gesucht haben würde.

Selbstverständlich soll durch meine Mandatsniederlegung meine Parteizugehörigkeit in keiner Weise berührt werden.

An den Parteivorstand

des 16. sächsischen Reichstagswahlkreises!

Durch Mitteilung meines Schreibens an den Berliner Parteivorstand sehe auch Sie von meiner Mandatsniederlegung in Kenntnis, möchte ich aber speziell für die Chemnitzer Parteifreunde noch einige Worte hinzufügen.

Der Chemnitzer Wahlkreis stand, wie Sie wissen, bereits im Vorjahre an der Schwelle einer Neuwahl. Kurz nach dem Bremer Parteitag richtete ich, unter Ablehnung jedes eignen Eingreifens in eine etwaige Debatte, nach Chemnitz die Anfrage, welche Folgerungen man dort aus dem Bremer Beschluß zu ziehen gedenke. Die Chemnitzer Parteiversammlung sprach sich damals, mit allen gegen sechs Stimmen ihrerseits dahin aus, daß keine Veranlassung vorliege, Konsequenzen zu ziehen, welche das Reichstagsmandat berühren.

Wenigstens auch die Neuwahlfrage im Augenblick damit erledigt schien, so habe ich nicht voraussehen können, wie empfindlich mit der Zeit mein schon damals sehr angegriffener Gesundheitszustand werden würde. Ich halte es daher, nach langem Zögern und Schwanken, nunmehr selber für geboten, den Schritt zu vollziehen, der mir von anderer Seite und aus andern Gründen bereits vor einem Jahre nahegelegt wurde.

Daß ich das nicht leichtem Herzens tue, brauche ich kaum erst zu versichern. Aber ich hoffe, daß wenigstens die vielen persönlichen und freundschaftlichen Beziehungen, die mich mit der Chemnitzer Arbeitererschaft nach so langer Zeit gemeinsamen Wirkens und Strebens verbinden, unverändert fortbestehen werden, auch nachdem das verkreuzsamte Verhältnis zu den Wählern meiner alten Heimat und Vaterstadt nunmehr, nach fast 16-jährigem Bestande, endgültig aufgehört hat.

Mit alten parteigenösslichem Grusse

Ihr Max Schippel.

Die in dem Schreiben Schippels an den Parteivorstand erwähnte Resolution Freihalter ist ein Zusatz zu einer Resolution des Genossen Nebel, in der Schippels Haltung zu den Zollfragen mißbilligt wurde. Die Freihalterische Resolution lautet:

Der Parteitag erklärt weiter, daß das Vertrauen, dessen ein Genosse zur Bekleidung von Vertrauensstellen in der Partei unbedingt bedarf, von dem Genossen Schippel aufs tiefste erschüttert ist und daß, wenn Schippel fortfährt, in der bisherigen Weise zum Schaden der Partei zu wirken, er gezwungen sein wird, die Konsequenzen seines Verhaltens zu ziehen.

Genosse Ledebour, der Berichterstatter der Fraktion, interpretierte dann den Zusatz Freihalters in dieser Weise:

„Im Sinne der Debatte bedeutet das Amendement, glaube ich, weiter nichts als das: es kann Schippel nicht mehr dasjenige Vertrauen geschenkt werden, das für einen Abgeordneten notwendig ist. Es soll ihm da nur in höchster Form ausgedrückt werden, daß er augenblicklich zur Ausübung eines Mandats nicht befähigt ist. Trägt man das Amendement so auf, so hat es nichts Ehrenrühriges. Die Ehre Schippels wird nicht angeleitet; ich bitte Sie, die Resolution Nebel mit dem Amendement anzunehmen, damit die Klarheit geschaffen werde, die nun einmal unbedingt notwendig ist.“

Es muß anfallen, daß Schippel erst jetzt aus diesen Vorgängen die Konsequenzen zieht, die er glaubt ziehen zu müssen. Er hat vor einigen Wochen eine auch von uns besprochene Schrift über Amerika und die Handelsvertragspolitik publiziert, aus der alle seine Kritiker eine Stimmungsmache für die Anwendung von Repressalien gegen die Union herauslesen; aber deshalb brauchte er doch nicht zur Mandatsniederlegung zu schreiten, denn die Sachlage ist jetzt wesentlich anders wie vor einem Jahre. Damals hat Schippel die ganze Zollpolitik der Partei kritisiert, heute handelt es sich nur um die handelspolitischen Beziehungen zu einem Lande, die nicht nur von Schippel als durchaus unerfrenliche empfunden werden. Ueber die Methode zur Abhilfe kann man streiten, die von Schippel hervorgehobenen Tatsachen bestehen aber zweifellos.

Die Kritik des Schippelschen Buches war dem auch streng sachlich. Nur mit der „Leipziger Volkszeitung“ geriet Schippel aneinander und am Sonnabend veröffentlichte er in der Chemnitzer „Volkstimme“ eine Antwort auf einen Artikel der „Leipziger Volkszeitung“, der folgende Stelle enthielt:

„Wenn selbst die objektivsten Äußerungen lediglich das Signal geben zu Verdächtigungen, Ehrabschneidereien und Insulten, wie sie sonst nur in den niedrigsten literarischen Scheunenbüchern im Schwange sind, und wenn jede notgedrungene Zurückweisung solcher Messerstecherüberfälle alsdann noch als „Standalsucht“ zu einer zweiten terroristischen Hege ausgedeutet werden kann, dann scheint es für uns einen allerdingens richtigen, die Dinge laufen zu lassen, wie sie wollen.“

Zugleich kündigte Schippel an, daß er die letzten abschließenden Bemerkungen „kurz und bündig“ in der nächsten Woche machen werde. Soll die Mandatsniederlegung die abschließende Bemerkung sein? —

# Wingeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 21. November 1905.

— „Das Erwachen der Völker“ behandelt der Reichstagsabgeordneter Genosse Ledebour in einem Vortrage, den er morgen, Mittwoch, nachmittags im „Luisenpark“ hält. Die Genossen und Genossinnen werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. —

— Bezirksversammlung in Duckau. Am Freitag den 24. d. M. findet im „Chalta“ eine Bezirksversammlung statt, in der Genosse Holzappel einen Vortrag über „Sittliches Nützliches“ halten wird. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit des Themas mögen die Genossen für zahlreichen Besuch sorgen. —

— „Simplicissimus“-Abend. Der am Montag abend im „Luisenpark“ vom Gewerkschaftsrat veranstaltete Simplicissimus-Abend hatte eine zahlreiche Zuhörerschaft versammelt, so daß der große Saal dicht gefüllt war. Herr Hans Nauendorf vom Karl Schultze-Theater in Hamburg brachte Dichtungen von Glasbrenner, Ewers, Peter Schlemm, Ludwig Thoma, Karl Hensel, D. E. Partleben, Ebel u. a., teils ersten, teils heiteren, satirischen Inhalts zum Vortrag. Herr Nauendorf verband es, in klarer eindrucksvoller Weise die Zuhörer bis zum Schluß des 21 Nummer umfassenden Programms zu fesseln. Namentlich bei dem „Kohlenwagen“, „Professor Karlsen“ und „Amanda Mettenlechner“ konnte Herr Nauendorf die humoristische Seite seines Talents voll zur Geltung bringen. Bei der Wiederergabe des Gedichtes „Ich bin ein roter Demokrat“, besonders aber des ersten und wirkungsvollen Charakters und Sittenbildes „Das Konfirmationskleid“ erzielte der Künstler eine große Wirkung. Mit wiederholtem Beifall dankten die Anwesenden für die Darbietungen des Künstlers. War der erste, im Frühjahr d. J. veranstaltete gleiche Abend nur sehr schwach besucht, so dürfte durch den gestrigen „Simplicissimus“-Abend bewiesen sein, daß derartige Veranstaltungen auch in Magdeburg Anklang finden. —

— Ein Kulturdokument. Wir erhielten heute aus Rußland folgendes Schreiben:

St. Petersburg (Datum des Poststempels).

Berle Genossen!

In Anstrage der Redaktion unserer Parteizeitung „Rasskols“ (Der Anfang) bitte ich Sie, uns ein Exemplar Ihrer Zeitung gratis übersenden zu wollen.

Die ersten Nummern unserer Zeitung werden wir Ihnen zukommen lassen, von einer regelmäßigen Zusendung glauben wir absehen zu können, doch soll das gern geschehen, wenn Sie Wert darauf legen.

Die Zeitungen gelangen zensurfrei ungehindert an uns.

Mit parteigenösslichem Grusse

Parvus.

Das ist das erste Kennzeichen, das uns von einer legalen, in Rußland erscheinenden sozialdemokratischen Zeitung wird. Danach scheint es, als wenn die Pressefreiheit in Rußland tatsächlich bestände. —

— Ein Bezirksverbandstag der freisinnigen Volkspartei fand am Sonntag in Bernburg statt. Bei der notorischen Bedeutungslosigkeit dieser Leute in unserer Provinz genügt es, wenn wir kurz die Beschlüsse registrieren, die gefaßt wurden. Ueberall, wo es noch nicht geschehen ist, sollen Wahlvereine der freisinnigen Volkspartei gegründet werden, außerdem sollen in einem aussichtsreichen Wahlkampf begriffene Wahlkreise durch Geldzuwendungen (wenn welches da ist. D. M.) unterstützt werden. Eine Resolution gegen die Fleischnot fand Annahme. Der durch Zufall im vorigen Jahre Reichstagsabgeordneter gewordene Herr Mertens empfahl ein Wahlbündnis mit den National-Liberalen, sprach sich für die Flottenvorlage aus und lobte das „staatsmännische Geschick des Fürsten Bülow“. Gegen die südwestafrikanische Kolonialpolitik und das angekündigte Steuerbulet erlaubte sich Herr Mertens einige tadelnde Worte, ging dann aber, erschrocken vor seiner Kühnheit, schnell dazu über, die „Streitfrage“ zu erörtern. Herr Mertens ist so gnädig, den Arbeitern das Recht zuzuerkennen, Maßregeln zur Erzielung besserer Arbeitsbedingungen zu treffen. Verurteilt aber müßten die „maßlosen Verletzungen werden, die den wirtschaftlichen Frieden untergraben.“

Für eine Zuchtbausvorlage trat der Redner deshalb aber merkwürdiger Weise nicht ein. —

— Ueber Alkohol und geistige Arbeit sprach am Sonntag abend in der Aula der Luisenschule Herr Oberlehrer Weisner. Schon geringe Mengen wirken auf das Gehirn, und zwar auf das Gehirn zuerst. Häufig sich wiederholender Mißbrauch führt zu völligen Verfall, zu Verstand. Bei 40 bis 50 Prozent der männlichen Insassen von Irrenanstalten ist der Alkohol die Ursache der Erkrankung. Dabei sind diejenigen nicht mitgerechnet, die durch häufigen Alkoholgenuß sich Nervosität und als Folge davon bei fortgesetzter Ueberanstrengung eine Geisteskrankheit sich zugezogen haben. Angehörner Wölbinn oder Ibiote ist in der größeren Hälfte der Fälle auf Trunksucht der Eltern oder Zeugung im Rausch zurückzuführen. Ganz geringe Mengen bewirken schon eine Erschwerung der geistigen Arbeit oder Verminderung ihrer Güte. Geistige Anregung zu geben, vermag er nicht. Die größten geistigen Arbeiter, auch Dichter gesehen ein, daß sie im Alkohol ein Anregungsmittel nie gefunden haben. Die psychologischen Versuche von Kräpelin, Smith Firtz, Aschaffenburg und anderen beweisen, daß eine Verminderung der Leistung beim Alkoholgenuß eintritt. Wichtige Darstellungen der Smithschen Versuche führte diese Verminderung den Zuhörern vor Augen. Die Verminderung der inneren Affektionen, die auffallende Zunahme der Klängeffektionen entspricht der im Rausch stets zu beobachtenden Verflachung des geistigen Niveaus. Die Verminderung der Reaktionszeiten ist durch die Lähmung der Gehirnpartien zu erklären, in denen die Hemmungen ihren Sitz haben. Die Versuche sind nicht unter der unmittelbaren Raufschwüfung, sondern 10 bis 20 Stunden nach dem Genuß vorgenommen, und zwar mit Mengen, die weder einen Rausch, noch einen Katerzustand erzeugen können. Kräpelin und andre Forscher sind durch die Ergebnisse ihrer Untersuchungen zur Abstinenz gekommen. Jeder, der es gut mit sich meint, muß zu demselben Schluß kommen. Sodann besprach der Redner den Einfluß des Alkohols auf die so häufigen Ehenaußfälle. In den wenigsten Fällen liegt eine direkte Trunksucht vor. Der Beamte kommt aber oft in die Lage, selbständig zu entscheiden, ob er sich zu entscheiden zu müssen, und von seiner Entscheidung hängt das Leben vieler Menschen ab. Auf solche verantwortungsvolle Posten darf niemand gesetzt werden, der nicht völlig Herr seiner geistigen Fähigkeiten ist, also niemand, der im Dienst Alkohol trinkt oder noch unter den Einwirkungen des am vergangenen Tage genossenen Alkohols leidet. Die jetzt eingeführte schriftliche Verpflichtung der Beamten, im Dienst keinen Alkohol zu genießen, ist nur eine halb Mäßregel. In Amerika ist Totalabstinenz der gesamten Beamenschaft bei vielen Gesellschaften eingeführt oder die Uebergangszeit dem Ende nahe. Die Frage von der persönlichen Freiheit kann

Die Bahndirektion tut zwar viel zur Befestigung des Alkohols, braucht, aber noch nicht genug. So sind z. B. die Unterfunktsräume mangelhaft, Rückgelegenheit fehlt u. a. mehr. Es geht indessen vorwärts, und es ist sicher, daß in Kürze die Forderung der Abstinenz auch außer dem Dienst von der Verwaltung gestellt werden wird.

— Sehr wir mit dem Redner darin übereinstimmen, daß der Kampf gegen den Alkohol sehr verflüchtlich ist, so wenig wollen wir durch die Wiebergabe seines Mezerats sagen, daß wir ihm in allen Punkten beistimmen. So scheinen uns viel mehr Eisenbahnfälle auf Ueberforderung und Ueberforderung als auf den Alkoholgenuß zurückzuführen zu sein. Mit der Feststellung dieser Tatsache wollen wir indes keineswegs dem Alkoholgenuß in größeren Mengen das Wort reden.

— Achtung! Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes. Soll die jetzt betriebene statistische Aufnahme wirklichen Wert haben, dann muß das Material bis spätestens 30. November in den Händen der Ortsverwaltung sein. Die Mehrzahl der Kollegen hat das Material fertig. Wo das nicht der Fall ist, bitten wir dringend darum, den Bußtag zu benutzen, um die roten Fragekarten durch jedes Mitglied ausfüllen zu lassen. Für jedes Mitglied muß im Laufe dieser Woche eine Karte an den Bezirkskassierer und durch diesen an die Untersekretäre abgeliefert werden. Die Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes. —

— Einen öffentlichen Vortrag über das Thema „Bibel oder Sackel?“ hält am Bußtag, abends 8 Uhr, Dr. Kramer im Gemeindehause der Freireligiösen „meint“, Markstraße 1. —

— Unfälle. Der unter Hermann Laas aus Wilhelmshafen auf dem Wasserwert oberhalb Sudenburg, wo er beschäftigt war, von einer Leiter gefallen, wobei er sich eine Verletzung an linken Unterschenkels zuzog. — Der Zimmermann Reinhold Jähner aus Duckau ist von dem Fabrik-Neubau, welchen die Firma R. Wolf in der Nähe von Fernerleben ausführen läßt, abgestürzt, er zog sich dabei eine Quetschung der Brust zu. Beide Verletzte fanden am Montag Aufnahme in der Krankenanstalt Sudenburg. — Am 18. d. M. stürzte der Zimmermann Friedrich Sch. bei dem Abbruch des Hauses Breiweg 152 von einer 8 Meter hohen Mauer herab. Er erlitt dabei eine Verletzung und Verletzungen des Rückens. Der Verletzte wurde in seine Wohnung gebracht. — Montag nachmittags 5 1/2 Uhr stürzte in der Fabrik von Garrett Smith u. Co infolge Aufsteigens einer Leiter der Stellmacher Karl Niel von einer Drechselmaschine. Er zog sich anscheinend innere Verletzungen zu und mußte per Droschke nach seiner Wohnung in der Alten Neustadt gebracht werden. —

— Von der Strafe. Eine kleine Verkehrsströmung entstand Montag vormittags Ecke Färkerufer und Gertraudenstraße infolge Brechens beider Seiten der Vorderachsen eines mit Fassern beladenen Rollwagens der Firma Franz Domella. Der Wagen lag mitten auf dem Gleis, so 20 Minuten ein Verkehrsbehinderung bildend, bis die Fässer abgeladen waren und der Wagen beiseite geschoben werden konnte.

— Erhebliche Brandwunden zog sich Montag nachmittags in einer Wohnung, Kleine Droschkestraße 1 der 1 1/2 Jahre alte Knabe Karl Ludwig infolge Explosion einer Petroleumlampe zu. Das am Rücken, an den Armen und im Gesicht schwer verbrannte Kind wurde durch den Sanitätswagen der Feuerwehr nach dem altstädtischen Krankenhaus gebracht. Die infolge der Explosion entstandene Feuergefahr war beim Eintreffen der Feuerwehr schon durch Hausbewohner beseitigt. —

— Ein leichtsinniger Streich. Ein Bürgerkämmerer warf am Montag in der Oberriederstraße vor dem Behrendischen Grundstück in eine Schär spielender Kinder eine Patrone. Dieselbe explodierte beim Aufschlagen und verletzte eines der Kinder, einen 8-jährigen Jungen, schwer an der rechten Hand. Er wurde im Krankenhaus verbunden. —

— Ueberfahren wurde auf dem Bahnhof in Mödern der Hilfsweichensteller Hermann Krüger. Ihm wurde dabei von dem Zuge der rechte Unterschenkel und der linke Fuß schwer verletzt. Er wurde am Sonntag früh in das hiesige altstädtische Krankenhaus überführt. —

— Von verschiedenen Diebstählen berichtet der letzte Polizeibericht. In der Nacht zum Sonntag sind aus einem Restaurant in der Kaiserstraße zwei unechte Billardbälle, ein weißer und ein roter, gestohlen worden. — Einem Kaufherrn wurde am Sonnabend nachmittags 3 1/2 Uhr von seinem in der Pfarrstraße in Duckau stehenden Rollwagen eine graue Winterjoppe mit Gurt und Musttaschen gestohlen. — Aus einer Wohnung in der Salzstraße wurde eine silberne Herren-Schlüsseluhr (Nr. 198 389) entwendet und aus einem Tanzlokal am Ulrichstor am Sonntag abend ein schwarzer Winterüberzieher. —

— In Haft genommen wurde wegen Raubbruchs der Arbeiter Karl Wolt aus Itze, der nach seiner Angabe aus dem dortigen Gefängnis, in dem er wegen Raubens in Untersuchungshaft war, entwichen ist. — Ferner der vielfach vorstrafte Arbeiter Gustav Scham hier, der am 18. d. M. aus einem Fleischladen in der Kaiserstraße einen Rollschinken gestohlen hat. — Auf dem heiligen Hauptbahnhof wurde der Ratsher Paul Kähler aus Hannover festgenommen, der dort mit einigen anderen in einem Eisenwaren-Geschäft einen schweren Diebstahl ausgeführt hat. Bei dem Versuch, die gestohlenen Messer in Hildesheim zu verkaufen, wurde ein Komplize dort erwischt, während K. nach hier entkam. —

— Feuer. Ein Balken- und Dielenbrand wurde Sonntag nacht in einer Wohnung des ersten Obergeschosses im Hause Blauebeilstraße 4 bemerkt und von einem Zuge der Hauptwache gelöscht. —

— Ein Wasserrohrbruch entstand in der Nacht zum Montag gegen 4 1/2 Uhr morgens in der Mittagstraße. Die alarmierte Feuerwehr ließ durch Arbeiter der Gas- und Wasserwerke die Leitung abstellen. Zum Entfernen des in die Kellerräume des Hauses Mittagstraße 13 gedrungenen Wassers wurde Montag morgen ein Kommando der Feuerwehr gestellt. —

# Letzte Nachrichten.

\* Berlin, 21. November. Der bisherige Justizminister Dr. Schöndstedt beabsichtigt, sich heute von seinen Ämtern und Beamten zu verabschieden. Sein Nachfolger Dr. Weseler wird heute nachmittags hier eintreffen und nächster Tage in sein Amt eingeführt werden. —

\* Kiel, 21. November. Die Bergungsarbeiten an dem Torpedoboot „S. 126“ wurden gestern nachmittags wieder aufgenommen. Sie sind indessen erfolglos geblieben, da die Taucher nicht genug in das Schiff vordringen konnten. Weitere Leichen sind bisher nicht aufgefunden worden. —

\* Wien, 21. November. Wie man der „N. Fr. Pr.“ aus Paris telegraphiert, soll Deutschland in den letzten Tagen mit Frankreich und London über einen angebotenen in letzter Zeit ratifizierten englisch-französischen Vertrag zu informieren, welcher England die finanzielle Kontrolle über die Republik Libéria sichern soll. Ein formeller Protest Deutschlands sei bisher noch nicht erfolgt. —

\* Paris, 21. November. Der französische Senat hat die beiden ersten Artikel der Vorlage über die Trennung von Kirche und Staat angenommen. —

\* London, 21. November. Von sonnigen Wetter begünstigt nahm die Kundgebung der Londoner Arbeitslosen einen ruhigen Verlauf. Die Zahl der Teilnehmer betrug gegen 10000. Eine ungeheure Menschenmenge umgab die Redner im Hyde Park, welche die Einberufung des Parlaments und staatliche Beschäftigung für die Arbeitslosen forderten. —

\* Washington, 21. November. China hat von der russischen Regierung eine Entschädigung von 20 Millionen Dollar gefordert, als Entgelt für die Schäden, welche China während des russisch-japanischen Krieges erlitten hat. —

\* London, 21. November. Aus Tokio wird gemeldet, daß ein neues Abkommen zwischen Japan und Korea gezeichnet wurde. Japan wird einen General-Gouverneur in Seoul ernennen sowie japanische Beamten in sämtlichen koreanischen Häfen. Japan übernimmt gleichzeitig die gesamte diplomatische Vertretung

# H. Lublin

## Wollwaren

### Zuaven-Jäckchen

Zuaven-Jäckchen aus Baumwollgarn od. plattiert Wolle, (schwarz) . . . 1.50 1.20 **50**

Zuaven-Jäckchen aus reiner od. plattiert Wolle, (schwarz) 2.75 2.00 **1.75**

Zuaven-Jäckchen Wolle, Rahmenarbeit, zweifarbig u. Handarbeit 3.00 2.25 **1.00**



Damen-Westen mit Schöß, Baumwolle, (schwarz od. farb. plattiert u. reine Wolle) 4.00 2.50 **1.00**

Damen-Westen mit Schöß und Ärmel, Zephyr-wole oder plattiert Kammgarn . . . 4.25 **3.25**



### Tücher und Echarpes

Wollene Kopftücher gewaffelt . . . 80 65 **55**

Lamattücher einfarbig und feinfarbig . . . 2.10 1.25 **65**

Lama-Umschlagtücher einfarbig u. feinfarbig 5.50 3.25 **1.50**

Lama-Echarpes hochlegante Dessins 6.00 3.50 **1.00**

Kopf-Fichus Wolle und Seide in Ballfarbe . . . 5.00 2.25 **50**

Ball-Schals in Phantasie-Geweben . . . 3.50 1.40 **23**

Kopf-Schals gewebt und gestrickt . . . 2.25 1.45 **80**

Cachenez Baumwolle und Varchent . . . 33 30 **20**

Cachenez Wolle und Kaschmir . . . 1.10 75 **55**

Cachenez Halbselbe, farbig, grau, weiß 1.10 70 **35**

Cachenez reine Seide, farbig, grau, weiß 5.50 2.75 **1.15**

Fichus reine Seide, Halbselbe, farbig, grau, weiß . . . 2.25 1.45 **12**

### Strick-Westen

Jagd-Westen Westen aus Kunstwolle . . . 1.85 1.45 **85**

Jagd-Westen Westen aus Baumwollgarn . . . 3.50 2.75 **1.50**

Jagd-Westen Westen aus Kammgarn plattiert . . . 5.75 4.00 **2.50**

Jagd-Westen Gobelin-Westen plattiert und reine Wolle . . . 8.50 7.00 **6.00**

Westen-Aermel aus Kunstwolle . . . Paar **65**

Westen-Aermel Kammgarn plattiert . . . Paar **1.00**

Walk-Jacken Halbwolle und gezwirnte Fäden braunmelirt . . . 2.10 1.00 **50**

Walk-Jacken extra schwere Qualität braun und blau . . . 4.50 3.50 **1.50**

Walk-Jacken-Aermel braun und blau . . . Paar **65**

Fleischerwesten mit und ohne Manenbrust schwarz, marine . . . 5.50 4.00 **3.10**

Herren-Hosen gefüttert, feinfarbig . . . 6.00—85

Herren-Hosen i. Varchent, weiß, braun und blau . . . 1.65—95

### Reform-Beinkleider für Damen

Reform-Beinkleid mit Wollmischung 3.00 2.75 **2.50**

Reform-Beinkleid Tritot, gefüttert 3.75 3.50 **3.25**

Reform-Beinkleid Wacca 2.75 2.50 **2.25**

Reform-Beinkleid weiß Merino 3.25 3.00 **2.75**

Reform-Beinkleid farbig, Chebiot . . . 4.25

Reform-Beinkleid prima Loden . . . 3.25

Reform-Beinkleid Satin m. Baumwoll. Flanellfutter . . . 4.75

Reform-Beinkleid Tritot, m. angewebt. Futter . . . 4.75

Knaben-Hosen gefüttert, feinfarbig . . . 1.15—60

Damen-Hosen gefüttert, feinfarbig . . . 6.00—1.15

### Kapotten

Baby-Kapotten aus Wolle, Filz, Plüsch, Hanf-stoff, initiert Sammet . . . 2.50 1.60 **30**

Mädchen-Kapotten aus Wolle, Filz, Plüsch, Hanf-stoff, initiert Sammet . . . 3.75 1.10 **55**

Mädchen-Kapotten mit Schöß, aus Wolle, Filz, Plüsch . . . 3.00 1.45 **75**

Damen-Kapotten aus Chenille . . . 4.50 1.75 **75**

Damen-Kapotten aus Seide und Plüsch . . . 4.25 3.00 **1.25**

### Kinder-Jäckchen

Kinder-Jäckchen aus Hanf-stoff, weiß und rot . . . 2.25 1.25 **60**

Kinder-Jäckchen aus initiertem Sammet, weiß und rot 3.25 2.50 **1.50**

Schwarze Chemisets aus Zanella und Pilot, für Männer und Knaben . . . 30 60 **90**

### Baby-Artikel

Kinder-Röckchen gestrickt und gehäkelt . . . 3.00 70 **40**

Kinder-Höschen Wolle und Halbwolle . . . 1.40 70 **55**

Pulswärmer schwarz und farbig . . . 40 20 **10**

Kinder-Schals aus Wolle, für Knaben und Mädchen . . . 75 50 **7**

Kinder-Schuhchen Handarbeit und mit Maschine gestrickt . . . 55 **10**

### Untertaillen

Strick gefüttert . . . 65—1.20

Gestrickte und gehäkelte Chemisets in schwarz und bunt, für Männer und Knaben, in Wolle und Halbwolle . . . 50 1.00 **1.35**

### Kinder-Mützen

Knaben-Mützen aus Wolle oder Wolle mit Seide . . . 70 45 **20**

Knaben-Mützen Teller-Fasson . . . 3.50 1.00 **25**

Knaben-Mützen Baschli-Fasson . . . 1.55 90 **30**

Knaben-Mützen Prinz Heinrich-Fasson . . . 2.40 1.00 **40**

Knaben-Mützen Jodeli-Fasson . . . 1.50 90 **30**

### Kinder-Trikots

Kinder-Trikots gefüttert, feinfarbig . . . 80 60 **40**

Kinder-Trikots aus Bigogne, rosa, gestrickt . . . 75 55 **35**

# 1. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 274.

Magdeburg, Mittwoch den 22. November 1905.

16. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 21. November 1905.

### Für das Frauenstimmrecht.

Aus München wird uns geschrieben:

Im bairischen Landtag hat kürzlich ein nicht unbedeutender Teil des Zentrums für Würdigung einer Petition gestimmt, die die Verleihung des Landtagswahlrechts an die Frauen fordert. Die Petition kam nach der ersten Lesung des neuen Wahlgesetzentwurfs zur Behandlung und sollte dann schnell unter den Tisch gewischt werden. Es gab deshalb eine kleine Ueberschlagung, als plötzlich der Zentrumsabgeordnete Dr. Heim in einem Antrag auf Würdigung fehlte. Wäher konnte man nun wohl der Ansicht sein, daß es Heim lediglich um eine Ueberrumpfung der Liberalen zu tun gewesen sei, daß er diese unvermutet vor eine fortschrittliche Forderung stellen wollte. Wenn er sich nur von dieser Absicht hätte leiten lassen, so wäre sie ihm völlig gesüßt. Die Liberalen waren in der Tat vollständig überrascht und haben, wie wir schon meldeten, die Sache schlecht bestanden.

Aber den Abg. Heim können auch andre Motive geleitet haben. Darauf läßt ein Artikel schließen, den er soeben in der Zentrums-Presse veröffentlicht. Er verweist dort auf Tirol, wo katholisch-konservative Politiker für die Verleihung des Stimmrechts an die Frauen eingetreten seien. Diese Tatsache „entschädigt“ für manche übel angebrachte Bemerkung, die bei dieser Gelegenheit auch von sogenannten Politikern gefallen sei. Heim schreibt weiter wörtlich:

„Hat doch irgend jemand von einer Farce gesprochen! Das Frauenstimmrecht wird kommen. Die Frau rückt immer mehr in das Erwerbsleben ein. Ob das vom Standpunkt der Familie aus wünschenswert ist, das ist die zweite Frage, aber die Tatsache besteht, und sie wird nicht aufgehoben. Es ist gar nicht einzusehen, warum eine Frau, die gesellschaftliche Bedingungen erfüllt, die ihre Steuern zahlt, warum diese Frau nicht das aktive Wahlrecht ausüben soll. Speziell bei einem Wahlrecht, wie das zum bairischen Landtag, welches das Stimmrecht vom Zahlen einer direkten Steuer abhängig macht, ist gar nicht einzusehen, warum die steuerzahlende Frau ausgeschlossen sein soll. . . Es wird die Stunde kommen, wo vielleicht manche von denen, die heute für eine solche Forderung dumme Worte machen, merken, daß sie wohl die breite Masse der Gewohnheit wacker getreten haben, daß es ihnen aber an jedem Fernblick gefehlt hat. Kann man vielleicht wohl Gegner dieser Forderung sein! Wer aber eine solche Forderung einfach mit einer schnoddrigen Redensart abtut, der beweist höchstens, daß er über etwas urteilt, was er sich noch gar nicht recht überlegt hat.“

Was Heim da sagt, kann man ganz gut auf die Liberalen beziehen. Hat doch z. B. im Jahre 1895 bei Beratung eines sozialdemokratischen Antrags der liberale Parteiführer Wagner im bairischen Landtag erklärt, die Damen seien „gewiß nicht so dumm, daß sie sich nach den Süßigkeiten des politischen Lebens sehnten“. Aber noch viel mehr trifft das alles auf gewisse Zentrumsführer zu, von denen einer früher mit einer gewissen Vorliebe den königlichen „Witz“ Ludwigs I. reproduzierte, der einem Fräulein Memminger den Rat gab, lieber „Gemeiner“ zu nähern, statt nach dem Wahlrecht zu verlangen. Es ist gar nicht unmöglich, daß es in der Zentrumsfraktion Auseinandersetzungen über die Frage des Frauenstimmrechts gegeben hat. Wie es da zugegangen sein mag, ersieht man aus den Bemerkungen Heims über die „dummen Witze“ und „schnoddrigen Redensarten“ sogenannter Politiker.“

Aber welche Motive den Abg. Heim auch bei der Niederschrift seines Artikels geleitet haben mögen, sachlich hat er durchaus recht. Es gewinnt überhaupt den Anschein, daß sich ein Flügel des Zentrums der Frauenfrage nachsehen will, was auch noch durch den letzten Katholikentag und durch die arbeitslosen Gewerkschaften bewiesen wird, die anfangen, der Organisation der Arbeiterinnen ein besonderes Augenmerk zuzuwenden!

Natürlich hoffen die Schwarzen, mit dem Frauenstimmrecht gute politische Geschäfte zu machen.

### Die Lübecker Bürgerchaftswahlen.

Die von uns in ihrem Resultat schon kurz angezogene Bürgerchaftswahl im Lübecker Stadtgebiet vollzog sich zum erstenmal nach dem neuen veränderten Wahlgesetz, welches die Wähler in zwei Klassen teilt, von denen der ersten Klasse mit 2000 Mark Einkommen 100 Mandate, der zweiten Klasse mit unter 2000 Mark Einkommen 15 Mandate zugeteilt sind. Diesmal war ein Drittel der Bürgerchaft zu erneuern, so daß die erste Klasse im Stadt- und Landgebiet 34, davon im Stadtgebiet 30, die zweite 5 Abgeordnete zu wählen hatte. Von diesen 5 Abgeordneten der zweiten Klasse waren 4 im Stadtgebiet und 1 im Landgebiet zu wählen.

In der ersten Klasse wurden die Kandidaten des Vaterländischen Vereins gewählt. In der zweiten Klasse wurden die vier Kandidaten der Sozialdemokratie mit großer Mehrheit gewählt. Es erhielten Stimmen: Reichstagsabgeordneter Theodor Schwarz 513, Arbeitersekretär Wiffel 874, Geschäftsführer Pape 680 und Schneider Bruns 585. Die Gegner erhielten nur auf 133—184 Stimmen. Damit hatten die ersten vier sozialdemokratischen Vertreter ihren Einzug in die Lübecker Bürgerchaft. Sie werden nicht verfehlen, den Wahlkreisträubern ein Licht aufzuleuchten.

Das Kleinbürgertum der zweiten Klasse, das, soweit es nicht sozialdemokratisch ist, vollständig entrechtet worden ist durch die Wahlrechtsverschlechterung, wird bald einsehen, daß es nur in der Sozialdemokratie seine Rechte wahren kann. Das wäre immerhin auch ein „Erfolg“ der Wahlrechtsräuber.

Die „Lüb. Anz.“ bemerken zu dem Wahlergebnis, das Ergebnis zeige, daß es die höchste Zeit war, das Wahlrecht zu verschlechtern, andernfalls hätten die Sozialdemokraten schon diesmal drei Quartiere erobert und die bürgerlichen Parteien nur ein Quartier (Johannisquartier) behalten, denn sie haben in diesen drei Quartieren die absolute Mehrheit der Stimmen erhalten.

Die „Lüb. Anz.“ scheinen der Ansicht zu sein, die bürgerlichen Parteien hätten ein dauerndes Unrecht auf die Mehrheit in der Bürgerchaft. Sie werden im Laufe der Zeit die Erfahrung machen, daß auch das Bürgerrecht nicht auf ewige Zeiten in der Herrschaft liegt.

### Aus der Parteibewegung.

Bei der Stadtverordnetenwahl in Dortmund erzielten unsere Genossen 1559 Stimmen, gegen 609 vor 2 Jahren. Gewählt wurden die Kandidaten auf der Liste des Zentrums und der National-Liberalen.

Bei der Gemeindevertreterwahl in Fürth erhielt unsere Partei 3040 Stimmen; die vereinigten Gegner brachten es auf 3940 Stimmen. Unsere Genossen erhalten 6 Sitze, die Gegner deren 8.

Stockholm „Sozial-Demokraten“, das Hauptorgan der schwedischen Sozialdemokratie, hatte am vorletzten Montag sein zwanzigstes Lebensjahr erreicht. Die erste Nummer der periodischen Zeitschrift „Sozial-Demokraten“ erschien am 13. November 1885 als ein kleines unheimliches Blatt, das von einem kleinen Kreis opferwilliger Parteigenossen verbreitet wurde. Nun ist daraus ein großes, in der Regel mit dem besten vier Seiten mit je sieben Druckspalten umfassendes Tageblatt geworden, das in 21 000 Exemplaren erscheint. Das zwanzigjährige Bestehen des Blattes wurde am Sonntag von den Parteigenossen Stockholms im „Volkshäus“ gefeiert. Der Genosse August Palm, der älteste bekannte Agitator der Sozialdemokratie in Schweden, und Hjalmar Branting, „Sozial-Demokraten“ Hauptredakteur, hielten die Festreden und gaben eine Uebersicht über die Entwicklung des Blattes selbst wie über seinen Einfluß auf die Gestaltung der politischen Verhältnisse Schwedens.

### Gewerkschaftsbewegung.

Die Textilindustriellen haben abermals bewiesen, daß einzig und allein ihrem Unternehmertum die Fortführung des Kampfes, der die ganze Bevölkerung der von der Ausperrung betroffenen Gebiete schädigt, zu danken ist. So wird aus Gera berichtet, daß die Vertretungskomitee der streikenden und ausgesperrten Stuhlarbeiter und Arbeiterinnen die Bürgermeister der in dem Bezirk am Streik beteiligten Städte um Vergleichsverhandlungen mit den Fabrikanten ersucht haben. Die Bürgermeister der in Frage kommenden Städte waren auch zu einer Sitzung in Gera eingeladen worden. Die Sitzung mußte aber abgefaßt werden, da auf eine Anfrage die Fabrikanten erklärten, unter keinen Umständen in erneute Vergleichsverhandlungen eintreten zu können. Infolgedessen wurde in mehreren Arbeiterversammlungen beschlossen, weiter zu streiken.

Die Redakteure der „Vergarbeiter-Zeitung“ Hue und Leimpecker sollen, wie ein Privattelegramm der Dornmunder „Tremonia“ meldet, ihre Stellungen an der „Vergarbeiter-Zeitung“ gekündigt haben. — Als Ursache wird der „Vorwärts“-Artikel angegeben.

### Provinz und Umgegend.

Cracau, 21. November. (Eine öffentliche Frauenversammlung) findet für Cracau und Preßler am Freitag, nachmittags 4 Uhr, in der „Schweizerhalle“ in Cracau statt. Frau Feche-Ripdorf wird über das Thema „Der Kampf der Frau um Brot und Recht“ reden.

Leimbach, 21. November. (Genosse Dr. Thesing) hält morgen, Mittwoch, abend 7 Uhr hier bei Cajar, im „Deutschen Kaiser“ seinen vierten Vortrag im Kreise Wangleben.

Burg, 20. November. (Zu der Parteifitzung) die am 17. d. M. stattfand, waren 23 Delegierte erschienen. Es fehlten je ein Delegierter der Barbier, der Maler, der Schuhmacher und der Zimmerer. Die Kommission, die die Angelegenheit betreffs Anstellung einer Auskunftsperson vorbereiten sollte, gab ihren Bericht. Da die Kommission angab, daß zur Anstellung einer Auskunftsperson erhebliche, von den Gewerkschaften aufzubringende Geldmittel erforderlich sein würden, wurde beschlossen, die Meinung der Gewerkschaftsmitglieder auf Fragebogen einzuholen. Nach längerer Debatte einigte sich das Kartell auch dahin, im Fall der Gründung einer Auskunftsstelle, den unorganisierten Arbeitern die Benutzung derselben nicht zu versagen. Ein wenig erfreuliches Ergebnis zeigte die Abrechnung von dem Rezipientenabend. Es ist, trotzdem der Eintrittspreis ein so niedriger war, ein Defizit zu verzeichnen gewesen. Das ist leider ein schlechtes Zeichen für das Interesse der Arbeiterschaft von Burg für derartige Sachen. Nicht zugestimmt wurde einem Vorschlag, in Zukunft derartige Abende gratis zu veranstalten, mit der Begründung, daß den Vereinen solcher Abende unter keinen Umständen der Genuß geschmälert werden dürfe. Nachdem in „Verschiedenes“ noch auf die am 2. Dezember stattfindende öffentliche Stadtverordnetenwähler-Versammlung und auf die Stadtverordnetenwahlen selbst hingewiesen worden war, erfolgte Schluß der Sitzung.

Centlin, 21. November. (Die Stadtverordnetenwahl) am gestrigen Montag hatte für die dritte Wählerklasse das Ergebnis, daß Schneidermeister Ziem mit 137 und Restaurateur Abraham mit 127 Stimmen gewählt wurden. Rentner Thierz erhielt 78 und Kaufmann Werner 30 Stimmen. Auf die Kandidaten unserer Genossen, Tischlermeister Richter und Maurer Kochlich, entfielen je 24 Stimmen.

Gommern, 21. November. (Generalversammlung des Konsumvereins) für Gommern und Umgegend am 19. November. Der Hauptpunkt war der Geschäftsbericht des Geschäftsjahres vom 1. Oktober 1904 bis 30. September 1905. An Reingewinn sollen verteilt werden 5329,88 Mark, davon 7 Prozent Rückvergütung an die Mitglieder 4664,10 Mark, dem Reservefonds 266 Mark, Geschäftsanteil 93,54 Mark, zum Hausfonds 200 Mark und zum Dispositionsfonds 106,24 Mark. Die Mitglieder stimmten diesen Vorschlägen zu. Die Mitgliederzahl stieg von 200 auf 252. Aus dem Geschäftsbericht ist zu ersehen, daß der Verein gute Fortschritte macht und daß auch die rege Agitation des Rabattparvereins nicht den geringsten Einfluß auf den Verein ausübt. Hoffen wir, daß derselbe sich immer mehr vergrößert und weiter blüht und gedeiht zum Wohle jedes einzelnen Mitgliedes. Der Vorsitzende Herr August Bahne richtete die Bitte an die Mitglieder und Freizügler Genossen, kräftig zu agitieren, damit auch in diesen Dischäften eine Filiale gegründet werden könne.

Halberstadt, 20. November. (Ein Pastor als Bühnendichter.) Von hier wird einem Berliner Blatte geschrieben: In dem neuerbauten Stadttheater fand die Aufführung von „Bathseba“, biblische Drama in einem Vorspiel und vier Akten von Ernst Rodag, statt. Hinter dem Pseudonym, das ängstlich gewählt wurde, verbirgt

sich der Pastor Bertling aus Blankenburg. Das Stück behandelt in knappen Prosa die Geschichte des Urinabtriebes. Die vier Akte sind lebendig die Dramatisierung eines Kapitels aus der Bibel. Die Handlung ist nicht einseitig, und das Ganze hat höchsten Anspruch auf den Titel eines Sittengemäldes aus Davids Zeit. Wenn das Stück trotzdem mit lautem Beifall nach jedem Akt ausgenommen wurde, so läßt sich diese Erscheinung damit erklären, daß der Verfasser fraglos mit einem überraschend feinen, besonders im jüdischen Aufbau erkennbaren Verständnis für Bühnenwirkungen ausgestattet ist und jeden groben Effekt trotzdem zu vermeiden weiß. Er gebärdet sich auch durchaus modern, und wir hören sogar aus Bathsebas Munde eine wirkungsvolle Polemik gegen — die Denkmalswut unserer Zeit.

Kreis Wangleben, 20. November. (Gegnerische Arbeit.) Das im hiesigen Kreise in den letzten Wochen verbreitete Flugblatt gegen die Fleischnot hat es den Volksbedürkern im Kreise angetan. Einer dieser Braven — seinen Namen und Wohnort verschweigt der Tapfere — unternimmt es in einem langen Schreiben an den Genossen Koch, die vorhandene Fleischnot abzustreiten. Wie immer, wenn die Sozialdemokratie ins Schwarze getroffen, so wird ihr auch hier der Vorwurf gemacht, immer alles besser wissen zu wollen, selbst aber nichts Praktisches leisten zu können. Der Satz des Flugblattes, daß die deutsche Landwirtschaft nicht in der Lage ist, den Fleischbedarf zu decken, hat es dem Schreiber ganz besonders angetan. Während fällt der Verfasser, der ja nur auf Befehlung schreibt, über den Verfasser des Flugblattes her. Wie ein Maurermeister Gesellen zum Hausbau brauche, so brauchen auch die Arbeiter Leute zur Verarbeitung ihres Fleisches. Diese haben sie aber nicht, alles läuft in die Stadt, um mehr zu verdienen. Da muß auch die Landwirtschaft hohe Löhne zahlen. Deshalb die hohen Fleischpreise. Merkt es euch, ihr Arbeiter bei Schaper und Kühne, bei Bödelmann und bei Weibel! 1,70 Mark Lohn pro Tag ist zu hoch für euch! Ihr macht damit das Fleisch teuer. Doch halt, der Schreiber des Briefes will euch auf die Beine helfen. Die Gutbesitzer sollen in Zukunft Löhne zahlen wie in der Industrie oder im Bauberuf. Dann gibt es Fleisch in Hülle und Fülle, aber unter 1,25 Mark kann dann das Pfund nicht verkauft werden. Das kann jeder auch gern bezahlen, denn die Fleischproduzenten gehören doch auch zu den Menschen, die Bedürfnisse haben. Im Interesse eben dieser Fleischproduzenten empfiehlt Schreiber dann, im Zigarrenrauchen, Biertrinken und Luftbakterienbesuchen müsse sich eben jeder etwas einschränken, die Frauen müßten sich mit billigen Hüten begnügen usw. Man sieht, der Bestürmter einer uneingeschränkten Volksauspeuerung hat noch Gebiete ausfindig gemacht, wo der Arbeiter sparen kann. Was Geistes Kind derselbe ist, zeigt am besten der Satz seines Schreibens, der auf die Frage des Flugblattes, wie die Landarbeiter auf den Gütern behandelt werden, antwortet. „Damit wird doch das Essen in erster Linie gemeint sein; ich glaube, man gibt da gar kein Fleisch und doch arbeiten die Leute länger und schwerer als die Schreier über Leinwand.“ Daß der Mann, der dem arbeitenden Volke den Fleischgenuß entziehen will, ein guter Christ zu sein vorgibt, versteht sich von selbst. Als solcher nimmt er auch das Recht für sich in Anspruch, dem Verfasser des Flugblattes entgegenzuschreiden, er verleihe nichts vom Christentum und täte deshalb auch besser, daselbst gar nicht zu erwähnen. Nun die denkenden Leser unseres Flugblattes werden den Inhalt deselben zu würdigen wissen. Es werden, sofern sie bisher noch Bedenken hatten, jetzt zur Einsicht kommen, daß nur die Sozialdemokratie bessere wirtschaftliche Zustände erkämpfen kann, und fortan mit uns in Reih und Glied für eine bessere Zukunft streiten.

Neuhaldensleben, 21. November. (Zur Beachtung!) Auf die am Toten Sonntag stattfindende Volksversammlung sei schon jetzt hingewiesen. Trage ein jeder mit dazu bei, daß das Versammlungstokal bis auf den letzten Platz gefüllt wird.

Neuhaldensleben, 21. November. (Der hiesige Bürgerverein) hat Konkurrenz erhalten durch die Gründung eines neuen Vereins, der sich „Städtischer Verein“ nennt. Derselbe will ebenfalls städtische Interessen wahrnehmen; außerdem verspricht er, über allgemeine Fragen, die für Stadt und Staat wichtig sind, Vorträge halten zu lassen. Vielleicht werden hier noch Minister ausgebildet. Vorsitzender des Bürgervereins ist ein praktischer Arzt, Vorsitzender des Städtischen Vereins ein Apotheker. Von den Wohlfahrtsvereinen der bürgerlichen Vereine hat die Arbeiterschaft nichts, da jene nur das Klasseninteresse der Besitzenden wahrnehmen. Bei der nächsten Stadtverordnetenwahl werden die feindlichen Brüder schon wieder einig werden.

Osternleben, 20. November. (Krämers Leid.) Als am 1. September der Konsumverein Halberstadt hier eine Filiale errichtete, prophezeiten die großen und kleinen Krämer den baldigen Wiedereingang derselben. Ja einige gönnten ihr im voraus vierzehn Tage Lebenszeit, sie hatten den Satz schon bestellt und richteten zum Leidenbeginn. Zu ihrem großen Leidwesen erhob sich das Kind einen immer kräftigeren Atem an und die Spötter machen lange Gesichter. Um nun den bedrohten Profit zu retten, greifen sie teilweise zu einem Mittel, daß zwar schon manchen Krämer ruiniert, aber bisher noch keinem Konsumverein geschadet hat. Es ist ja nicht mehr ganz neu, doch wer nichts gelernt hat, kann auch nichts vergessen. Niederkonturierter soll die Filiale nun werden nach allen Regeln der Kunst; man greift einige Artikel heraus und preist sie billig an. Mühenwert muß die Qualität solcher billigen Waren gerade nicht sein, denn nach einem Versuche kaufen die Frauen unserer Mitglieder schnell wieder im Verein. Auch die Bäckermeister blicken mit schelmischen Augen nach den Brotkrümen, die des Morgens vor dem Geschäft abgeladen werden und aus der eignen Bäckerei in Halberstadt kommen. Alle Spiegelfechtereien mit der sogenannten Angabe können nicht verhindern, daß immer mehr Brot im Konsumverein gekauft wird; es ist eben kräftiger und schwerer. Es haben sich seit der Gründung circa 60 neue Mitglieder hier angeschlossen, ein Beweis, daß die Ueberzeugung von dem Nutzen des Konsumvereins auch hier in immer weitere Kreise dringt.

Wernigerode, 21. November. (Einen schrecklichen Tod) erlitt das 9-jährige Töchterchen des Heizers Riese, das am Sonntagabend die Petroleumlampe umwarf, wobei diese explodierte. Eine Hilfe kam, fand das Kind in Flammen und erlitt schwere Brandwunden, denen es nach drei Stunden erlag.

### Kleine Chronik.

Das Geständnis eines Mörders. Ein dreifaches Todesurteil fiel im Oktober v. J. das Schwurgericht zu Nürnberg gegen die Eheleute Zinner aus Ardorf und deren Sohn, weil sie für überführt galten, die Ehefrau des Letzteren auf grausame Weise ermordet zu haben. Später wurden die Verurteilten auf lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt. Vor einigen Tagen hat nun Zinner senior, der im Zuchthause zu Wlassenburg interniert worden ist und seine Unschuld bisher stets beteuert hat, ein Geständnis dahin abgelegt, daß nur er allein den Mord an seiner Schwiegermutter verübt habe und daß seine Frau und sein Sohn an diesem Verbrechen nicht mitbeteiligt gewesen seien. Auf Grund dieses Geständnisses hat der Wirt und Maurer Zinner junior durch einen Münchner Rechtsanwalt sofort das Wiedereröffnungsverfahren beantragen lassen.

Schwere Unglücksfälle.

Auf der Reiche „Kaiserstuhl“ bei Dortmund stürzten zwei Bergleute in den Schacht 1 und waren sofort tot. — In Weiskammer sind drei Kinder, darunter zwei Geschwister, im Alter von 8, 10 und 11 Jahren in einem Teich ertrunken. — Bei den letzten Stürmen ertranken in der Ostsee zwei Fischer, Brüder, aus Dahme. — Das der Witwe Heinze in Kaschau, Kreis Ouhrau gehörige Wohnhaus wurde vom Feuer vernichtet; die Besizerin fand in den Flammen den Tod. —

Ein eigenartiges Unglück.

Drei Studierende des Winger Technikums waren am Sonntagabend 10 Uhr in der Wohnung des einen zusammen. Der 10-jährige Matthias Böly aus Rohrau sprang aus der Küche in den Hof auf den eisernen Deckel der Abortgrube. Der Deckel zerbrach und Böly stürzte in die Grube. Der 20-jährige Heinrich Heusch aus Wingerbrück wollte ihn retten, verschwand aber ebenfalls in der Grube. Böly wurde tot aus der Grube gezogen, bei Heusch waren die Wiederbelebungsversuche erfolgreich, er ist aber in Tobstuch verfallen. —

Frauenrache.

Eine Frau Weidmann aus Chicago, die zu der Ueberzeugung gekommen war, ihr Mann habe sie nur ihres Geldes wegen geheiratet, tauchte ihr Vermögen im Betrage von 65 000 Mark in Papiergegeld um und verbrannte es! —

Entbehrungslöhne.

John D. Rockefeller in New-York wird am 15. Dezember auf seinen Anteil an der vierteljährigen Dividende der Oil Standard Company 5 Millionen Dollar beziehen. Da die Gesamtdividende dieser Gesellschaft für das abgelaufene Jahr 40 Millionen Dollar beträgt und Herr Rockefeller die Hälfte der Aktien besitzt, entfallen auf ihn 20 Millionen. Man rechnet ihm nach, daß er, da er noch andere kleine Einkünfte hat, jährlich etwa 40 Millionen Dollar oder 170 Millionen Mark zu beziehen hat. Entbehrungslöhne! —

Der Untergang des englischen Dampfers.

Eine an die Seepostverwaltung gerichtete Depesche aus St. Cost meldet, daß die Leichen von fünfzehn Schiffbrüchigen des in der Nähe der Insel Gegendre an der nordfranzösischen Küste gestrandeten englischen Dampfers „Gilda“ an die Küste geschwemmt worden sind. Die Südwest-Eisenbahngesellschaft erhielt einen offiziellen Bericht aus St. Malo, demzufolge sich die Gesamtzahl der Ertrunkenen auf 123 beläuft. Es waren 101 Passagiere und 22 Mann Besatzung an Bord der „Gilda“. Nur sechs Personen wurden gerettet, 60 Leichen sind geborgen. Der englische Kapitän Gunter klammerte sich an dem Lampenstiel des Topmastes an. Unter ihm hingen neun Leiche von der Mannschaft und drei Franzosen, die in der Nacht starben. Ihre Leichen

uloben im Tafelweil hängen. Fünfzehn Minuten nach dem Scheitern waren nur die an die Masten Gefallenen nicht über Bord gespült. 117 Jahre alt geworden.

Die älteste Frau der Welt ist dieser Tage im städtischen Armenhaus zu Budapest in der Person der Witwe F. Boros geborene Einzig gestorben. Sie wurde angeblich im Jahre 1788 in Carospatal geboren und hat somit ein Alter von 117 Jahren erreicht. Die alte Frau war israelitischer Konfession und nahm nur rituell zubereitete Speisen zu sich. Ihre Verpflegung besorgte seit Jahren ein Budapester Wohltätigkeitsverein mientgeltlich. Die Matrone war bis an ihr Lebensende gesund und bei vollem Bewußtsein. —

Literarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Paul Singer) ist neben das 8. Heft des 24. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: „Haugwily-Wilms“. — Das französische Gewerkschaftswesen. Von Paul Louis. — Die Nationalratswahlen in der Schweiz. Von Dionys Blumer. — Die ökonomische Lage des jüdischen Proletariats in Rußland. Aus dem Russischen überseht von E. K. (Fortsetzung). — Bilderschnitten. Von Viktor Roud (Charlottenburg). — Notizen: Von der Versicherungskassette Großherzogtum Hessen. Von E. G. —

Kommunale Praxis, Wochenschrift für Kommunalpolitik und Gemeindefortschritt, herausgegeben von Dr. W. Sidelmann. Ueber die sehr aktuelle Frage der legalen Vertretung der Gemeindearbeiter handelt in einem Aufsatz, betitelt „Arbeiterausschüsse in Gemeindebetrieben“, der Genosse Fr. Schäfer-Röhl in der neuesten Nummer der „Kommunalen Praxis“. Was er darin über die Versuche der städtischen Stadtverordnungen sagt, die Arbeiter durch Zersplitterung machtlos zu machen, trifft wohl so ziemlich für alle Orte zu. Probenummern der inhaltreichen Zeitschrift, die in der Gemeindevahltagation die besten Dienste leistet, kann man kostenlos vom Verlag der „Kommunalen Praxis“, Berlin W. 15, beziehen. —

Vereins-Kalender.

Deutscher Metallarbeiterverband, Verwaltung Magdeburg. Versammlungen finden statt: Sonnabend den 25. November, abends 8 1/2 Uhr: Bezirk Magdeburg (Altstadt, Werder und Friedrichsstadt) in der Bürgerhalle, Knochenhauerstr. 27/28; Bezirk Döbenuitz im Lokale des Herrn Nielebock. Sonntag den 26. November, abends 7 Uhr: Bezirk Fernerleben, Theaterabend im Lokale von E. Siller. Siehe Inserat Freitag. —

Wagenbauer-Krankenkasse, Filiale Magdeburg. Sonnabend den 25. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Generalversammlung. —

Turnerschaft Magdeburg (M.-T.). Freitag den 24. d. M. Vereinsvorstandssitzung im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke (Zugänge N. Seite). Es haben zu erscheinen die Abteilungs-Vorstände und der Vereinsvorstand. 281

Männer-Turnverein „Angela“. Übungsstunde der Männerabteilung Alte Neustadt jeden Dienstag und Freitag abend 8—10 Uhr, in der städt. Turnhalle, Nachtweide 88; daselbst die Damenabteilung jeden Mittwoch abend 8 1/2—10 Uhr. 244

Mrb. Radfahrerbund Solidariät Magdeburg. Vereinsabend: Abt. Wilhelmstadt („Luisenpark“) Mittwoch; Abt. Wülfen („Thalla“) Donnerstag; Abt. Sudenburg („Berbster Bierhalle“) Donnerstag; Abt. Neue Neustadt („Weißer Hirsch“) Freitag. 494

Sängerinnenchor Södenburg. Jeden Dienstag abend Übungsstunde. Aufnahme neuer Mitglieder bei Albert Raumann, St. Michaelsstraße. —

Schönebeck. Arbeitergesangverein „Sängerschaft“. Die Singstunde fällt diese Woche aus. —

Briefkästen.

Vier stehende Bennetkenbecker. Magdeburg ist eine Festung, deren Festungsanlagen aber eine nach der andern geschliffen werden. — S. G. Wenn Sie uns Berichte senden, dann dürfen Sie nicht die Hälfte der Wörter abkürzen. Jedes Wort muß voll ausgeschrieben werden. —

Aus dem Geschäftsverkehr.

Das Kaufhaus Max Zehden, Jakobstraße 50, veranlaßt infolge günstiger Einkaufs und großer Lager in Winter-Paletots, Joppen und Anzügen für Herren, Jünglinge und Knaben einen großen Räumungs-Ausverkauf zu billigen Preisen. Da bei der Anfertigung auf sauberste gute Verarbeitung, prima Zutaten und tadelloser Stoffe geachtet wird, zeichnet sich die Konfektion in hervorragender Weise vor allen andern aus. Ganz besondere Sorgfalt wird bei der Anfertigung von Arbeiter- und Berufs-Bekleidung verwendet, sowohl in Qualität, Verarbeitung als auch gutem Stoff. Der neue Jahrbuch richtet sein Augenmerk ganz besonders auf streng reelle, höfliche und zuvorkommende Bedienung, so daß jeder Käufer vor Ueberborteilung geschützt ist. Jeder gekaufte Gegenstand wird jederzeit bereitwillig umgetauscht. —

Advertisement for Maggi's Würze (Maggi's Seasoning). It features a hand pointing to the text: „Sie haben Vorteil,“ (You have an advantage). The text promotes the product as a cost-effective alternative to expensive spices, suitable for all types of food. It includes the price of 6 Mark for a large original bottle and mentions the brand's history since 1884. A logo with a cross is also present.

Large advertisement for Kaufhaus Max Zehden. The headline reads: „Aufsehen erregen weit und breit die fabelhaft billigen Preise meines Grossen Räumungs-Verkaufs in Winter-Paletots, -Joppen u. -Anzügen für Herren, Jünglinge und Knaben.“ (Attention is drawn far and wide by the fabulous cheap prices of my Great Clearance Sale of Winter Paletots, -Jackets and -Coats for Men, Young Men and Boys). The address is Jakobstraße 50. It lists various clothing items like paletots, jackets, and suits, and mentions that the store is the largest specialist business in Magdeburg for men's and boys' clothing.

Advertisement for Magdeburger Konkurrenz-Gesellschaft. It advertises a large clearance sale of men's and boys' clothing. The store is located at Breiweg 189/190. The ad lists various items such as winter paletots, jackets, and suits, along with their prices. It emphasizes the quality and variety of the goods available.

Advertisement for Zahn-Atelier (Dental Studio) by Richard Sass. Located at 56 Breiweg 56. The ad lists services like dental examinations, extractions, and repairs. It mentions that the studio is equipped with the latest tools and techniques.

Advertisement for Limburger-Käse (Limburger Cheese). It offers 2280 Pfund of cheese for 30 Pfennig per pound. The ad also mentions other products like butter and cream.

Advertisement for Simplicissimus magazine. It is described as a special number of the „Salonblatt“ (Salon Magazine). The price is 20 Pfennig. The ad mentions that it is published by the Volksstimme at Jakobstraße 49.

Advertisement for Goldene Damen-Uhren (Golden Ladies' Watches) and Silberne Damen-Uhren (Silver Ladies' Watches). The watches are offered for 14.00 Mark and 7.50 Mark respectively. The ad is for Louis Lewy, located at Katharinenstr. 4.

Advertisement for Baumgärtner's Millionenhalle (Gardener's Million Hall). It advertises a shoe sale with various styles of shoes for men and women. The ad mentions that the shoes are of high quality and offered at low prices.

Advertisement for A. Karger. It advertises a large stock of men's clothing, including suits, jackets, and trousers. The ad emphasizes the quality and variety of the goods, and mentions that the prices are very low. The store is located at 8 Grosse Marktstrasse 8.

Advertisement for Zähne! (Teeth!). It offers dental services for 1.50 Mark. The ad mentions that the dentist is experienced and offers a wide range of services.

Advertisement for Burg, Breiweg 7. It advertises a large stock of ready-made suits. The ad mentions that the suits are of high quality and offered at low prices.

# 3 Hervorragende Spezial-Tage!

Donnerstag  
Freitag  
Sonnabend

für folgende Artikel, welche sich zum grössten Teil ganz besonders für den Weihnachtstisch eignen.  
Nur solange der Vorrat reicht

Donnerstag  
Freitag  
Sonnabend

## Sofa-Kissen

aus Satin, Filz, Tuch, Plüsch, Atlas, Samt, mit und ohne Bolant, Stickerel usw., nur Neubeiten, jetzt für die Hälfte des bisherigen Preises.

## Schlummerrollen u. Puffs

aus Satin, Plüsch, Samt, Atlas usw., hübsch garniert in nur neuen hübschen Mustern, jetzt für die Hälfte des bisherigen Preises.

## Gardinen-Rester

weiß und creme, für 1 bis 2 Fenster passend, in verschiedenen Qualitäten, jetzt fast für die Hälfte des bisherigen Preises.

## Gardinen-Muster

ohne Rücksicht auf Maß und Qualität zum Aussuchen

Jeder Rest jetzt 15 10 u.

5 Pf.

## Abgepasste Gardinen

ein Posten zum Aussuchen, hochfeine Qualitäten, einzelne Fenster, weiß und creme, jetzt fast für die Hälfte des bisherigen Preises.

## Sensationelles Angebot

Ein grosser Posten

# Holzwaren

bestehend aus:

Bauertischen, Rauchtischen, Staffeleien, Bürstenständern, Garderobenhältern, Konsolen, Handtuchhaltern, Handtuchständern, Schirmständern, Bücherregalen, Zigarrenschränken, Eckbrettern, Hausapotheken, Eckgarderoben, Zeitungsmappen etc. etc.

für und unter der Hälfte des bisherigen Preises

## Wellnachtsgeschenken

Diese Artikel eignen sich ganz besonders zu und werden die gekauften Gegenstände auf Wunsch bis dahin aufbewahrt.

Wachstuch-Reste und -Coupons hell und dunkel, ohne Rücksicht auf Maß u. Qualität, Länge bis 100 Meter jeder Rest jetzt

28 Pf.

## Leitungsschoner

aus Wachstuch, mit Schrift jedes Stück

5 Pf.

## Wandschoner

aus Wachstuch, für Küche und Stube sonst 33 Pf., jetzt

22 Pf.

## Spachtel-Zugrouleaus

weiß, creme und goldgelb, nur einzelne Fenster, jetzt fast für die Hälfte des bisherigen Preises.

## Einzelne Stores

ein kleiner Posten, nur gute, prima Qualitäten, jetzt fast für die Hälfte des bisherigen Preises.

## ◆ Der Restbestand der von der vorigen Woche zurückgebliebenen Kinder-Schürzen ◆

Kinder-Schürze

Sänger und Reform, aus prima Satin Augusta und Hausmacher, Bändchen- und Bolant-Garnierung, Länge ca. 50, 55, 60 cm Wert bis 1.25 jetzt

52 Pf.

Kinder-Schürze

Sänger aus gutem Cretonne, Satin Augusta mit Bändchenbesatz, Länge ca. 65, 70, 75, 80, 85 cm Wert bis 1.50 jetzt

68 Pf.

Kinder-Schürze

Sänger und Reform, aus prima Satin Augusta und Hausmacher, m.u. ohne Bolants, Bändchenbesatz, Länge ca. 65, 70, 75, 80, 85 Wert bis 2.00 jetzt

85 Pf.

## Velour-Umschlagetücher und Echarpes

Velour-Umschlagetuch

einfarbig, sehr schwere Ware Wert bis 2.85

jetzt 1.78

Velour-Echarpes

farblos, reine Wolle, seidenweich Wert bis 3.00

jetzt 2.95

Velour-Umschlagetuch

einfarbig, extra schwere prima Qualität Wert bis 6.00

jetzt 2.50

# Raphael Wittkowski

Kaufhaus allerersten Ranges

MAGDEBURG

Breiteweg 61

Breiteweg 61

# Pfand-Versteigerung.

Donnerstag den 23. d. M.

und folgende Tage, vormittags 9 Uhr, anfangen in meinem Geschäftszimmer

Apfelstr. 16

durch den vereideten Auktionator Herrn Biesenthal alle die im Monat

Januar 1905

sub No. 24090-28444

bei mir versteht, bis dahin weder eingelöst noch erneuerten Pfänder zur Versteigerung.

Erneuerungen nur bis Mittwoch, mittags 12 Uhr.

Adolph Michaelis  
Apfelstr. 16, 1 Tr.



# Friedrich Grashof

11 Johannisstraße 11  
Früher langjähriger Zuschneider und Verkäufer der Firma G. Gehse  
Grosses Lager in Winter-Paletten-Joppen  
Herren- und Knaben-Garderoben  
Spezialität:  
Arbeits-Garderoben für jeden Beruf.

Jägerheim, Lutherstrasse 24.

Grosses Preis-Skatspiel.

Bringt gleichzeitig meine doppelte, helzbare Regelbahn sowie Vereinszimmer in freundliche Erinnerung.

Heute Mittwoch, nachm. 5 Uhr

Preis-Skat

wozu freundlichst einladet

R. Seemann, Weinbergstr. 27

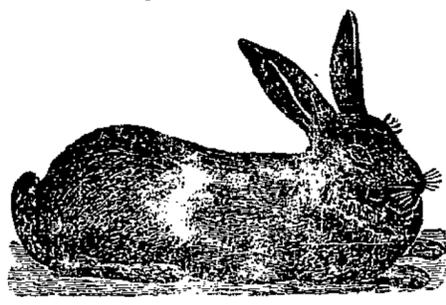
# Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung

am 26. und 27. November d. J.

Fichtlers Konzert-Haus

Eintritt für Erwachsene 25 Pf.

Geflügelzucht-Verein für Sudenburg und Umgegend.



## Achtung!

Mittwoch (Bußtag) den 22. November, nachmittags 3 Uhr

# Gr. öffentl. Volksversammlung

im Saale des „Luisenpark“, Spielgartenstrasse 1c.

Tages-Ordnung:

1. Das Erwachen der Völker.

Referent: Reichstagsabgeordneter Ledebour-Berlin.

2. Freie Aussprache.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Der Einberufer.

## Buckau.

Freitag den 24. November, abends 8 1/2 Uhr im „Thalia“-Saal, Dorotheenstr.

# Bezirksversammlung des Sozialdemokratischen Vereins f. Magd. u. Umg.

1. „Sittliches Unzünftliches.“  
Referent: Parteisekretär Genosse Holzappel.  
2. Diskussion.  
3. Verschiedenes.  
Zu zahlreichem Besuch ladet ein Der Einberufer.

## Cracau.

Donnerstag (Totenfest) den 23. d. M., nachmittags 6 Uhr, in der „Schwigerhalle“.

Die Revolution in Russland.  
Referent: Parteisekretär Genosse Holzappel.

## Pechau.

Nachmittags 4 Uhr spricht über das Buch Thema Genosse Paul Aut. Die Kritik am zehnten Besuch.  
Zu zahlreichem Besuch ladet ein Der Vertrauensmann.

# Im Zirkus

Heute und folgende Tage, abends 8 Uhr

# Eine Gefallene.

Besten Sitzbild in 3 Akten.  
Zu jeder Abend-Vorstellung haben nur Erwachsene Zutritt.

## Gratulationskarten empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme

# Lemsdorf. Öffentl. Versammlung

am 22. November, abends 7 Uhr, im Lokale des Herrn Casar.  
Tages-Ordnung:  
Parasiten im menschlichen Körper. Referent: Genosse Dr. Thesing.  
Zahlreichen Besuch erwartet Der Einberufer.

# Naturheilverein Buckau.

am Sonntag den 26. November (Totenfest), nachmittags 5 Uhr  
in Köhlers Konzert- und Ballhaus (großer Saal)

# Grosser Projektions-Vortrag

Ein Blick in das Innere des Menschen, wie es da aussieht und aussehen sollte.  
(72 große farbige Lichtbilder nach natürlichen Präparaten der Universität in London.)  
Referent: Redakteur Max König, Hannover.  
Mitglieder à Person 10 Pf. — Gäste, im Vorverkauf 30 Pf., an der Kasse 40 Pf. — Saalöffnung 3 1/2 Uhr.

## Achtung!

Allen lieben Vogel Freunden und -züchtern zur Nachricht, dass unsere diesjährige Ausstellung wieder am 26. (Totenfesttag) und 27. November in den festlich decorierten Räumen der „Kaiserkrone“ (Zuh.: G. Habermann), Agnetenstr. 21, stattfindet, wozu ergebenst einladet  
Der Vorstand  
des Kanarienzüchter- u. Vogelschuhvereins Magdeburg-A. N.

# Benneckenbeck. Benneckenbeck.

Mittwoch den 22. November:  
Gr. Preis-Skatspiel.

Zur Auspielung kommen:  
Gänse, Hasen, Enten etc.  
wozu alle Freunde der vier Beizel freundlichst eingeladen werden.  
Karl Schulze, Gastwirt.



## Lampen.

Große Auswahl von Neuheiten aller Art in guter solider Ausführung, mit den besten, neuesten Brennern ausgestattet. Auch können vorhandene Lampen, welche im Brennen nachgelassen haben, mit neuen, praktischen Brennern wieder ausgestellt werden.  
Sämtliche Ersatzteile einzeln.

Otto Janoschek c. Marquardt  
Gr. Zunkerstr. 6a

der „Muckener Bierhalle“ gegenüber.

Gänsefleisch, zerlegt  
Gänsebrustfleisch  
Gänselein  
Gänseflomen  
Wochenmarkt-Verkaufsstelle  
am Kaiser-Otto-Automat.

## Briefkassetten

empfehlen die

Buchhandl. Volksstimme.

Einger-Nähmaschine, tadellos gut, abend. 12 M., z. vert. 1340  
Tischlerbrücke 10, Hof, links.

Zwei ältere Tischler, gute Arbeiter, gesucht Krügerbrücke 1a.

Ich suche zum 27. d. Mts. einen tüchtigen Durchwäher

auf Mansfelder- und Lippha-Maschine mit Kraftbetrieb. 589  
A. Rosenberg, Unterkstr. 1d.

Fräul. Bogis sowie möbl. Zimmer zu verm. Hof, Stephansbrücke 38, p. 2 Tr.

Küchenzettel der Magdeburger Volksstimme  
Gr. Marktstr. 21.

Donnerstag: Erbsen mit Hippenped.  
Freitag: Braunkohl mit Salzkartoffeln und Würstchen.  
Sonnabend: Graupensuppe mit Rindfleisch.

## Preis-Skat-Tabellen

2 Bogen 15 Pfennig  
Buchhandlung Volksstimme.

## Bürgerhaus.

Heute Mittwoch, von 6 Uhr ab

## Preis-Billardspiel

wozu ergebenst einladet  
1535 A. Hesse.

Heute Mittwoch von nachmittags 3 Uhr ab

## Preis-Billardspielen

von abends 8 Uhr ab

## Gr. Preis-Skatspielen

wozu ergebenst einladet  
H. Priesemann, Umfassungstr. Nr. 21.

## Grosses Preis-Skatspiel

Anfang 5 Uhr.  
August Marosky  
1521 Schmidtstraße 10a.

Heute Mittwoch, nachmittags 5 Uhr

## Preis-Skat

bei

## Chr. Duldhardt, Hafenstr. 1

wozu ergebenst einladet D. D.

## Stadt-Theater.

Mittwoch (Bußtag) geschlossen.  
Donnerstag den 23. November 1905

## Lamhäuser.

## Wilhelm-Theater.

Bußtag bleibt das Theater geschlossen  
Donnerstag den 23. November 1905

## Das Jungfernstift.

## Walhalla.

Mittwoch den 22. November (Bußtag)

bleibt das Theater geschlossen

Donnerstag und folgende Tage

## Grosse Künstler-Spezialitäten-Vorstellung.

## Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Begräbnis meines lieben Mannes, meines guten Vaters, sagen wir hiermit herzlichsten Dank. Besonderen Dank seinen Mitarbeitern während seiner 15jährigen Tätigkeit auf dem Krupp-Grusonwerk sowie dem Herrn Pastor Wittmann für seine trostreichen Worte am Grab.  
M. Sudenburg, 21. Novbr. 1905.  
Die trauernde Witwe  
Marie Geize nebst Kindern.

## Dankagung.

Herzlichen Dank allen Freunden und Bekannten, die den Sarg meines lieben Mannes

## Karl Wentzel

so reich mit Blumen schmückten und ihm das Geleit zur letzten Ruhestätte gaben. Besonderen Dank seinen Arbeitskollegen der Firma Schäffer u. Widenburg.

Die trauernde Witwe  
Charlotte Wentzel  
nebst Kindern.

## Standesamt.

Magdeburg, 20. November.

Aufgebote: Sattler Gustav Wöhling mit Marie Wilhmine Wöhling, 12 M., z. vert. 1340, Depotarb. Joh. Franz Kohnen mit Ida Frieda Johanne Herbst in Preßler. Schuhmacher Hermann Lennede mit Renate Niesener. Bahnarbeiter Otto Hermann Franz Helmke in Höhe mit Emma Friederike Luise Helmke in Dolle.

Geburten: Charlotte, E. des Schneiders Friedrich Kuhl. Helmut, S. des Bizefeldwebers Hermann Payer. Charlotte, E. des Spinnmeisters Richard Pohlmann. Oscar, S. des Herrenkleidermachers Wilhelm Pradelt. Ida, E. des Wauers Wilhelm Mehlend. Frieda, E. des Arbeiters Hermann Burzlaff. Erna, E. des Arbeiters Louis Ullmann.

Todesfälle: Witwe Luise Hübenner geb. Siebert, 81 J. 2 M. 1 E. Witwe Sophie Weber geb. Pegler, 77 J. 1 M. 23 E. Witwe Marie Reugebauer geb. Brandt, 63 J. 7 M. 21 E. Witwe Köhler, unverehel., 56 J. 3 M. 7 E. Erb. Invalide Wilhelm Pautert, 42 J. 2 M. 5 E. Alma geb. Bösel, Ehefrau des Ober-Vollassistenten Eduard Littmann, 32 J. 2 M. 8 E. Otto, S. des Kaufmanns Otto Schilke, 3 M. 14 E. Elisabeth, E. des Hausdieners Gustav Kuhl, 5 E.

## Standesamt.

Magdeburg, 20. November.

Aufgebote: Lehrer Max August Rud. Fleichmann mit Ida Margarete Wühlberg.

Eheschließung: Arb. Karl Großkopf mit Luise Hentrich.

Geburten: Otto, S. des Porzellandrehers Otto Vertrom. Elise, E. des Arbeiters Wilhelm Reimschüssel. Erich, S. des Handelsmanns Wilhelm Goedeke. Fritz, S. des Eisenbahn-Schirrmanns Karl Wandel. Hans, S. des Arbeiters Karl Koloff.

Todesfälle: Richard, S. des Arbeiters Michael Harleib, 4 M. Wilhelm, S. des Arbeiters Alwin Kötter, 7 M. 25 E.

## Standesamt.

Buckau, 20. November.

Todesfälle: Blechschmied Willi Müller, 19 J. 5 M. 21 E. Korrektor Joh. Nebel, 26 J. 9 M. 10 E.

## Standesamt.

Neustadt, 20. November.

Geburten: Friedrich, S. des Eisenbahnprakt. Richard Schuch. Hanna, E. des Handbühnenmachers Gottfried Strunz. Karl, S. des Arbeiters Karl Bismarck.

Todesfälle: Luise geb. Steinhilber, Ehefrau des Landwirts Heinrich Schilke, 69 J. 5 M. 7 E. Elisabeth geb. Wegener, Ehefrau des Bahnarb. Friedrich Rodar, 32 J. 3 M. 3 E. Charlotte, E. des Konditors Albert Schmidt, 21 E. Anna geb. Grabenpfeifer, Ehefrau des Metallrehers Hermann Schlaten, 35 J. 9 M. 9 E.

## Standesamt.

Stettin.

Aufgebote: Bergmann Karl Hermann in Löderburg mit Marie Meyer hier.

Eheschließungen: Arbeiter Friedr. Karl Beckmann mit Mariame Hensel. Bergarbeiter Eduard Friedrich August Mannfeldt in Lärthin mit Luise Wilhelmine Beate Koppermann hier. Bergarbeiter Herm. Gustav Peter in Uckerleben mit Martha Ernestine Minna Fink hier. Kesselschmied Hermann Hennenhöfer mit Emilie Berta Heise. Arb. Heinrich Wiß. Wiener mit Sophie Johanne Cott. Gärtner Karl August Müller mit Anna Minna Schmidt.  
Geburten: E. unehel. E. unehelich. S. des Arbeiters Paul Morig.  
Todesfälle: Ehefrau Henriette Hütche geb. Schubert, 84 J. Luise Gösch, 1 J. Witwe Berta Gösch geb. Senne, 83 J.

## Vom Kampf um den Arbeitsnachweis.

Als sich das Bestreben geltend machte, die Arbeitsvermittlung durch öffentliche und sogenannte paritätische Arbeitsnachweise zu regeln, standen diesem Versuch sowohl Unternehmer wie Arbeiter sehr kühl gegenüber. Die Unternehmer wollen den Arbeitsnachweis in ihren Händen konzentrieren, um ihn als ein wirksames Kampfmittel gegen die Arbeiter zu benutzen. Die Metallindustriellen in Berlin, die Baumunternehmer in Hamburg und im Rheinland, die Grundbesitzer in Westfalen haben erprobt, wie der Arbeitsnachweis in ihren Händen wirken kann, sie wollen dieses Kampfmittel nicht aus den Händen geben. Aus dieser Stellungnahme des Unternehmertums entstand notwendigerweise ein Kampf zwischen Unternehmern und Arbeitern um die Arbeitsvermittlung und den Arbeitsnachweis. Die Arbeiter fordern mit vollem Recht, daß sie über die einzige Ware, die sie besitzen, selbst zu verfügen haben und darum nicht ändern, noch weniger ihren Gegnern, das Alleinbestimmungsrecht zugestehen können. So sind erbitterte Kämpfe in vielen Berufen um den Arbeitsnachweis entbrannt, Kämpfe, die heute noch nicht abgeklungen sind und auf beiden Seiten mit großer Hartnäckigkeit und Zähigkeit geführt werden, da beide Parteien wissen, was auf dem Spiele steht. Dieser Kampf schädigt zweifellos die Arbeitsvermittlung selbst, da bei dem wechselnden Glück im wirtschaftlichen Kampf immer die obstrebende Partei den Arbeitsnachweis an sich reißen wird.

Aus diesen Gesichtspunkten heraus hat bei den Arbeitern in der letzten Zeit die Forderung nach paritätischen Arbeitsnachweisen immer mehr die Oberhand gewonnen. In den Tarifabschlüssen, die in zahlreichen Berufen zustande kamen, hat zwar manchmal der Arbeitsnachweis der Arbeiter gesiegt, gemeist aber wurde die Verwaltung des Arbeitsnachweises einer zu gleichen Teilen aus Unternehmer- und Gehilfenvertretern bestehenden Kommission überwiehen. So kamen die Arbeiter den öffentlichen paritätischen Arbeitsnachweisen immer näher. Es ist eitel Wahn, wenn man, wie es optimistische bürgerliche Arbeiterfreunde tun, diese Arbeitsvermittlungsamter als die *neutralfte Instanz* bezeichnet, in der Staat oder Gemeinde als der sogenannte unparteiische Dritte die Arbeitsvermittlung überwacht. Auch bei diesen Ämtern überwiegt das bürokratische sowie das Unternehmerelement, und die Mitwirkung der Arbeiter betrachtet man sehr oft als willkommenes Dekorationsstück, um mit seiner „Neutralität“ zu prunken. In Nürnberg hat sich beispielsweise das als unparteiisch gegründete Vermittlungsamter zum Streikbrecherbureau ausgewachsen, das jedes Fünftigen Vertrauen zu dieser Art Arbeitsvermittlung in den Nürnberger Arbeitern erstickt hat. Wie die Dinge in Magdeburg liegen, wissen unsere Leser. Auch hier besteht alles andre, bloß kein Vertrauen zum städtischen Arbeitsnachweis.

Trotz dieser trüben Erfahrungen, die mit den städtischen oder staatlichen Arbeitsnachweisen gemacht wurden, bieten sie

immer noch mehr Garantie und Gewähr für eine unparteiische Arbeitsvermittlung als ein reiner Unternehmerarbeitsnachweis. Darum ist jeder Versuch, diese öffentlichen Arbeitsnachweise zu verbessern, zu vereinheitlichen, sie zu wirklichen paritätischen Instituten auszubauen, zu begrüßen.

In Wiesbaden tagte während der vergangenen Woche die vierte Konferenz deutscher Arbeitsnachweise, über deren Zusammenfassung die „Frankfurter Tagespost“ folgendes Urteil abgibt: Die Leute, die da zusammenkamen, sind wohlmeinende Sozialpolitiker, die durch Schaffung der öffentlichen paritätischen Arbeitsnachweise eine Ausgleicung der Klassen gegenüber erhoffen, so der Herausgeber des „Arbeitsmarkt“, der einen scharfen Kampf gegen die gewerksmäßigen Arbeitsnachweise und die damit verbundene Ausbeutung Stellenloser führt. Am Schluß Scharfmacher, die bremsend einsetzten.

Als erster Redner sprach Beigeordneter Dominicus aus Straßburg über die interlokale Arbeitsvermittlung. Er entwarf in fünf Punkten die Grundzüge zu einem Reichsgesetz. Es soll jede Gemeinde über 5000 Einwohner einen öffentlichen paritätischen Arbeitsnachweis errichten, dessen Kosten der Staat oder der weitere Kommunalverband tragen und der einer Reichsbehörde, dem Reichsarbeitsamt, unterstellt sein soll. In der Diskussion wurde verschiedentlich betont, daß man die Sache zu schnell betreibe, so eilig sei es mit einem Reichsgesetz noch nicht. Der Vertreter der westfälischen Stadt Hagen, Bürgermeister Cuno, führte nicht mit Unrecht aus, daß der staatlichen und gemeindlichen Arbeitsvermittlung große wirtschaftliche Machtverhältnisse entgegenstehen. Auf dem Gebiete der Großindustrie in Kohlen und Eisen sei mit solchen eigenartigen und gewaltigen Machtverhältnissen zu rechnen, daß die Vergebung ganz anders eingreifen müßte. In Industrien, die eine so gewaltige Macht darstellen, wie die Kohlen- und Eisenindustrie, sei zu befürchten, daß dort der Staat auf dem Gebiete der Regelung der Arbeitsvermittlung scheitern werde. Damit ist offen ausgesprochen, daß sich die Stützen- und Grundbesitzer in Rheinland-Westfalen auch nicht um einen gesetzlichen Arbeitsnachweis kümmern würden. Ein Beigeordneter aus Elberfeld führte unter lebhafter Zustimmung der anwesenden Bürgermeister aus, daß die städtische Armenpflege bei Einführung der interlokalen Arbeitsnachweise benachteiligt würde: den Arbeiter werde man los, aber die Familie bleibe der Gemeinde auf dem Hals!

Die Referate des Stadtrats Prof. Dr. Jastrow (Charlottenburg) über die „Klameien Dienste des Arbeitsnachweises“ und des Pastors Moerchen von der Bodelschwingh'schen Anstalt in Bethel bei Bielefeld über „Wandernde Arbeitslose“ können wir übergehen, da sie nichts Interessantes boten. Dagegen bildeten die Referate über die „gewerksmäßige Arbeitsvermittlung“ von Dr. Ludwig Lübeck und dem Vorsitzenden des Verbandes deutscher Gastwirtsgehilfen Hugo

Bochsich-Berlin, der für einen verhinderten Referenten einbrang, Gegenstand eingehender Diskussion.

Es waren zu diesen Verhandlungen Vertreter von Unternehmer- und Arbeiterorganisationen erschienen. Die Schäden der privaten Stellenvermittlung wurden eingehend behandelt. Bochsich behandelte besonders die Stellenvermittlung im Gastwirtsgerber. In Breslau haben 1904 die Stellenvermittler im Gastwirtsgerber 51 800 Mark eingenommen. Die Summe der allein im deutschen Gastwirtsgerber bezahlten Gebühren für Stellungsvermittlung sei mit einigen Millionen Mark nicht zu hoch beziffert. Die beiden Referenten fordern vor allem, daß Einzelpersonen jede Vermittlerfähigkeit, auch wenn sie kostenlos ist, unterfragt werde; deshalb sei der gewerksmäßige Arbeitsnachweis, der überwiegend überflüssig ist, unausrottbare Schäden zeitigt und sich als ein besonders geeigneter Nährboden für Schwindelversuchen darstellt, gänzlich auszuschalten und sein vollständiger Ersatz durch öffentliche, von gemeinnützigen Gesichtspunkten geleitete Arbeitsnachweise prinzipiell anzustreben.

Zum Schluß sprach Rat Naumann-Hamburg über die Arbeitsvermittlung für ländliche Arbeiter.

Ob diese Zusammenkünfte praktische Erfolge zeitigen werden, wird der Zukunft überlassen werden müssen, wir zweifeln stark daran. Die gewerksmäßige Stellungsvermittlung kann durch die Tätigkeit der öffentlichen Arbeitsnachweise stark beeinträchtigt werden. Die Stellenvermittlungen der Unternehmer- und Arbeiterverbände werden durch die öffentlichen Arbeitsnachweise nicht wesentlich beeinflusst werden können. Dort wird es vorläufig immer noch bei der Stärke der Organisation liegen, zu wessen Vorteil und Nutzen die Arbeitsnachweise funktionieren. Große und alles umfassende Verbände sind auch hier die Vorbedingung, um den Arbeitern den ihnen gebührenden Einfluß auf die Arbeitsvermittlung zu sichern. —

## Soziales.

Sein vierzigstes Geschäftsjahr hat der Allgemeine Konsumverein für Chemnitz und Umgegend vollendet. Diese Tatsache gibt der Verwaltung des Vereins Veranlassung zu einem Rückblick auf die Entstehung des Vereins, den sie an die Spitze des sieben erschienenen Jahresberichts stellt. Von einer kleinen Anzahl Beamter und Arbeiter der Chemnitzer Aktienspinnerei wurde im Januar des Kriegsjahres 1886 der Verein gegründet. Es wurden besondere Marken angefertigt und mit diesen kauften die Mitglieder bei einer Anzahl Geschäftsleute, die als Kontachanten geworben waren, ihre Waren ein. Es war dieser Konsumverein ein für Chemnitz eigenartiges Unternehmen und die Vereinsleitung hatte zunächst mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, wie der Geschäftsbericht über das erste Jahr bemerkt. Besonders wurde die Solidarität und die Ausdauer der Mitglieder bewundert. Der Umsatz, den der Verein in dem ersten Jahre — in 10 Monaten — machte, betrug 6003 „Taler“ und der Gewinn bezifferte sich auf 569 Taler 4 Neugroschen 7 Pfennige. Wie einfach die erste Einrichtung gewesen sein muß, ist daraus zu entnehmen, daß für sie ein Aufwand von 17 Talern 23 Neugroschen 7 Pfennigen gemacht wurde. Das Interesse für den Verein drang aber bald in weitere

## Fenilleton.

Nachdruck verboten.

## Die Kinder der Exzellenz.

Roman von Ernst von Wolzogen.

(43. Fortsetzung.)

„Sie haben es gewiß nicht anders gemint,“ verjegte Frau von Lesjen mit niedergeschlagenen Augen. „Aber Sie müssen doch auch zugeben, daß ... nicht ganz unredlich hatte, wenn er ...“

„Wenn er verspricht, das Geld ganz solide wieder zu erwetten, zu erwetten — zu erkobeln womöglich,“ brauste der Alte ungeduldig auf. „Oha! Sie würden es am Ende auch äußerst lobenswert finden, wenn der hoffnungsvolle junge Mann, da er keine gewöhnliche Tante zu beerben hat, Wechsel auf seine Tante Pharaon ziehen wollte. Was man alles an seinen Damen erleben muß, es ist wirklich der Zeitung gleich!“

Die gute Baronin mußte allerdings fühlen, daß sie dem zornmütigen alten Muz reichlichen Grund zum Toben und Schelten gegeben habe, aber dennoch war es menschlich, daß sie kein bißchen, schulmeisterlicher Ton trankte und zum Widerstand reizte. Und in echt weiblicher Weise begegnete sie seinen Vorwürfen durch eine regelrechte — Retourfutsche!

„Es ist wirklich sehr leicht für Euch Männer, die Schwäche einer Frau, einer Mutter so zu verhöhnen. Ich weiß nicht, ob es besonders rühmlich ist! Wir Frauen sind viel öfter genötigt, gegen die Stimme unsres Herzens unsre Pflicht zu tun, als Ihr Männer, die Ihr immer so erhaben von Kleinlichen Vorurteilen sprecht, wenn es sich um Erfüllung einer Pflicht handelt, die unsrer Neigungen unbedenklich ist. Haben Sie nicht selbst stets über Ihre Pflicht rasiert, solange Sie Soldat waren? Haben Sie jemals legend ein brennendes Herzensbedürfnis aufgegeben, um einer einfältigen Pflicht zu folgen?“

Sie hatte sehr erregt gesprochen und das Haupt herausfordernd zu ihm erhoben. Jetzt blieb der Major stehen, wendete sich rasch zu ihr, trat einige Schritte auf sie zu und sah sie mit einem Blick an, der sie zwang, ihre Augen rasch niederzuschlagen. Sie erröte über und über, und diese Zaubersche ungeschuldiger Scham ließ die Vierzigerin um zehn Jahre jünger erscheinen.

„Das fragen Sie mich?“ jagte der alte Muz leise und

fast wehmütig. Und nach einer längeren Weile erst, während deren seine grauen Augen zärtlich auf ihrer zerzausten Haarfrisur geruht hatten, nahm er seinen Rundgang wieder auf, kehrte aber bald wieder zu dem Schreibtisch zurück, an welchem die Baronin geistigen Hauptes saß, und legte ihr sanft seine Hand auf die Schulter.

„Heute dürfen Sie es ja erfahren, wenn Sie es noch nicht gewußt haben,“ jagte er, eigen lächelnd: „Ich habe Sie geliebt, Mathilde, von dem Tage, an dem ich Sie zuerst als Brant meines Kameraden Lesjen sah! Ganz toll und unvernünftig geliebt hab' ich Sie — und doch nicht gemußt, wie der Soldat im Gliede, wenn's stillgestanden heißt und ihm die Gniten in die Nase kriechen wollen. Na, und inzwischen ist der Korpus fetter und das Herz vielleicht ein bißchen magerer geworden — aber ich bin doch immer noch der alte hagestolze Dufel Muz geblieben, der zur Belohnung für seine hoffnungslose Liebe zur Mama nur wenigstens an den Kindern ein bißchen Freude erleben möchte. Wenn's ihm aber so fauer gemacht wird, dann ist's ihm auch nicht zu verdenken, wenn er 'mal ein bißchen spottet.“

Frau von Lesjen trocknete sich die friischen Tränen aus den Augen. Dann erhob sie sich rasch, reichte dem Major beide Hände und jagte lächelnd: „Seien Sie mir nicht zu böse, lieber Freund! Und sagen Sie nicht, daß Ihr Herz mager geworden sei: ich hätte Ihr treues starkes Herz jetzt nötiger als je! Noch nie im Leben habe ich mich so elend, schwach und hilflos gefühlt, wie in den Tagen, wo Sie sich so großend von uns abgewendet hatten.“

Der Major zog ihren Arm in den seinigen und führte sie so in ihrem eignen Zimmer spazieren. Sein Gesicht war in lebhafter Bewegung, seine guten Augen blitzten unter den buschigen Brauen bald emersig auf, bald nahmen sie wieder einen sinnenden Ausdruck an. Er hatte offenbar die größte Lust, etwas zu sagen, etwas ganz Ueberraschendes, vielleicht herzlich Willkommenes, vielleicht Lächerliches. Aber schließlich gab's in seinen fetten Zügen einen sichtbaren Ruck: sein Verstand hatte gemahnt: Wir sind zu alt, um unvernünftig zu sein! Und dann blieb er stehen und sagte, zu einem andern Gegenstand überspringend: „Der Gerichtsvollzieher wird heute nachmittag nicht zu Bodo kommen — Sie werden sich das Geld von ihm wiedergeben lassen und die vollständige Summe so bald wie möglich Herrn von Eckardt zustellen. Und aus alter Freundschaft will ich Ihnen zur Erleichterung

der unangenehmen Aufgabe sogar noch eine Lüge erlauben, wenn Sie sich mit der ganzen Wahrheit nicht herausrauen. Sie dürfen sagen, Sie hätten erst durch Fräulein Grigori erfahren, daß er derjenige Eckardt sei, welcher. . . Daß ich alles gewußt und die Bekanntschaft mit Alia absichtlich eingeleitet habe, das brauchen Sie nicht zu verraten.“

„Aber glauben Sie, daß er sich das nicht selber zusammenreimt? Nein! Sie sollen sehen, daß ich jetzt wirklich meinen Kack bis zur Keige leere. Wenn ich nur wüßte, wie Sie dann zu Ihrem Gelde kommen sollen!“

Der Major nahm in einem Lehnstuhl Platz. „Hm! Hm! Lassen Sie uns einmal nachdenken!“ jagte er lächelnd und lud auch die Baronin zum Sitzen ein. —

Im ersten Stockwerk bei „Professor Dieckhagen und Vater“, wie der Alte sich und seinen Hans immer stolz vorstellte und anmelden ließ, wurde gleichzeitig ebenso erreat und eifrig herabschlagen wie oben im dritten Stock. Trudi saß neben ihrem Verlobten auf dem Sofa der guten Stube. Er hatte den Arm um ihre Hüfte gelegt, sie schmiegte ihr Köpfchen an seine Schultern. Der Herr Musikdirektor a. D. war natürlich auch dabei wie immer! Der gute Schwiegerpapa litt fortwährend am tödlichen Verfolgungswahn; das heißt: er hatte die trankhafte Neigung, das Brautpaar auf Schritt und Tritt zu verfolgen! Er war in dieser Beziehung fast schlimmer als selbst die korrekteste Tante; jedoch nicht wie eine solche aus Schickslichkeitsfanatismus, Mißgunst oder Neid, sondern lediglich aus Vaterwonne! Da er nun doch einmal nicht, oder doch nur auf Minuten höchstens, loszuwerden war, so hatten die Liebenden gar bald, alle Bande frommer Sitten zerreißend, sich daran gewöhnt, den Papa als Luft anzusehen, sobald sie das Bedürfnis empfanden, sich zu kosen und zu herzen. Und der wunderliche kleine Herr war überglücklich, wenn er bei solchen, oft recht langwierigen pantomimischen Vorstellungen in der höheren Rüh- und Komikzeuge sein durfte. Er pflegte dann in die gegenüberliegende Ecke des Zimmers zu schieben, sich wie ein nachthabender Papa Storch auf ein Bein zu stellen, mit atemloser Spannung das Schauspiel durch die goldene Brille zu genießen und nach Beendigung jedes Aktes mit Begeisterung zu applaudieren und bis! da capo! noch einmal! zu rufen, bis die verliebten Lippen sich gehorsam wieder vereinigt hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Freie und das Vertrauen wuchs beständig. In dem Wachsen der Mitgliederzahl und des Umsatzes kommt das bereits zum Ausdruck. Im Jahre 1871 wurde der Verein in eine Genossenschaft umgewandelt. Am Schlusse des 40. Geschäftsjahres betrug die Mitgliederzahl 12 427 und der Umsatz 3 448 430,49 Mark. Gegen das Vorjahr ist eine Steigerung des Umsatzes von 252 325,12 Mark zu verzeichnen. In 22 Verkaufsstellen des Vereins können seine Mitglieder in allen Stadtteilen ihren Bedarf decken. Der Reingewinn beträgt im Berichtsjahr 461 081 Mk.; es wird der Generalversammlung die Verteilung einer 13prozentigen Dividende (452 197,76 Mark) vorgeschlagen (wie im Vorjahr); 7000 Mark sollen zum Reservefonds 2 und 2000 Mark zum Dispositionsfonds geschlagen und 483,95 Mark auf neue Rechnung vorgetragen werden. Die im vorigen Jahre eingerichtete Vereins-Sparkasse hat gute Aufnahme gefunden. Am Jahreschluss waren 989 Konten mit einer Gesamteinlage von 35 781 Mark vorhanden; zurückgezahlt wurden 4045,50 Mark. In allen Verkaufsstellen sind Sparmarken a 10 Pf. zu haben; sobald die Einlage die Höhe von 5 Mark erreicht hat, wird sie mit 3½ Prozent verzinst. An Steuern hatte der Verein im Berichtsjahr 50 390 Mark zu bezahlen! Eine Herabsetzung der Dividende würde eine Verminderung des Sienerbetrages zur Folge haben, da dieser sich nach der Höhe des Reingewinnes richtet; da aber die um Chemnitz noch bestehenden Konsumvereine noch höhere Dividende zahlen, läßt sich eine Herabsetzung so leicht nicht durchführen. Die Anteile des Vereins bei der Großeinkaufs-Gesellschaft haben die Höhe von 30 000 Mark erreicht. Bezogen hat von der Gesellschaft der Verein im Kalenderjahr 194 für 1 169 000 Mark Waren, wofür er 2½ Promille Dividende =

2922,50 Mark erhielt. — Der Bericht enthält auch einige Erklärungen zur Bilanz „um den gesunkenen Mut und das geschwächte Vertrauen der weniger eingeweihten und ängstlichen Mitglieder wieder zu beleben“ und „um gewissen Elementen endlich einmal den Mund zu stopfen“. Demnach beträgt — nach Abzug der fremden Forderungen — das den Mitgliedern gehörende Vermögen etwa 980 000 Mark. Mit dem Wunsche, daß die Mitglieder unentwegt treu zu ihrer wirtschaftlichen Vereinigung stehen möchten und der Versicherung der Verwaltung, auch ferner für das Wohl der Genossenschaft mit voller Hingebung zu arbeiten, schließt der Bericht des 40. Geschäftsjahres. —

### Gerichts-Zeitung.

**Ein Vampir.** Der Zufall hat wieder einmal der Berliner Kriminalpolizei einen großen Dienst geleistet. Durch die Verhaftung eines Mannes, der mit der bekannten „Wechselfalle“ arbeitete, hat sie einen der gefährlichsten Zuhälter dingfest machen können, der nicht weniger als drei Mädchen seit Jahr und Tag nicht nur vollkommen ausbeutete, sondern sie auch grausam mißhandelte. Der Mann heißt Heinrich Schneider, gibt an, Parterre-atrobat zu sein, war aber auf den falschen Namen Friis Leske gemeldet. Schneider hat die drei Mädchen auf den Weg des Lasters gebracht, ohne daß eins von dem andern etwas wußte. Am schlimmsten erging es einer Johanna S., die einer guten Familie in der Provinz entstammt. Das Mädchen verliebte sich in den

jugen Mann, der immer so vornehm gelleidet ging und so gut lebte, ohne zu ahnen, daß die Schande zweier anderer Mädchen ihm die Mittel dazu lieferte. Bald aber gingen der Bedauernswerten die Augen auf. Ihren Widerstand brach er mit Schlägen. Nach kurzer Zeit stand sie ebenfalls unter der Aufsicht der Sittenpolizei. Erleichtert atmete sie auf, als eines Tages der rohe Patron dingfest gemacht und nach Frankfurt a. M. gebracht wurde, wo er einem Mädchen die ersparten 900 Mark erpreßte und es dann dem Laster in die Arme getrieben hatte. Der rohe Mensch, dessen Gewalt die S. nun zu entkommen hoffte, wurde zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Während er diese verbüßte, erbte Johanna S. von ihren Eltern, die der Gram um sie ins Grab gebracht hatte, 12 500 Mark. Von ihrem Peiniger befreit, wollte sie jetzt ein neues Leben beginnen und sich anständig ernähren. Zu ihrem Unglück aber kehrte Schneider nach Verbüßung der Strafe alsbald nach Berlin zurück, spürte ihre neue Wohnung aus und erfuhr auch von der Erbschaft. Nun ließ er sie erst recht nicht mehr aus seiner Gewalt. Heuchlerisch beteuerte er, daß er sich gebessert habe und arbeite. Er wolle sie zu seiner Frau machen, um ein anständiger Mensch zu bleiben. Hinter ihrem Rücken aber beutete er die beiden andern Mädchen nach wie vor aus, und was er zu seinem flotten Leben sonst noch brauchte, erschwandelte er sich mit der „Wechselfalle“. Bald bekam auch Johanna wieder Schläge wie früher. Schon war die Erbschaft auf einige tausend Mark zusammenschmolzen, als endlich der Unmenschen von neuem von seinem Gesichts ereilt wurde. —

# Wegen Aufgabe

meiner bisherigen Geschäftsräume verkaufe alle Waren zu **enorm billigen** Preisen. Es ist unmöglich, alle Waren hier anzuführen, die in **10** Schaufenstern ausgestellt. **Herren-, Jünglings- und Knaben-Kleidung**, welche auf Wunsch sofort aus den Fenstern verabfolgt wird, giebt einen Einblick, zu welchem **fabelhaft billigen** Preisen alles verkauft wird.

## K. Schlesinger, Buckau.

Verkaufszeit: 9—1, 3—8. Sonntags 11—2 Uhr.

Leser der „Volksstimme“! Kauft in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren!

### Allen voran

geht unter den Nahrungs- und Genussmitteln die Preissteigerung der **Naturbutter**. Die meisten Hausfrauen beziehen daher längst regelmässig den besten und vollkommensten Butterersatz, die beliebte Margarine „**MOHRA**“ und sparen dabei **beinahe die Hälfte** ihrer früheren Ausgaben für Butter.

**MOHRA** ist besser Naturbutter völlig gleichwertig, hat alle Eigenschaften derselben, bräunt, schäumt und duftet beim Braten wie diese, wird auf Brot gegessen und ist zum Backen, Braten und Kochen unentbehrlich. Praktische Hausfrauen kaufen daher stets die beliebte Margarine

## MOHRA



wo er seinen Winterbedarf deckt!

Sch offeriere auf

## Teilzahlung

Winter-Ueberzieher, Damenkragen und Jacketts sowie Herren- u. Knaben-Anzüge

bei geringer Anzahlung und bequemer Abzahlung

**Theodor Matthies** Breiteweg 82, I Ecke Venedischestr.

### Winter-Paletots

### Winter-Joppen

### Winter-Anzüge

empfiehlt

## G. Gehse

Magdeburg, Johannsfahrtstrasse 14. Neustadt, Lübeckerstrasse 14. — Fernersleben. —

für Herren und Knaben



Wer seine Wäsche schonen will gebrauche **Dr. Thompson's Seifenpulver.**

Marke Schwan Zu haben in allen besseren Geschäften.

Gratulationskarten empfiehlt Buchhandlung Volksstimme.

Als Staffeleersatz offerieren wir unsern ärztlich empfohlenen **echten Malzkaffee** mit Kaffeeengeschmack

in plombierten 1/1 Pfund-Paketten zu 30 Pf. 1/2 " " 16 "

Zu beziehen in den Kolonialwarengeschäften.

Magdeburger Malzkaffee-Fabrik.



# Paletots

Neuheiten der Saison  
fertig und nach Maß  
allergrößte Auswahl

## Ehrenfried Finke

MAGDEBURG  
125 Breite Weg 126.



**Trauer-Hüte**  
Blusen, Kostümröcke  
Krepp, Floro etc.  
in größter Auswahl

**Lange & Münzer**  
51a Breite Weg 51a



Wenig gebrauchte Nähmaschinen  
zum Preise von 25-60 Mk.  
Neue Nähmaschinen aller Systeme  
unter Garantie  
in billigster Preislage.

**A. Rose, Breiteweg 264**  
(Scharnhorstplatz).  
Besteht seit 1865. Geschäft dies. Branche.  
Gewissenhafte Ausführung von Nähmaschinen-Reparaturen  
aller Art zu billigsten Preisen. 576

### Geschäfts-Eröffnung!

Einem geehrten Publikum mache die ergebene Anzeige, daß ich mit heutigem Tage  
**Breiteweg 251, dicht am Hasselbachplatz**  
eine  
**Spezial-Hammelschlächterei**  
nach Pariser Art errichtet habe. Mache besonders darauf aufmerksam, daß meine Spezial-Schlächterei einzig  
am hiesigen Plage besteht und kommen unter Garantie nur englische Mastlammern zum Verkauf. Das bei  
mir entnommene Fleisch ist sofort braufertig. Ganz besonders empfehle ich:  
Gespickten und ungespickten Rücken; engl. Koteletts; Keulen, gerollt, ohne Knochen  
und Fett; Blätter, gerollt, ohne Fett und Knochen; Kämme ohne Knochen; Filetchen  
zu Goulasch; Hammelbistec, sowie Keulen und Blätter; Brüste und Bäuche mit  
Knochen; gehacktes Hammelfleisch; Lungen, Leber, Köpfe, Abfallfleisch täglich frisch.  
Sämtliche Tiere werden auf dem hiesigen Schlachthof geschlachtet und trotz der Viehteurung zum  
billigsten Tagespreise verkauft.  
Bitte ergebenst, mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen und werden Sie bei eventl.  
Kauf sich überzeugen, daß ich nur gute Ware liefere. Prompte Behebung und Lieferung frei Haus.  
Mit vorzüglicher Hochachtung

**August Hasenkrüger, Fleischermelster**  
Spezial-Hammelschlächterei en gros und en detail  
**Breiteweg 251**  
Straßenbahn-Haltestelle Hasselbachplatz. — Fernsprecher 4469.

**J. Baendel**  
Jakobstraße 40. 1436

**Billige Stiefel**  
nur Altes Brücktor 2

**Kränze Zum Totenfest Kränze**  
empfehle Kränze von 75 Pfennige an  
**Hugo Ochs, Blumenhandlung, Jakobstrasse Nr. 45**  
Wachstrosen per Duzend von 20 Pf. an.  
NB. Der Ausschnitt dieser Annonce wird mit 10 Pf in Zahlung genommen.

**Kränze 1528 Kränze**

# Bitte geben!

Sie finden die größte Auswahl, Sie bekommen die billigsten Preise, Sie werden am aufmerksamsten bedient

bei **Albert Gottschalk** (Zuhaber: J. Fliess)  
Magdeburg-Buckau, Schönebeckerstrasse 107. 1043

**Genossen, Arbeiter u. Arbeiterinnen!**  
Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die  
Inserate in heutiger Nummer! . . .

# Möbel

Ganze Wohnungs-Einrichtung  
schon mit einer  
Anzahlung von 10 Mk.  
Einzelne Möbel zur Ergänzung  
Anzahlung 5 Mk.  
Abzahlung wöchentlich von 1 Mk. an.

**Anzüge, Winter-Paletots**  
auch nach Maß.

Manufakturwaren, Gardinen, Teppiche,  
Portieren, Tischdecken, Schuhe u. Schirme,  
Kinderwagen, Sportwagen

empfehlenswert auf

## Kredit

unter den bequemsten Zahlungsbedingungen

# S. Osswald

Magdeburg, Alte Ulrichstr. 14, I

Kunden, welche ihr Konto begleichen haben sowie  
Beamte erhalten Kredit ohne Anzahlung.

**Gummischuhe** für Kinder von 80 Pfg. an  
**Gummischuhe** für Damen schon von 1.00 an  
**Gummischuhe** für Herren schon von 1.50 an  
**Gummischuhe** hohe, mit Pelz und Krummer

# Hugo Nehab

Spezialgeschäft für Gummiwaren  
Wachstuch und Linoleum

**2 Johannisbergstr. 2**  
am Altmarkt  
gegenüber den Rathaus-Kolonnen.

**Zum Totenfest.** 1581  
**C. Curio, Blumen-Handlung**  
Neue Neustadt Alte Neustadt  
Luisenstraßen-Gäßle Weinbergstraße 8  
empfehlenswert seit langen Jahren rühmlichst bekannt

**Bindereien aller Art.**

Ungekämmtes Haar kauft  
**Otto Domnick, N., Ritterstr.**

**Ein Schmund**  
ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges,  
jugendliches Aussehen, weiße  
samtweiße Haut und blendend  
schöner Teint. 3539

Alles dies bewirkt nur:  
Stechensperd - Lilienmilch - Seife  
v. Bergmanns Co., Radebeul-Dresden  
mit Schutzmarke: Stechensperd.

St. 50 Pf. in Magdeburg bei  
H. Jensch, Altmarkt 28.  
Richard Zimroth, Tischlerbrücke 22.  
G. Hubert, Jakobstraße 16.  
Girch-Apothek, Breiteweg 121.  
Victoria-Apothek, Kaiserstr. 94 b.  
In Buckau: Rosen-Apothek.

Neustadt: Gustav Graf,  
P. Eifelt, Paul Albrecht.  
Wilhelmstadt: Max Kähn.  
Sudenburg: S. Starkloff.

# Schaft-Stiefel

empfehlenswert billigt

**Wilh. Coors**  
Schuhwarenlager  
1213 Sudenburg  
Halberstädterstraße 116.

# Gänsefedern

kauft man am vorteilhaftesten bei  
der Filiale des größten Ober-  
brucher Bettfederngeschäftes von  
**Otto Krohn, Magdeburg**  
Jakobstraße 3.

Geriffene Federn von Mk. 1.25 bis  
Mk. 4.50 pro Pfund. Ungeriffene  
Federn von 75 Pf. bis 3.75 Mk.  
Dannen von 2.75 bis 7.00 Mk.  
Sohn eigne Geschäfte. Zirkel 50  
Niederlagen in den größten Städten  
Deutschlands. 1222

**! Ehrliche!**  
Leute erhalten Taschenuhren und Ketten  
sowie moderne 1480  
**Zimmer-Uhren**  
Regulateure und Wecker auch auf  
Teilzahlung. 3 Jahre Garantie.  
Rt. Anz. Abzahl. p. Woche 1 Mk.  
an. Trotz Abzahlung keine höher.  
Preise. Reparaturen billig. Ver-  
sende auch nach außerhalb. Be-  
stellung per Postkarte genügt.

**Uhrenhandl. Magdb.-Neustadt**  
Nikolaistraße 4.

**Künstl. Zähne**  
v. d. billigst. b. z. feinst. Ausf. in Gold  
Zahnoperationen jeder Art.  
**RUD. BARFELS, Buckau**  
Schönebeckerstr. 29/30, Ecke Gärtnerstr.  
1431

# Verlobungsringe

und Steine rings kauft man direkt vorteilhaft in dem  
**Magdeburger Ringbetrieb,**  
**5 Goldschmiedebrücke 5.**

Fabrikation und Verkauf direkt an Private.

Alle in meinen Betriebsräumen angefertigten goldenen Ringe tragen  
neben dem gesetzl. Goldstempel auch mein Firmenzeichen eingepreßt,  
mithin dauernde volle Garantie für massiv echtes Gold.

Bitte genau auf Firma zu achten. Eingang nur der  
Laden mit den beiden großen Schaufenstern.

**Robert Sasse, Ringbetrieb,**  
Nr. 5 Goldschmiedebrücke Nr. 5. 1520

# Biel Geld

erhält man auf jede Wertfache.

## Leihhaus

Adolph Michaelis  
Nipfelstraße 16, I.  
Neu! Vollständig diskrete  
Abfertigung. 3302  
Privat-Kontor. Zins-  
ermäßigung.  
Fernsprecher 2322.



Praktische wirklich beliebte

Weihnachts  
Geschenke

30 Prozent  
unter Preis!

Ein grosser Posten  
einzelner  
garantiert fehlerfreier

weltberühmte Fränkelsche

Fabrik-Rest-Bestände

Tischtücher, Tafel-  
tücher, Servietten  
Wischtücher, Hand-  
tücher, Läufer  
Decken, Deckchen  
Kohlraum-Artikel  
usw. usw.

Ferner: Bekannte erprobte  
bewährte Qualitäten

2100 Stück

einzelne Tischtücher, Tafeltücher, Servietten  
30 Prozent unter Preis

Hier einige Beispiele:

Tischtücher

für 4 12 u. mehr Personen	0.85 statt 1.20	1.00 statt 1.50	1.35 statt 1.90	1.65 statt 2.25
Stern- und andre neuste Muster	2.00 statt 2.90	2.40 statt 3.80	3.30 statt 5.00	3.80 statt 6.00
	usw.	usw.	usw.	

Servietten

passende Muster	Duzend 2.80 statt 4.00	Duzend 3.90 statt 5.50	Duzend 7.00 statt 11.00	Duzend 8.00 statt 12.00
--------------------	------------------------------	------------------------------	-------------------------------	-------------------------------

Für

Brant-Ausstattungen  
Restaurateure  
Hoteliers - Hausbedarf

Aufsehererregend  
billig!!

Zur aussergewöhnlich billigen Beschaffung

hervorragend schöner praktischer

Weihnachts-Geschenke

für  
Angehörige und Angestellte.

Siegfried Cohn

Weberei-Waren



58 Breiteweg 58

## Wie die Fleischnot wirkt.

Bis jetzt war es nicht möglich, den auf Grund der Statistik der deutschen Schlachtvieh- und Fleischbeschau berechneten Fleischverbrauch mit dem Vorjahre zu vergleichen, da diese Statistik erst mit dem dritten Vierteljahr 1904 begonnen hat. Zum erstenmal läßt sich also der Vergleich erst für das dritte Vierteljahr 1905 anstellen, über das die Ergebnisse der Schlachtvieh- und Fleischbeschau ebenso vom statistischen Amt veröffentlicht worden sind. Geht man bei der Berechnung des Fleischverbrauchs von diesen Zahlen aus und berücksichtigt außerdem die Mehreinfuhr von Schlachtvieh und Fleisch, so erhält man abzüglich der Hauschlachtungen annähernd den Fleischverbrauch der Gesamtbevölkerung. Legt man nun den durchschnittlichen Fleischverbrauch pro Kopf der Bevölkerung für das dritte Vierteljahr zugrunde, so hätte bei gleichbleibendem Fleischverbrauch der Gesamtbevölkerung der deutschen Bevölkerung, die seit 1904 um etwa 800 000 Köpfe gestiegen ist, 600 588 Millionen Kilogramm zu tragen müssen. Tatsächlich aber stellte sich der Konsum im dritten Vierteljahr 1905 nur auf 575 997 Millionen Kilogramm, das heißt, es ist ein Minderverbrauch von 24 591 Millionen Kilogramm Fleisch während des dritten Quartals 1905 zu konstatieren. Auf den Kopf der Bevölkerung kamen im dritten Vierteljahr 1905 nur 9,55 Kilogramm gegen 9,96 im dritten Vierteljahr 1904. Seit man die Bewegung des Fleischverbrauchs durch die Statistik einigermaßen kontrollieren kann, zeigt das dritte Vierteljahr des laufenden Jahres die niedrigste Verbrauchsziffer. Im vierten Quartal 1904 kamen auf den Kopf der Bevölkerung 11,02, im ersten Quartal des laufenden Jahres 10,29 und im zweiten 9,60 Kilogramm. Betrachtet man die Ergebnisse der Schlachtvieh- und Fleischbeschau während des dritten Quartals noch näher, so zeigt sich, daß die Zahl der beschauten Schlachtvieh seit dem vierten Vierteljahr 1904 von Quartal zu Quartal zurückgeht, aber noch nie so niedrig war wie in den Monaten Juli bis September 1905. Am stärksten ist der Rückgang bei den Schweinen.

Im vierten Vierteljahr 1904 betrug die Zahl der geschlachteten Schweine 4,4 Millionen, ging im ersten Quartal 1905 auf 3,9 herab, sank im zweiten Vierteljahr auf 3,14 und im dritten Quartal auf 3,03 Millionen Stück. Wenn auch im dritten Quartal eine starke Mehreinfuhr zu konstatieren war, so konnte doch dadurch der Mangel an heimischem Schlachtvieh auch nicht entfernt ersetzt werden. Denn rechnet man die Stückzahl des Schlachtviehs in Fleisch um, indem man den einzelnen Viehgattungen das übliche Fleischgewicht zugrunde legt, so ergibt sich, daß die Mehreinfuhr, die sich allerdings gegen 1904 verdoppelt hat, das Minimum der eigenen Fleischproduktion nur wenig zu vermindern imstande war. Es stellte sich nämlich während des dritten Quartals in Tonnen:

1904	587 267	5 609	592 876
1905	564 720	11 277	575 997

In den andern Quartalen bezifferte sich der Gesamtverbrauch wie folgt: im vierten Quartal 1904 auf 661 589, im ersten Quartal 1905 auf 617 129 und im zweiten auf

576 087 Tonnen. Stellt man für die einzelnen Fleischarten den durchschnittlichen Konsum pro Kopf der Bevölkerung im dritten Quartal der beiden Jahre 1904 und 1905 einander gegenüber, so ergibt sich nachstehende Uebersicht. Es kamen auf den Kopf der Bevölkerung Kilogramm:

	1904	1905
Rind- und Kalbfleisch	3,92	5,10
Schweinefleisch	4,76	4,14
Lammfleisch	0,27	0,30
Ziegenfleisch	0,01	0,01

Der Verbrauch von Rind- und Kalbfleisch, sowie von Hammelfleisch ist gestiegen, während der Gesamtverbrauch ausschließlich durch den verminderten Verbrauch von Schweinefleisch herabgeführt wurde. Dieses Durchschnittsergebnis zeigt deutlich, welche Bevölkerungsschichten am härtesten von der gegenwärtigen Fleischnot betroffen werden. Es sind die minderbemittelten Schichten, vor allem der größte Teil der Arbeiterschaft, die gegenüber dem Vorjahre eine ziemlich merkliche Einschränkung ihres Fleischverbrauches haben vornehmen müssen.

Und darum preijiert's auch der Regierung gar nicht, Abhilfe zu schaffen. —

## Soziales.

**Zur Bevölkerungsstatistik.** Das Amtsblatt der französischen Republik hat jetzt den üblichen Jahresbericht über die Bewegung der französischen Bevölkerung veröffentlicht. Im Jahre 1904 sind, wie der Bericht feststellt, 818 220 Kinder geboren worden; das ist die schwächste Ziffer, seit diese Statistik existiert. Die Geburtsziffer nimmt von Jahr zu Jahr fast regelmäßig ab; in jedem Jahr ist sie geringer als im vorhergehenden. Das summiert sich gewaltig; nach dem Kriege von 1870 betrug sie noch durchschnittlich 960 000, jetzt nur noch 818 000, das sind 142 000 weniger. Gleichzeitig hat die Zahl der Todesfälle zugenommen, 761 203 gegen 753 608 im vorhergehenden Jahre. Die Differenz ist nicht groß; auch bleibt die Ziffer hinter dem gewöhnlichen Durchschnitt (797 000) immer noch zurück, das Jahr ist also in dieser Beziehung nicht gerade ein schlechtes gewesen. Immerhin ist der Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle geringer als im Vorjahr; er beträgt 57 026. Dr. Jacques Vertillon, der im „Temps“ diese Ziffern mitteilt, knüpft daran einen Vergleich Frankreichs mit einigen andern Ländern und stellt fest, daß im Jahre 1903 England mit einer Geburtsziffer von 1 183 607 um 515 642 Seelen gewachsen ist, das ist eine Zahl, die fast zehnmal größer ist als die Zunahme Frankreichs. Die Zunahme Oesterreich-Ungarns beträgt fast ebensoviel (514 442), während das Deutsche Reich mit 1 088 178 Geburten und 1 170 905 Todesfällen um 812 173 Einwohner sich vermehrt hat. In zwei Jahren wächst also die deutsche Bevölkerung um eine Zahl, die so groß ist wie die Zahl der Einwohner Elsas-Lothringens. „Das ist die Zahl der Krumpaare“, bemerkt dazu Dr. Vertillon, „die jedes Jahr aus dem Boden wachsen, um zu arbeiten, das Erbreich zu verbessern, neue Werkstätten zu bauen, den Reichtum, den Ruhm und die Macht ihres Landes zu verbreiten. Zurechenbare Ziffern! Alle benachbarten Nationen wachsen und vermehren sich, die unsrige allein bleibt stationär und sieht ihrer Verminderung entgegen. Während Deutschland und Frankreich im Jahre 1850 ungefähr die gleich große Bevölkerung von 35 Millionen besaßen, hat Deutschland jetzt 60 Millionen gegenüber unseren 38 bis 39 Millionen. Es heißt also heute viel mehr Produzenten, Konsumenten, Gelehrte, Soldaten, viel mehr wirtschaftliche, geistige und militärische Kräfte, mit einem Wort: mehr Leben. So ist es auch in den übrigen Ländern. Alle wachsen, nur Frankreich nicht, und so muß dieses allmählich ein Land zweiten oder dritten Ranges werden.“ Schließlich stellt Dr. Vertillon fest, daß die Zahl der Heiraten in

Frankreich nicht gerade gering sei, aber die Zahl der Kinder, die auf eine Ehe kommen, um so geringer, nämlich 2,7, während sie in England 3,7 (also ein Kind auf die Ehe mehr) und in Deutschland gar 4,4 beträgt; Dr. Vertillon empfiehlt darum alle die Maßregeln, die geeignet sein sollen, die Kinderzahl der Ehen zu vermehren. Bekanntlich werden diese Maßregeln schon seit vielen Jahren empfohlen, aber zum Teil denkt niemand daran, sie einzuführen, zum Teil haben sie sich, wie die Ziffern eines jeden Jahres aufs neue beweisen, als gänzlich wirkungslos erwiesen. Im übrigen mögen die Franzosen sich trösten: auch in Deutschland nimmt die Geburtsziffer bereits merklich ab, was einigen Blättern Anlaß gibt über das aus Frankreich eingeschleppte „Gift des Neumaikhusianismus“ zu klagen und dem Deutschen die das Schicksal Frankreichs zu prophezeien. —

## Gewerkschaftsbewegung.

**Lohnbewegung der Berliner Straßenbahnangehörigen.** Die dem Transportarbeiterverband angehörenden Berliner Straßenbahner haben vor einigen Tagen der Großen Berliner Straßenbahngesellschaft eine Anzahl von Forderungen unterbreitet. Die Gesellschaft hat darauf geantwortet, daß sie bereits vorher eine Aufbesserung der Löhne beschlossen habe. Sie gibt die neuen Sätze, die vom 1. Dezember ab in Kraft treten sollen, jetzt bekannt. Danach soll das Anfangsgehalt der Schaffner und Fahrer von 90 auf 95 Mark steigen. Bei dem Höchstgehalt von 120 Mark wird nach 15 Jahren bei guter Führung eine persönliche Zulage von 5 Mark und nach 20 Jahren eine Alterszulage von 5 Mark gewährt. Die durchschnittliche Dienstzeit wird von 11 auf 10½ Stunden herabgesetzt. Auch die übrigen Angestellten erhalten Aufbesserungen. Es bleibt abzuwarten, ob die Straßenbahner sich mit Zugeständnissen zufrieden geben werden. —

**-e Lohnbewegung im Lugau-Delsnitzer Kohlenrevier.** In den ersten Septembertagen versammelten sich in Delsnitz i. C. die Vertreter der organisierten sächsischen Bergarbeiter, um vor der Öffentlichkeit Klagen zu erheben über die schlechten Lohn- und Arbeitsbedingungen, unter denen sie zu leiden haben. Die Presse hat über diese Konferenz ausführlich berichtet, man hat sich auch mit den Klagen beschäftigt, aber eine Besserung ist nicht eingetreten. Im Lugau-Delsnitzer Kohlenrevier fand nun vor kurzem eine Vertreter-Versammlung statt, die beschloß, erneut in die Öffentlichkeit zu gehen und eventuell in eine Lohnbewegung einzutreten. Vier Bergarbeiterversammlungen wurden (in Gersdorf, Niederwürschitz, Lugau und Delsnitz) für den 19., 20. und 21. November einberufen mit der Tagesordnung „Wie stellen sich die hiesigen Bergarbeiter zu einer Lohnforderung an die Werksbesitzer?“ Der Sekretär des Deutschen Bergarbeiterverbandes für Sachsen, Pöschel, referierte am Sonntag in Gersdorf. In längerem Vortrage schilderte er die gegenwärtige Lage und kam zu dem Schluß, daß es jetzt an der Zeit sei, in eine Lohnbewegung einzutreten. Die Bergarbeiter sollten an die Werksbesitzer herantreten und Forderungen stellen, da die Werksbesitzer mit den Verbandsfunktionären zu verhandeln ablehnten. In der Hand amtlichen statistischen Materials schilderte der Redner den guten Geschäftsgang in der Kohlenindustrie, daß die Profite gestiegen, die Leistungen der Bergarbeiter sich erhöht haben, daß aber — verglichen mit den Zahlen von 1900 — die Jahreslöhne der Bergarbeiter um 10 Mark zurückgegangen seien. Er empfahl schließlich für das ganze Revier eine Kommission zu wählen, die den Werksbesitzern die zu stellenden Forderungen unterbreiten und mit ihnen unterhandeln sollten. Dem wurde allseitig zugestimmt und zunächst im Prinzip beschlossen, in die Lohnbewegung einzutreten. Folgende Forderungen wurden aufgestellt: 1. Erhöhung des Schichtlohns um 50 Pf. pro Mann und dementsprechende Erhöhung des Gehirgs. 2. Abschaffung des getrennten Gehirgs und des Prämiengehirgs. 3. Beseitigung der Sperre. 4. Wöchentliche Lohnabzugszahlung. Die Kommission soll best. werden von Vertretern aus Gersdorf, Gohndorf (diese wurden sofort bestimmt), Lugau und Delsnitz werden in den später stattfindenden Versammlungen bestimmt. Die Kommission soll die Forderungen formulieren und alsbald ben

## Spanien.

Von Schermann.

Es war wenige Tage nach dem Schreckensereignis, das im April dieses Jahres ganz Madrid erzittern ließ; Spanien in Aufregung setzte: dem Einsturz des im Bau befindlichen Wasserwerks. Hunderte von Arbeitern waren verschüttet worden: erstarrt, verstümmelt, stehend zog man sie aus den Trümmern und in den elenden Gassen und Gäßchen in der Nachbarschaft des zusammengebrochenen Wasserwerks widerhallte die Luft von fröhlichen Schreien, die jede von einer Schar ausgehungertes halbnaekter Kinder umgeben, den Ernährer verloren hatten.

Besonders turbulent ging es in der langen Gasse zu, die in gerader Richtung zu dem ungeheuren Platz führte, auf dem sich das Wasserwerk befand. Eng aneinander schlossen sich hier an beiden Seiten verfallene schmucklose Häuschen, dazwischen hohe graue Zinskafernen mit freien eisernen Balkons; kleine Laden mit verwaisten Schildern, unheimlich düsternen Tabernen mit vergitterten Fenstereisen.

Es wimmelte von Volk, das mühsig herumlungerte; aber an Stelle der bunten Farben, in die sich besonders gern die Weiber der unteren spanischen Volksschichten zu kleiden pflegen, war nun das Schwarz getreten, schwarz in allen Nuancen: von dem glänzenden bis zum grünlich verbläuten und grauen Schwarz. Auch die Männer hatten ihre schwarze Capa (eine Art faltenscheit Ueberwurf) hervorgeholt, und nur hier und da sah man die um den Leib gebundene rote oder blaue Schärpe hervorsichimmern. Schwarzes Tuch und schwarzen Flor sah man auch auf den Balkons, in den Fenstern, in den schmieglichen Auslagen der Laden; häufig konnte man schwarz verhüllte Kreuztische erblicken, von brennenden Kerzen umgeben, deren Schein in dem blendenden Sonnenlicht kaum bemerkbar war.

Alle diese Leute trauerten und sie gaben ihrer Trauer einen demonstrativen Ausdruck. Unter den elend aussehenden Männern, Weibern und Kindern war wohl niemand, der nicht dort draußen einen Vater, einen Bruder, einen Sohn, einen Freund verloren hatte oder vielleicht im Begriffe war, zu verlieren. Zwei Tage waren seit dem Einsturz vergangen, aber noch

immer gruben sie dort Leichen und Sterbende, abgerissene Hände und Köpfe, Beine, zerquetschte Kumpfe aus.

Ein dreifacher Militärkordon umzäunte den riesigen Platz. Niemand wußte, wohin man die aufgefundenen Toten und Sterbenden trug — man wollte das Volk durch den unmittelbaren Anblick des Gräßlichen nicht noch mehr erbittern.

Als die Katastrophe in der Stadt bekannt geworden war, sah man elegante Damen und Herren in der Gasse der Armut erscheinen; Reue und Mitleid mochten sie wohl hergeführt haben. Ihre Almosen wurden ohne Dank, ihre Trostsworte finstern entgegengenommen, und als der Anfang der ganzen Katastrophe dem armen Volk nach und nach zum Bewußtsein kam, da flogen in der Leidenschaft der Verzweiflung die von behandschulten Händen und Händchen gereichten Gold- und Silbermünzen in den Staub, da gellten Schimpfworte, erhoben sich häßliche — und die eleganten Herren und Damen kamen nicht wieder.

Das Volk aber erfüllt die Gasse und brennende Augen blicken dorthin, von wo Helme und Gewehrläufe funkeln, wo nach Toten und Sterbenden gegraben wird.

Auf der einen Seite der Gasse unterbricht ein leerstehender Bauplatz die Häuserreihe. Wie Ziegelsteine, Schutt und Abfall bedecken den staubigen Boden, dem hier und da einige Grassbüschel entsprossen.

Auf einem geschichteten Ziegelstoß steht ein Mann. Seinen Hut hat er vor sich auf die Ziegel gelegt und die Sonne brennt auf sein bloßes Haupt nieder. Seine Augen glänzen, seine Arme bewegen sich in leidenschaftlich zornigen Gebärden. Er spricht zu diesen unglücklichen Menschen, die in immer größerer Menge heranzströmen, ihn von allen Seiten umgeben. Er spricht:

Zweihundert Familien vergießen Tränen bei Tag und Nacht! Wer hat die Schuld? Die Ingenieure? Nein. Die Unternehmer? Ebenjowenig. Sie alle haben ihre Pflicht erfüllt. Das Material war ausgezeichnet, die Vorkehrungsmaßregeln waren groß. Ist die Regierung schuldig? Warum nicht gar?

Dort unten aber entdecken sie jede Stunde neue Opfer und diese Opfer mit ihrem zerstückelten Körper, mit ihren verlassenen Augen, ihren durch eine schmerzhafteste Agonie entstellten Zügen erheben eine fürchterliche Anklage.

Vor wenigen Jahren haben wir Spanien ein ungeheures Kolonialreich verloren. Wer hatte die Schuld? Die Politiker? Die waren schlau und haben alles vorhergesehen. Die Beamten in den Kolonien? Sie haben ihre Dienste eifrig und loyal getan.

Aber Hunderttausende Männer sind wegen dieser Kolonien hingerichtet worden, zu Lande und zu Wasser. Tausende von Familien verwaiseten und gingen elend zugrunde. Die Sage von spanischer Tapferkeit verlief in einem traurigen Kriege ebenso wie das Ansehen der spanischen Nation.

Eine ungeheure Summe wurde für die Erbauung mächtiger Kriegsschiffe ausgegeben. Die Schiffe gingen zugrunde und das Geld war weg. Wer hatte die Schuld? Die Kriegsminister? Sie waren durchwegs anständige Leute. Das technische Korps? Das wird niemand behaupten wollen. Die Schiffbauer? Die haben ihre Verpflichtungen pünktlich erfüllt. Unfre Matrosen? Sie waren es, die allein die Ehre Spaniens verteidigt haben.

Aber Spanien wurde geschlagen, alle Anstrengungen, alle Opfer waren umsonst. Auf den Verdeckten unserer hölzernen Schiffe floß das Blut in dunklen Strömen und in einer einzigen verhängnisvollen Nacht verfiel der Ozean unser größtes Panzerschiff, vollgepfropft mit braven jungen Leuten. Und Hunderte von Mittern erhoben ihre schwachen Fäuste zum Himmel und baten, man möge ihnen den nennen, der die Schuld an allem hat, damit sie ihn verfluchen und vermaledeien könnten.

In unsern Dörfern wütet der größte Hunger. In Massen fliehen die Menschen von den verdorrten unfruchtbaren Stätten. In den verfallenen Hütten mit den durchlöchernten Dächern, in den kalten Räumen, in denen der Herd längst erkaltet ist, fauern die Männer und hören die vergeblichen Bitten der Greise, der Weiber und Kinder nach einem Stückchen Brot. Wer hat die Schuld?

Die höchsten Epiken? Die sind unverantwortlich. Die Minister? Die tun ihr möglichstes, um dem unermeßlichen Unglück zu steuern. Die Steuereintreiber? Die tun nur, was ihres Amtes ist. Die Soldaten? Die gehen, wohin ihnen befohlen wird.

Aber der Jammer der spanischen Nation schreit durch ganz Europa. Auf den Straßen unserer Heimat fürzen die bettelnden, erschöpften Bandleute zusammen; der sich selber überlassene Boden

Werkbestimmern einreichen. — In seinem Vortrag betonte der Referent, daß es nicht richtig sei, daß die Vergleute des Meviers in einen Streik getrieben werden sollten. Das kürzlich aufgetauchte Gerücht sei falsch. Man denke an das Jahr 1900! Der damalige Streik sei verloren gegangen, da es an Geld und Organisation gekehrt habe. Die Verbandsfunktionäre hätten damals vom Streik abgeraten, aber das Geld habe die Vergarbeiter in den Streik getrieben. Wohl sei der deutsche Verband jetzt stark und kräftig genug, in Sachsen einen Streik durchzuführen, aber man betreibe jetzt im Verband den Standpunkt, daß nur jene ernten sollten, die mit gefät haben; erst wenn die Masse dem Vergarbeiterverband angehöre, könne mit den Werkbestimmern so geredet werden, wie sie es schon jetzt verdienen. Die Masse der Vergarbeiter könne sich selbst am besten helfen durch den Beitritt zum Deutschen Vergarbeiterverband. Bevor nicht der größte Teil der Vergarbeiter dem Verbande angehöre, könne kein Streik geführt werden.

**Christliche Arbeitervereine haben keine Existenzberechtigung.** In dem Verbandsorgan des norddeutschen Verbandes christlicher Arbeitervereine, dem Arbeiterbund, wird in bewegten Tönen das aschgraue Elend dieser total überflüssigen und darum lebensunfähigen Organisationen geschildert. Es heißt in dem hochinteressanten Artikel u. a.: „Wir haben keine Idee, für die wir kämpfen! Wir nennen uns christliche Vereine: wozu ein Hohn! Was hat unsre Sache mit dem Christentum, mit Christo zu tun! Wir sind von Christo durch eine tiefe Kluft geschieden, von dem — rein menschlich betrachtet — Weltens- und Himmelsfürer, der Welt hat und Tod verachtete, dem Idealisten, den seine Verwandten für irr-sinnig hielten, dem Vorkämpfer für Recht und Freiheit gegen alle verrotteten Einrichtungen und Rechte. Wir nennen uns Arbeitervereine: als wenn wir's wären! Wir sind genötigt aus Nichtarbeitern und Arbeitern. Und die Führer sind nicht Arbeiter, sondern Arbeitgeber, Lehrer und Pastoren usw. — in den Einzelvereinen wie im Gesamtverband. Wir nennen uns national: und wenn's hoch kommt, sind unter uns ein paar, die wirklich ihr Vaterland mit heißer Liebe umfassen und zu opfern mit Gut und Blut bereit sind. Aber die Massen hinter uns stehen stumpf und mißtrauisch abseits; sie machen mit, weil's unter Ton ist und in ein hübsches Licht setzt und ein gutes Glas Bier nicht fauer macht, wenn sie beim Kaiserhoch hurra rufen. . . . Wir glauben sozial zu wirken: ich habe nirgends etwas gespürt! Hilfslos, Vorträge usw., die tun's nicht, Vergnügungen auch nicht. Sozialismus tritt an den einzelnen greifbar und sichtbar nur in der Form von Sozialpolitik heran, und diese hat nur Sinn und Kraft als politisch gefärbte Sozialpolitik. Wir mögen uns Vereine nennen — und auch dies sind einzelne unserer Vereine kaum noch — soziale, christliche, nationale Arbeitervereine im tieferen Sinne sind wir nicht, und wo der tiefere Sinn fehlt, da ist es nicht weit zum Unsinne, zur Phrase, da fehlt die schöpferische Kraft, da fehlt die Existenzberechtigung!“ Ein reines Geständnis, das seine Früchte bei der Agitation tragen wird! —

## Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 20. November 1905.

Wegen Diebstahls, Fehlerei, Anstiftung und Beihilfe sind angeklagt: 1. der Kapitän Heinrich Hermann Schmidt, geboren 1856; 2. dessen Sohn Karl Schmidt, geboren 1887; 3. der Arbeiter Albert Jörn, geboren 1869, vorbehaftet; 4. der Arbeiter Karl Braun, geboren 1873; 5. der Kutscher Hermann Bürger, geboren 1856, vorbehaftet; 6. der Arbeiter Otto Brömme, geboren 1868, von hier. Wie die Anklage behauptet, stahlen Jörn und Braun im April d. J. gemeinschaftlich ihrem Arbeitgeber, Kaufmann Niede, einen Wallen Papier, etwa 60 Pfund schwer. Bürger und Brömme, stahlen in den Monaten Mai, Juni und Juli ihrem Arbeitgeber, Fabrikanten Westhorn, wiederholt Fettpapier. Bürger soll den Brömme zu den von ihm begangenen Diebstählen angezettelt und dann das Papier angekauft haben. Schmidt junior soll Jörn und Bürger zu den Diebstählen angezettelt und das gestohlene Papier gemeinschaftlich angekauft haben, wobei Schmidt junior ihm Beihilfe leistete. Den Erlös sollen sich die Diebe geteilt haben. Auf Grund des Ergebnisses der Verhandlung nahm die Kammer gegen Jörn und Braun nur Fundunterschlagung, gegen Bürger und Brömme fortgesetzten gemeinschaftlichen Diebstahl, gegen Bürger ferner verurteilt im wiederholten Rückfall, gegen Schmidt junior Fehlerei in zwei Fällen, gegen Schmidt junior Be-

hilfe zur Fehlerei in einem Falle als erwiesen an und verurteilte: Schmidt junior zu 6 Monaten Gefängnis, Schmidt junior zu 2 Wochen Gefängnis, Jörn zu 2 Monaten Gefängnis, Braun zu 3 Wochen Gefängnis, Bürger zu 6 Monaten Gefängnis, Brömme zu 1 Monat Gefängnis.

**Widernatürliche Unzucht.** In nichtöffentlicher Sitzung wurde der vorbestrafte Arbeiter Artur Seidel zu Langenweddingen, geboren 1885, wegen widernatürlicher Unzucht mit einem Tiere zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Wegen Konkursvergehens wurde der Kaufmann Felix Ziesau hier, geboren 1879, mit 10 Mark Geldstrafe ev. 1 Tag Gefängnis belegt.

**Verstümmelte Mätresse.** Der Arbeiter Adolf Nagla zu Schönebeck, geboren 1885, versuchte am 4. August d. J. nach seiner Entlassung aus der Zichorienfabrik zu Groß-Salze den Betriebsleiter durch Drohungen zur sofortigen Zahlung des Lohnes zu nötigen. Als Nagla aufgefordert wurde, am Abend zu kommen, bedrohte er den Betriebsleiter mit Todschlag. Am 5. August morgens wollte Nagla den Lehrling Nicolai mit einem Knüttel angreifen. Nicolai zog aber den Revolver und gab einen Schreckschuß ab, worauf Nagla mit einem Stein warf. Die Kammer erkannte wegen verletzter Nötigung in zwei Fällen, in einem Falle in Verbindung mit Bedrohung, auf 2 Monate Gefängnis, wegen der beiden Liebertretungen auf 2 Wochen Haft.

Werschiedene Diebstähle verübte der Versicherungslehrling Wilhelm Stettin zu Budau, geboren 1888, welcher bei dem Generalagenten Herbst beschäftigt war. Er stahl im Februar d. J. dem Lehrling Wandmann aus einem Kist 20 Mark, die dieser für den Prinzipal einlieferte. Ferner erschwindelte sich Stettin von der Kassiererin fortgesetzt mehr Briefmarken, indem er mehr Briefe eintrug, als er abhandte. Der Gesamtbetrag belief sich auf 5 Mark. Am 1. Mai und am 1. August d. J. öffnete Stettin das Kist der Kassiererin mit einem falschen Schlüssel und stahl zwei Prämien-Quittungen der Vafeler Lebensversicherungsgesellschaft über 80,10 Mark und 161,32 Mark. Beide Beträge ließ Stettin durch den ihm befreundeten Handlungsgehilfen Hans Wolff hier, geboren 1886, von den Versicherten einlösieren. Dieser gab ihm nur 40 Mark ab und verschwand mit dem Rest. Der Schaden wurde später durch den Vater des Stettin gedeckt. Die Kammer verurteilte Stettin wegen seiner Straftaten zu 1 Monat Gefängnis; Wolff wegen gemeinschaftlichen Betrugs in zwei Fällen zu 5 Wochen Gefängnis.

### Kaufmannsgericht Magdeburg.

Sitzung vom 20. November 1905.

**Schwangerschaft kein Entlassungsgrund.** Eine Verkäuferin klagt gegen die Firma Salamander, Schuhfabrik, auf Zahlung einer Entschädigung für Monat November wegen ungerechtfertigter Entlassung, die erfolgt war, weil Klägerin in andern Umständen war. Infolge der unaufrichtigen Bemerkung eines männlichen Angestellten und Klatschereien des Personals erfuhr der Chef von dem Zustand der Klägerin. Diese sollte ein ärztliches Attest beibringen, daß sie nicht in andern Umständen sei, andernfalls müsse er sie entlassen. Das Gericht entscheidet, daß das Vorkommnis allein noch nicht berechtigt, eine in andern Umständen befindliche Verkäuferin zu entlassen, es müßte die Kundschafft oder das Personal in ihrem Empfinden merklich geschädigt sein. Aber die Klägerin habe ihre Arbeit versehen und der Zustand der Klägerin sei nur infolge der Redereien dem Chef bekannt geworden. Der Klägerin ist das Gehalt für November in Höhe von 60 Mark zu zahlen.

Verurteilt und abgewiesen. Der Buchhalter Sölle hat infolge eines von dem Kassierer ohne Genehmigung des Chefs erhaltenen Vorstufes 13,10 Mark Gehalt zuviel erhalten, und wird auf Herausgabe dieses Betrags von dem Inhaber der Firma Weiser u. Fliege verurteilt. Der Beklagte erhebt eine Gegenforderung gegen die Firma auf Zahlung einer Gehaltsrückzahlung für die Zeit vom 8. November, an welchem Tage er das Geschäft verließ, bis 31. Dezember. Die Verhandlung ergibt, daß Sölle ohne genügenden Grund vom Geschäft weggegangen ist, er auch die Ablicht seines Austritts brieflich mitgeteilt hat. Unter andern ist der Beklagte deshalb ausgetreten, weil Herr Stein am Abend vorher mit seinem Anführer einen Austritt gehabt hat, bei dem es seiner, des Beklagten, Ansicht nach so viel Lärm gegeben habe, als wenn es ein Kampf auf Leben oder Tod gewesen sei. Das Gericht entscheidet: Der Beklagte hat die 13,10 Mark an die Firma zurückzahlen und wird außerdem mit seiner Widerklage abgewiesen, da er das Arbeitsverhältnis ohne genügenden Grund sofort gelöst habe. Die Firma hatte noch keine Klage auf Entschädigung gestellt.

**Vertrauensmißbrauch.** Der Kassierer Goedeke, der seit 6 Wochen bei der Firma Weiser u. Fliege in Stellung war, hatte ohne Genehmigung des Inhabers Stein einem andern Angestellten 40 Mark Vorstuf gegeben. Als ihm angekündigt war, daß er bei einem Ausfall des Geldes für die Firma ersatzpflichtig sei, nahm Goedeke sich ohne weiteres 60 Mark Vorstuf aus der Kasse, um sich zu sichern. Er ist der Ansicht, daß ein Kassierer und Bureauchef das Recht habe, ohne Wissen oder Genehmigung des Chefs jederzeit aus der Kasse Vorstuf zu entnehmen. Als der Firmeneinhaber bei der Kassenrevision von dem entnommenen Vorstuf erfuhr, wurde dem Goedeke aufgegeben, innerhalb 2 Tagen das Geld der Kasse wieder zuzuführen. G. konnte das nicht. Er rechnete am 11. November ab, blieb aus dem Geschäft weg und ist jetzt wegen Krankheit im Krankenhaus. Infolge des aus der Kasse entnommenen Betrags hatte er 23,80 Mark Gehalt zuviel erhalten. Das Gericht entscheidet, daß der Beklagte diesen Betrag an die Firma zurückzahlen hat. Herr Stein war berechtigt, nach § 72 des Handelsgesetzbuchs, den Kassierer wegen des begangenen Vertrauensmißbrauchs zu entlassen. Goedeke hatte auch nicht den Schein des Rechts für sich, auf Grund von Forderungen, die später eventuell gegen ihn erhoben werden, schon vorher Geld aus der Kasse zu nehmen, sogenannten Vorstuf. Ein derartiges Verhalten dürfe im Kaufmannsstande nie einzuweisen oder gutgeheißen werden. Es sei dies ein Mißbrauch schwerster Art.

**Kein Entlassungsgrund.** Der Defortateur Schmidt klagt gegen die Firma Glas u. Co., bei der er seit 1. Oktober beschäftigt war, auf Gehaltsentschädigung für die Zeit vom 15. November bis 31. Dezember, weil er plötzlich entlassen wurde. Nach Angabe der Firma habe sich der Kläger im Geschäft nicht nach Wunsch ausgeführt, die Damen beschäftige, sich auch gegenüber einem jungen Mädchen vergangen. Letzteres wird vom Kläger bestritten und auch durch die als Zeugen vernommenen Damen a. nicht in dem von der Firma behaupteten Umfang bestätigt. Die Firma wolle sich vorher schon mit dem Kläger über Aufgabe der Stellung auseinandersetzen, da er ihren Ansprüchen nicht genüge, Kläger hat aber sonst sehr gute Zeugnisse. Die Firma zahlt dem Kläger, der 330 Mark forderte, bis 15. Dezember 250 Mark, unter Abzug eines bereits erhaltenen Vorstufes.

**Unberechtigte Entlassung.** Der Reisende Zichauditz war bei der Firma Riebel u. Lindner als Reisender in Stellung ab 1. August bei monatlich 160 Mark Gehalt und 5 Prozent Provision. Er wurde am 30. August plötzlich entlassen und verlangt für August 80 Mark Provision, für September Gehalt und 120 Mark Provision, insgesamt 300 Mark. Z. ist entlassen, weil er verschwiegen haben soll, wo er früher beschäftigt war. Das ist natürlich kein Entlassungsgrund. Die Beklagten behaupten weiter, daß Z. wegen strafbarer Handlungen von seiten der früheren Firma bei der Staatsanwaltschaft angezeigt sei. Dies bestritt Z. aber entschieden. Die Beklagten wurden in dem ersten Termin Anfang September aufgefordert, den Beweis einer strafrechtlichen Anzeige der früheren Firma des Z., bei der dieser auch Mitinhaber war, beizubringen. In dem heutigen Termin wird mitgeteilt, daß die Staatsanwaltschaft die Erhebung einer Anzeige abgelehnt hat. Das Gericht entscheidet, daß dem Kläger das Gehalt für September und der Betrag von 11 Mark für Provision, insgesamt 111 Mark, zu zahlen sind; auf seine Mehrforderung verzichtet dieser.

**Ein Scheinvertrag.** Der Buchhalter Neumann verlangt von dem Kaufmann Otto, der ihn ab 15. Oktober mit 125 Mark Monatsgehalt angestellt habe, noch 255,50 Mark als Entschädigung bis 31. Dezember, da er am 7. November plötzlich entlassen sei. Der

Beklagte legte eine vom Kläger unterschriebene Quittung über 75 Mark vor, in der dieser auf weitere Forderungen verzichtet. Außerdem ist der Kläger bei ihm gar nicht als Handlungsgehilfe in Stellung, sondern erst als Sozius. Sie wollten die zu eröffnenden Geschäfte zusammen machen, u. a. auch ein Nahrungsmittelgeschäft gekündet usw. Da er aber erfahren hatte, daß der Kläger manifestiert hatte, habe er zu letzterem gesagt: „Ich werde Dir 125 Mark monatlich geben, dann können sie Dir nicht so nehmen.“ Das Gericht erklärt sich für unzuständig. Die Parteien hatten erst einen Reziprozitätvertrag, der, weil er für das Geschäftsverhältnis infolge der Klüßigkeit des einen gefährlich war, durch einen Scheinvertrag abgelöst wurde. Dadurch konnte aber die ursprüngliche Abmachung nicht berührt werden, die Parteien stehen noch im Sozialverhältnis zueinander und für diese Fälle ist das Amtsgericht zuständig.

## Bermischte Nachrichten.

\* **Eine Kaserhöhle der Großstadt.** Die Geheimnisse eines Instituts für „Massage und Maniküre“ gelangten in einer längeren Verhandlung vor der Berliner Strafkammer zu einer eingehenden Erörterung. Wegen gewerbs- und gewohnheitsmäßiger Kuppelerei war die „Masseuse“ Elisabeth Keller angeklagt. — In einem Hauptverhandlungstag prangte vor einiger Zeit ein Schöffe, nach welchem die Masseuse Keller ihre Dienste für die Haut- und Nagelpflege wie auch für Massage aubot. Der Kriminalpolizei fiel es bald auf, daß sich die Kundschafft des „Salon Keller“ lediglich aus Herren der besseren Stände zusammensetzte. Weitere Ermittlungen eines Kriminalkommissars ergaben, daß es sich um eine Kaserhöhle der schlimmsten Art handelte. Die Inhaberin des „Salons“ erließ Inzerate, nach welchen sie junge Damen „zu selbständiger Beschäftigung des Tages über“ suchte. Es meldeten sich auch zahlreiche junge und unerfahrene Mädchen, die, nach anfänglichem Widerspruch, sich in die Geheimnisse der Massage einweihen ließen und bald jeden sittlichen Halt verloren hatten. Nach und nach engagierte die Angeklagte vier „Mitteltinnen“. — Als eines Tages das Kuppelnetz genügend mit Herren der Lebewelt besetzt war, wurde das Joch durch das Eindringen des Kriminalkommissars mit mehreren Beamten gestört. Die Angeklagte Keller wurde vom Schöffengericht wegen Kuppelerei zu einem Jahr Gefängnis, 300 Mark Geldstrafe sowie 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. Hiergegen legte sie Berufung ein. Die Berufungskammer hielt in dessen das erste Urteil mit Rücksicht darauf, daß die Angeklagte in frivoler Weise junge, unerfahrene Mädchen dem Verkehr in die Arme geführt hatte, aufrecht. Die Berufung wurde kostenpflichtig verworfen.

\* **Rechtzeitig besonnen.** Auf dem Standesamt Posen erschien kürzlich ein Pärchen aus Wilda, um gekraut zu werden. Als der Beamte an den Bräutigam die bekannte Frage richtete, antwortete dieser mit einem kräftigen „Ja!“ Anders die Braut. Ihre Antwort lautet recht energisch „Nein!“ Als der Beamte, in der Meinung, sie habe nicht richtig verstanden, die Frage wiederholt, erklärt abermals aus ihrem Munde, jetzt mit größtem Nachdruck das Wortchen „Nein!“ Der Beamte machte Vorhaltungen. Die Braut bleibt bei ihrem „Nein!“ Als sie nun gefragt wird, warum sie denn nicht wolle, entgegnet sie, indem sie auf ihren Bräutigam zeigt: „Sehen Sie denn nicht, er ist ja betrunken!“ Der Beamte: „Das hätten Sie sich aber eher überlegen müssen. Warum kommen Sie denn hierher, wenn Sie nicht heiraten wollen?“ Die Braut: „Ich habe mir die Sache unterwegs reiflich überlegt. Da er sich öfter betrinkt, nehme ich ihn eben nicht!“ Die Heirat unterblieb. — Ein ähnlicher Vorgang hat sich in Meinerz abgespielt. Auf dem dortigen Standesamt entgegnete die im Brautstaat erscheinende Braut auf die Frage des Standesbeamten, ob sie die Ehe eingehen wolle, laut und vernachlässigt „Nein!“ Mit verlängertem Antlitz fuhr der Bräutigam mit den Zeugen allein von dannen, und die resolute Braut begab sich im vollen Schmuck zu Fuß nach ihrem Heim. Jedoch nach zwei Tagen erschien das Paar erneut, und diesmal war das Bräutchen willig. — Ihr diesmaliges „Ja“ besiegelte den Bund.

\* **Der „Heilige“ im Nonnenkloster.** Ueber das Treiben eines „Heiligen“, Seelsorgers und Beichtvaters gibt eine Gerichtsverhandlung Aufschluß, die vor kurzem in Posen (Muskau) stattfand. Auf der Anklagebank saß Herr Sojima, Abt des Klosters Bogoljubst im Kreise Krassinoujsk. Der Abt, der als Einsiedler sich den Nimbus eines Heiligen zu geben verstanden hatte, war als Missionar in das Gouvernement Perm gesandt worden, um den heidnischen Stamm der Tscheremissen zu bekehren. Er hatte bald unter der Bevölkerung des Kreises eine große Popularität erlangt und geriet unter dem einfachen Volk in den Geruch eines Heiligen. Als der Ruf seines Unschwehens sich im ganzen Kreis verbreitet hatte, trönten auch viele Frauen dem Kloster zu, dem Sojima vorstand, und der Abt wurde ein gesuchter Beichtvater und Seelsorger. Als Unschweh sagte er den Entschluß, ein Frauenkloster zu gründen; es fehlte ihm auch nicht an Nonnen für das neugegründete Kloster. Er warb sie vornehmlich aus Angehörigen reicher Kaufmannshäuser und ließ sich zum Wirt des Frauenklosters ernennen. Als Nonnen, die auch für den „heiligen Dienst“ des Vikars verpflichtet waren, wurden halb-wüchtige Mädchen bestellt. Es ging nun in dem „Kloster“ wie in einem Harem zu: nicht weniger als hiebzehn der jungen Nonnen fielen dem sittenlosen Priester zum Opfer; sieben der bedauernswerten Mädchen sind infolge der Abtreibung der Leibschmerz gestorben. Vor Gericht hüllte sich der „Heilige“ in Schweigen, mit dem Staatsanwalt rief er nach der Anklagerede scheinbellig zu: „Gott wird Dich strafen!“ Sojima, der aus Sosnowice stammt und früher Beamter war, wurde zu elfjähriger Zwangsarbeit verurteilt.

### Wasserstände.

Herr, Egge und Moldau.		Fall		Macht	
18. Nov.	+ 0.03	19. Nov.	+ 0.07	0.01	—
Jungbunzlau					
Lain	+ 0.46		+ 0.37	0.09	—
Budweis	+ 0.16		+ 0.08	0.03	—
Reg.					
Ankunft und Saale.					
19. Nov.		20. Nov.		—	
Straußfurt			+ 1.65	—	—
Weißenseel Kulp.	+ 1.26		+ 1.16	0.10	—
Tröbitz	+ 3.46		+ 3.38	0.08	—
Wilsleben	+ 3.32		+ 3.10	0.22	—
Bernburg	+ 2.80		+ 2.64	0.16	—
Salze Oberpegel	+ 2.26		+ 2.14	0.12	—
Salze Unterpegel	+ 2.90		+ 2.66	0.24	—
Milde.					
19. Nov.		20. Nov.		0.14	
Mildebrücke	+ 1.62		+ 1.48	0.14	—
Elbe.					
18. Nov.		19. Nov.		—	
Braunsberg	+ 0.24		+ 0.17	0.07	—
Melmitz	+ 0.42		+ 0.38	0.04	—
Wittenberg	+ 0.65		+ 0.47	0.18	—
Veitmeritz	+ 0.57		+ 0.44	0.13	—
Kußitz	+ 0.87		+ 0.70	0.17	—
Dresden	— 0.46		— 0.58	0.12	—
Torgau	+ 2.00		+ 1.90	0.20	—
Wittenberg			+ 2.86	—	—
Koplan			+ 2.57	0.07	—
Barby	+ 3.30		+ 3.10	0.20	—
Schönebeck	+ 3.02		+ 2.90	0.12	—
Magdeburg	+ 2.60		+ 2.58	0.02	—
Zangerhünd.	19.		+ 3.96	+ 3.80	0.16
Wittenberge			+ 3.75	+ 3.65	0.10
Broda-Ödmig			+ 3.06	+ 3.18	— 0.12
Latzenburg			+ 2.82	+ 2.97	— 0.15

Diese Szene hat mir ein Augenzeuge erzählt.

(Wiener „Arbeiter-Zeitung“.)

**Bei dieser  
rauhem Witterung  
kleide man sich  
warm.**

**Soeben eingetroffen:**  
Große Sendungen  
**Damen-Jackets, -Mäntel, -Capes**  
in wunderschönen Neuheiten  
zu wahren Spottpreisen.  
**Mädchen-Jacken u. -Paletots**  
ganz billig.  
**Kostümröcke u. Blusen**  
aparte Neuheiten  
zu jedem annehmbaren Preise.

Elegante Neuheiten in  
**Pelz-Stolas und Pelz-Kolliers**  
zu ganz enorm billigen Preisen.

**Winter-Paletots und Winter-Toppen**  
in hervorragend schönen Mustern  
zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen.

Eine große Partie  
**Herren-Anzüge**  
schöne dunkle Muster. Stück 9.75 Mr.  
Gute Stoffe. Nur solange Vorrat.

**Burschen- und Knaben-Anzüge**  
in soliden und schönen Mustern, aus besten Stoffen  
spottbillig.

**Knaben-Paletots und Knaben-Pyjacks**  
auffallend billig.

Gelegenheitskauf-Geschäft  
**Adolph Michaelis**  
Ratswageplatz 1  
Eingang: Apfelstraße, erste Tür.

**213. Königlich Preussische Klassenlotterie.**

5. Klasse, 12.ziehungstag, 20. November 1905. Donnerstag.  
46 76 149 236 99 443 80 598 642 870 1087 121 206 56 356 450 898  
(500) 2104 (500) 205 16 334 71 78 4 87 92 99 558 79 720 (500) 863 82  
15 348 97 490 (500) 548 673 835 79 6002 475 788 70 7084 139  
(3000) 207 (500) 323 49 57 457 657 63 97 8045 748 (1000) 82 982  
(500) 4092 (3000) 303 50 (3000) 684 85 (500) 931 90  
10015 50 (1000) 82 484 521 623 79 80 (3000) 755 11044 387 084  
12002 311 424 520 721 820 13050 65 (500) 116 (500) 223 68 314 421  
923 1450 86 205 73 (500) 359 80 84 (500) 437 581 96 642 77 (500) 745  
901 20 47 15142 212 95 441 (1000) 508 824 (500) 16140 (3000) 238  
56 70 (500) 370 497 (3000) 595 618 86 61 71 718 17193 214 380 402  
(500) 19 608 719 897 999 (1000) 18213 350 445 764 818 (500) 19073  
866 481 682 784 955  
20538 622 96 951 98 21158 408 41 98 557 729 892 22078 88 211  
408 (500) 903 23052 75 106 40 58 204 408 677 873 24003 20 (500) 98  
278 89 633 40 (1000) 736 827 (500) 69 25049 327 60 623 27 62 870  
(500) 86 26097 195 246 421 501 (1000) 18 (5000) 643 (1000) 65 (500)  
849 86 27033 116 335 36 418 625 714 (1000) 804 28119 482 579 603  
940 39035 30 45 872 418 84 92 518  
30108 43 371 424 83 542 601 49 763 903 27 31150 271 333  
45 84 (10000) 89 443 83 513 46 64 870 (3000) 892 954 75 32151  
210 42 516 98 690 815 53 928 33314 16 20 485 608 644 755 837 (1000)  
958 88 82 34040 65 190 96 323 612 35261 747 808 938 30123 210  
68 394 408 43 640 835 37061 102 11 27 253 91 319 427 741 819  
28041 227 676 858 39086 209 17 413 502 30 96 695 (3000) 709 54  
40018 278 (10000) 487 41003 223 605 10 94 057 42063 138 40  
41 331 454 617 43045 159 74 353 482 557 (500) 682 90 878 85 44000  
114 (3000) 28 30 526 779 (3000) 883 45046 71 130 279 (500) 89 311  
29 400 38 39 70 (500) 516 71 97 928 48268 89 (500) 300 433 717 63  
825 917 (500) 47051 61 190 98 247 341 (500) 674 76 (500) 714 70 909  
48246 317 508 26 741 77 49054 295 78 529 (500) 38 603 761 875 961  
50002 162 86 331 92 (3000) 408 613 83 733 51017 75 98 199  
226 65 385 512 56 59 80 743 861 62 (3000) 92 946 52070 237 72 329  
439 (500) 629 52 88 819 906 53259 367 474 557 70 601 2 924 54014 283  
435 557 859 984 55259 88 76 878 57198 232 387 627 817 58916 141  
65 370 641 513 79 607 86 776 878 57198 232 387 627 817 58916 141  
328 (500) 59 417 35 40 58 824 905 59151 57 77 249 84 (3000) 494  
623 64 786 841  
60201 29 75 453 562 602 718 955 95 61184 232 41 501 (3000)  
831 48 920 62023 29 38 118 206 (1000) 83 266 68 663 98 770 (500)  
829 88 63037 49 104 (500) 242 (500) 479 513 637 59 (500) 75 97 819  
(500) 991 64109 32 86 344 480 595 97 666 97 817 30 986 65073 166  
574 (1000) 601 63 993 66108 256 327 422 84 620 29 79 847 (1000) 976  
67009 20 121 95 224 78 (500) 388 610 41 (3000) 92 629 (500) 778 92  
940 64893 188 99 219 30 530 41 93 723 852 996 69225 476 700 374  
70072 77 107 214 26 97 324 463 77 (1000) 663 74 631 (3000) 854  
(3000) 979 71004 517 642 760 892 963 90 72077 313 23 614 85 860  
73066 94 122 29 326 528 648 (1000) 708 42 847 979 74026 115 36 96  
246 54 77 88 400 37 84 544 49 (1000) 631 760 989 99 (500) 75041 175  
(3000) 234 423 34 54 81 553 819 54 922 77 (1000) 70142 233 38 375  
(1000) 84 428 29 35 (1000) 48 507 750 77 77124 289 406 593 780 959  
78377 413 70 530 31 42 752 867 990 77088 100 98 229 357 426 90 513  
(1000) 16 28 631 98  
60281 603 25 795 898 81033 128 284 492 513 (1000) 688 92 704  
98 895 82053 290 484 607 711 810 83349 449 (1000) 671 817 941 49  
84366 (500) 403 610 645 715 81 832 66 68 85062 119 333 589 625 81 90  
713 (500) 957 60012 84 359 87 522 35 66 68 (1000) 661 728 46 (3000)  
816 38 (1000) 906 67091 129 (3000) 30 (1000) 242 (1000) 332 83 476  
949 86 911 88434 520 (500) 54 (1000) 618 73 882 89014 98 234 358  
99 448 683 734 81 845  
90021 97 (3000) 120 (1000) 203 (500) 360 586 744 63 888 91171  
260 74 357 418 591 627 94 (500) 791 (500) 859 92290 499 541 64 718 95  
93066 41 (3000) 373 452 711 866 94449 533 83 (500) 694 95014 105  
99 582 624 710 96123 (500) 320 68 752 69 97154 233 (500) 37 315  
95 (500) 440 519 740 842 65 918 38 98072 100 439 630 93 749 89  
99038 39 (3000) 509 39 607 733 900  
100059 (1000) 131 (1000) 46 210 67 463 79 533 611 (500) 730 93 821  
91 101335 490 571 (500) 99 621 702 (500) 18 89 102054 184 275 413  
635 78 96 762 94 874 103049 252 (3000) 87 356 584 783 104054 87  
363 (1000) 476 525 865 724 58 909 (1000) 26 105374 463 585 106750  
62 (3000) 80 961 (500) 107003 234 304 640 49 98 108233 340 (1000)  
12 401 35 (500) 995 109116 298 400 613 31 63  
110719 333 594 711 23 25 111953 918 54 97 112126 200 29 307 770  
113120 78 97 224 25 301 70 (500) 439 46 78 524 71 633 945 114067 178  
448 505 22 626 783 993 60 43 63 68 548 58 850 320 39 950 117002 230 79  
(3000) 93 (500) 800 710 38 56 978 95 118233 (500) 71 554 79 786 974 (500)  
239 627 (500) 80 710 38 56 978 95 118233 (500) 71 554 79 786 974 (500)  
119035 111 19 (500) 79 255 (500) 497 870 954 93  
120124 74 265 764 809 900 121111 883 122536 (1000) 623 (500)  
865 76 912 36 95 123111 21 215 313 456 508 34 618 760 800 23 (500)  
907 14 47 75 124043 163 98 466 657 (500) 909 19 125208 320 82 574  
689 124389 506 (1000) 73 691 822 50 905 127013 476 81 (3000) 603  
799 954 128289 411 515 129098 122 516 29 717  
130027 66 354 451 681 95 962 141030 38 162 69 254 76 354 432  
(3000) 527 673 756 62 83 800 7 080 132093 237 60 389 407 (1000) 77  
(3000) 614 20 42 43 (500) 718 132128 275 365 (1000) 487 501 720 91 134118  
48 (500) 372 480 595 (500) 923 135262 518 626 136023 24 43 284 457  
(1000) 97 648 773 804 84 137226 356 68 630 138584 697 (3000) 735  
66 83 819 139306 728 995  
140081 128 435 77 543 99 (1000) 644 65 (500) 715 (1000) 42 47 953  
141097 172 240 72 446 640 781 142237 42 422 698 760 807 143090  
330 (3000) 729 93 144008 80 250 62 339 784 892 145114 82 310 29  
630 865 92 925 146472 97 505 78 (1000) 97 147025 623 29 716 22 46  
853 65 148044 (3000) 121 301 3 (500) 52 429 45 633 786 839 62 92  
926 85 149190 91 525 594 653 83  
150092 304 21 467 82 697 (500) 712 876 (1000) 96 151037 372 526  
603 874 916 62 82 152408 76 848 52 91 956 153087 (1000) 128 475 (500)  
711 810 (500) 64 154095 (500) 159 278 551 700 887 919 64 155004 5  
47 255 262 591 732 96 948 156055 146 228 347 74 73 998 157081  
442 607 11 28 52 (500) 57 812 (100000) 13 158206 14 364 527 (500)  
75 81 614 42 97 827 812 (500) 51 97 159100 238 338 447 622 49 63  
86 826 (1000) 44  
160031 150 207 (500) 334 451 80 531 89 663 93 711 830 944 161007  
(1000) 350 95 723 58 945 47 64 (1000) 162031 95 137 311 932 (500)  
163491 575 608 45 825 37 79 164122 (500) 73 214 591 743 809 (1000)  
48 67 84 (500) 926 165002 380 510 67 166009 330 403 13 64 562 623  
(500) 45 810 23 167191 264 71 (3000) 735 49 (500) 806 23 68 900  
(500) 15 69 168219 82 406 63 (3000) 169240 92 766 916 (1000)  
170078 106 65 577 171007 11 27 193 (500) 239 347 82 676 85  
172123 50 99 311 651 922 54 173049 99 (500) 361 557 59 756 174193  
257 301 84 683 859 933 68 175001 36 43 39 107 84 235 46 84 427  
778 (500) 808 65 (500) 911 75 176322 469 573 92 96 654 99 762 804 12  
49 62 910 16 177003 26 112 77 (500) 403 (3000) 573 94 616 87 769  
178042 82 122 46 241 85 310 404 67 506 (500) 179092 851 904  
180231 415 53 609 35 809 (3000) 151005 48 389 454 69 (500) 541  
815 904 40 57 85 (500) 182098 115 97 255 560 645 735 81 893 949  
183033 387 505 653 87 759 892 963 (3000) 185235 82 585 875 90 982  
(500) 186073 114 15 43 88 256 343 698 727 187113 354 (500) 428 37 73  
549 188042 99 229 (1000) 314 60 73 409 512 970 189145 80 344 542  
(500) 58 740  
190065 155 257 334 52 67 88 419 28 519 640 757 933 191088 115  
263 320 40 489 (3000) 581 653 913 192165 252 67 (500) 821 86 589  
726 193135 95 218 391 602 67 743 951 58 194313 471 562 613 (1000)  
783 834 (500) 911 (500) 195230 (1000) 33 69 654 72 848 1946107 248  
74 824 56 900 (3000) 94 197011 82 452 (1000) 537 612 (3000)  
198013 255 56 326 74 490 555 90 777 938 (500) 94 978 199182 450 811  
986 (500)  
200179 399 (3000) 464 68 84 530 94 674 916 200166 63 109  
57 476 709 809 202112 (500) 99 266 396 (500) 401 25 52 71 508 819  
203014 219 37 (500) 83 414 48 595 602 16 626 204168 (1000) 651 79  
996 (500) 205074 91 98 112 372 (500) 596 45 601 28 785 205043  
(3000) 185 92 242 309 70 (500) 920 58 (500) 73 79 207083 135 70 205  
(1000) 10 16 49 61 815 740 98 326 76 977 208210 81 (500) 307 (1000)  
561 625 29 723 816 70 209148 451 543 63 47 99 211055 (500) 92 375 600 212177  
83 439 49 (1000) 63 88 (500) 94 (5000) 213120 63 246 76 345 78 437  
47 69 214057 331 416 532 63 604 860 215200 14 866 619 76 (500) 786  
210037 65 92 194 978 217503 (500) 75 604 96 218181 261 329 86 (1000)  
497 507 15 724 844 908 28 73 (3000) 219087 131 256 397 429 74 520  
(3000) 61 668 93 99 786 820  
220013 148 340 48 460 88 595 738 (500) 804 94 917 99 221188  
427 222293 301 43 482 619 (500) 40 59 78 808 941 223181 (3000)  
352 (3000) 659 701 28 80 805 96 221556 308 561 955 75 225160  
431 59 62 553 806 926 (1000) 20 91 226219 73 341 54 (500) 454 88  
690 739 51 855 944 227074 160 240 322 76 412 99 812 825 228300 27  
110 49 289 407 (500) 665 754 808 973 229053 152 56 498 544 716 48 74  
230073 187 296 306 522 50 58 (500) 70 779 873 95 231035 249  
619 903 232070 131 85 221 40 334 427 569 736 890 913 56 233071  
(1000) 138 311 (500) 523 731 805 234622 818 37 964 (3000) 235160  
(3000) 237 (10000) 503 672 810 236134 37 336 632 781 90 895 957  
237128 75 352 238031 118 204 14 87421 591 239178 219 27 319885 13 867 835  
240190 330 57 62 403 (3000) 54 723 241160 248 72 585 636 57  
242053 171 208 43 325 99 809 72 243198 232 379 433 65 544 83 837  
245069 140 (1000) 250 314 744 801 29 (500) 245003 203 (500) 459 75  
527 (500) 612 729 865 949 246010 82 241 410 693 754 895 956 (500)  
247210 (3000) 37 74 371 504 657

**218. Königlich Preussische Klassenlotterie.**

230 (1000) 65 88 266 448 665 716 79 881 923 1205 614 787 377 82  
988 2020 161 272 359 484 631 61 602 67 95 843 8005 189 (5000) 93  
(1000) 332 467 512 664 760 74 76 881 933 72 4099 151 489 (5000) 505 12  
613 792 5096 129 47 227 (500) 347 86 468 562 (1000) 617 760 77 93 841  
4059 188 90 (500) 326 427 532 937 90 7081 224 (1000) 72 (500) 419 681  
624 717 873 75 93 9002 (500) 867 489 633 707 (3000) 62 635 68 83  
658 (500) 80 9147 (500) 74 428 501 67 874  
10185 269 408 (500) 11 39 41 617 47 69 (500) 725 622 72 (500) 942 60  
11012 28 144 377 464 507 605 719 (500) 39 (1000) 76 823 40 58 12007  
(3000) 176 249 99 (500) 307 (500) 27 422 015 (500) 786 88 991 13002  
102 39 388 (1000) 465 600 41 793 14132 420 (500) 423 72 607 (500) 83  
(500) 764 (1000) 825 70 15015 (500) 195 277 (500) 458 559 (600) 69 850  
16117 53 98 241 44 96 429 510 99 717 844 908 17013 218 379 548 90  
690 807 18045 282 335 487 (500) 523 44 874 99 19076 278 67 91 489  
(1000) 509 65 633 (1000) 713 831 913  
20042 96 220 300 819 892 21367 464 606 7 78 931 22198 261 (1000)  
65 (500) 398 (500) 553 614 76 748 925 63 23635 676 (10000) 972 2418  
313 523 612 870 976 (3000) 83 25062 285 359 (1000) 512 738 86  
26300 437 658 852 27049 76 83 187 381 70 94 428 510 (3000) 34 995  
28171 513 (500) 27 686 (500) 96 (500) 750 57 29056 96 185 251 77 78  
468 78 95 817  
30053 80 (1000) 260 337 407 46 942 (3000) 31655 (500) 779  
95 844 (3000) 73 931 32073 157 60 203 76 90 98 465 536 693 705 8  
80 988 33055 176 284 567 731 78 82 87 801 34357 (500) 468 602 726  
809 60 936 45 35131 292 24 59 423 514 (1000) 605 26 36023 224 83  
428 570 870 724 (1000) 890 95 37005 217 84 436 47 606 (3000) 60  
789 38007 284 411 877 936 (3000) 39129 233 456 76 (1000) 767 83 68  
40053 332 59 505 740 92 824 (500) 4101 183 229 349 467 531 48  
42128 31 53 204 93 618 720 982 957 63 43235 79 (500) 83 450 717  
44051 183 (3000) 440 502 858 57 45116 29 60 278 (500) 390 590 782  
826 88 14837 383 633 908 47058 94 119 (500) 66 71 (1000) 376 32 597  
729 48103 215 38 65 88 337 79 87 444 59 99 (1000) 524 88 642 (500)  
785 49118 228 53 71 88 414 547 (3000) 80 703  
50096 133 297 (500) 352 589 637 708 853 62 948 70 (500) 51180  
(5000) 446 89 577 689 733 826 38 80 52083 171 842 80 95 444  
5977 778 (1000) 53135 (500) 399 536 (500) 657 86 (1

# BARASCH 95 WOCHE

Pfg.

Wir veranstalten vom  
 Donnerstag den 23. November bis Donnerstag den 30. November  
 in allen Abteilungsräumen einen  
**Sonder-Verkauf von 95 Pf.-Artikeln**

Unten aufgeführte Artikel stellen nur einen kleinen Auszug aus den Abteilungen dar  
 an jedem Lager sind eine grosse Anzahl von 95 Pf.-Artikeln auf Tischen ausgelegt.

## Parterre

- 3 Paar **Kinderstrümpfe** Wolle, schwarz
- Vorgezeichn. **Herren-Weste** in modernen Dessins
- Haarschmuck-Garnitur** Vorschleiflamme und 2 Seitentämme, schilbtrotzfarbig und verwitterterartig Neuheit
- 1/2 Pfd. **Strickwolle** prima Kern-Eibergarn, schwarz und farbig
- Herren-Normalhemd**
- 3 Paar **Herren-Manschetten** garantiert vierfach, abgerundet
- Herren-Halstuch** 75x75 cm, Halbseide, schwarz-weiß
- Posamenten-Garnitur** Krage und Manschetten
- 2 Stück **Serviteurs** glatt oder mit Stickerei
- Frisier-Garnitur** Hornoder Gummi, Frisierkamm, 1 Staubkamm und 1 Streppbrennschere
- 6 Paar **Schweissblätter** prima Tricot m. Gummi-Einlage
- 4 Stück **Herren-Kragen** Leinen, garantiert vierfach, verschiedene Formen
- Damen-Barchentrock** mit Bolant und Langueite
- 3 Paar **Herren-Wintersocken** gestrickt
- Herren-Barchenthemd** farbig, Seitenabschluss
- Herren-Normalhose** in drei Größen
- 2 Paar **Damen-Handschuhe** m. Druckverschluss, schwedisch Leder-Imitation, schwarz u. farbig
- 1 Paar **Damen-Glacéhandschuhe** weiß ob. farbig m. Druckverschluss, gute Qualitäten
- 1 Paar **Herren-Glacéhandschuhe** gefüttert, mit Druckverschluss
- Geschenk-Karton** 2 Stk. feinst. Toiletten-seife u. 1 Flasch. Parfüm
- Garnitur zur Bartpflege** 1 Flasche Bartwasser m. Kamm, 1 Schnurrbartbinde „Mars“ und 1 Zeichenbürstchen
- 6 Stück **feinste Toiletten-Fettseife**
- Kissen** vorgezeichnet, mit Bolant und Pflanzen-daunen-Füllung
- Vorgezeichnete **Wäschebeutel** elegant garniert
- 1 **Journalmappe** und eine Bürstentasche
- 1 **Marzipan- oder Schokoladen-Torte**
- 1 Paar **Trikothosen** mit Futter
- 1 **Garnitur** vorgezeichnet, Krawatten-, Manschetten- u. Hand-schuhkasten
- 1 **Topf Kunsthonig** 3 Pfund Inhalt

## I. Etage

- Erstlings-Garnitur** 1 Hemdchen, 2 Lätzchen, 1 Paar Armbündchen 1 Waschtuch und 1 Unterlage.
- 1 Paar **Kinder-Gummischeue**
- Elegante Tändelschürze**
- Damen-Stickerei-Unterrock**
- Dowlas-Betttuch** 130/200 cm
- 1 Paar **Herren-Schlüpfer** mit Korbesohle
- 1 Paar **Damen-Filztuchpantoffel** mit Filz- und Ledersohle und farbiger Einlage
- 1 **Dutzend Linon-Taschentücher** weiß, gestäubt
- 1 **Damen-Barchenthemd** weiß, Kappe Stoff mit Spitze garniert
- 1 Paar **Damen- oder Herren-Plüschpantoffel**
- Damen-Hausschürze** mit Bolant und farbigem Besatz
- 2 Stück **Staubtücher** mit roter Kante
- Damen-Korsett** in verschiedenen Fassons und Ausführungen
- 3 **Meter Hemden-Barchent**
- 3 Stück **Servietten** weiß, Halbklein 50/50 cm
- 1 **Meter Blusen-Samt**
- 3 **Meter Linon**
- 3 Stück **Buchstabentücher** weiß, mit Hochsaum
- Kaffeedecke** m. Franzen, in hübschen Dessins
- Teller-Mütze** Kammstoffs mit dehnbarem Rand, weiß und rot
- Spachtelkragen** Pelzerinenform
- 2 1/2 **Meter Schürzenstoff** kariert
- 1 **Bluse** (3 1/2 Meter Barchent)
- 6 Stück **Wischtücher** kariert
- Ballfächer** in eleganter Malerei, mit Spitze und Filzler befestigt
- 3 Stück **Rüchen-Handtücher** grau oder weiß, gute Qualität
- 3 Stück **Damen-Kragen** in Seide oder Watte, sortiert
- Mädchen-Häubchen** mit breitem Aufschlag Applikationen und Kojetten garniert
- Kinder-Röckchen** gestrickt, mit Leibchen und Aermel
- Mädchen-Kapotte** mit Schopf, Filztuch mit Plüschrolle, Borte und Schleife garniert
- Ball-Schal** mit geknäppter Franse, in großem Farbensortiment
- Pelz-Kollier** schwarz Kanin mit Schweiß

## II. Etage

- Schwarzwäld. Wanduhr** mit Gewicht.
- 1 **Kabinett- oder 2 Visitrahmen** bronziert
- Herren-Tresor** vollständig Leder, glatt oder gerippt, mit Schlüsselfach und Dachbügel
- 2 Stück **Porzellan-Nippes** zum Ausfuchen
- Photographie-Album** für Visiten- und Kabinettbilder mit imitiert Ledereinband und Goldschnitt 27x21 cm
- 1 **Tafel-Aufsatz** mit kristallartiger Schale und Base und bronziertem Metallfuß
- Tischläufer** aus Krepp-Papier, 3 Meter lang, in schönen Mustern, u. 50 Stück Papier-servietten zum Käufer passend
- Knaben-Schultornister** mit imit. Seehundbedeckel
- Schreibzeug „Elefant“** in imitiert Onyxunterfaß und kristallartigem Tintenfaß
- Damen-Portemonnaies** längliche Form, mit oder ohne Außenbeschlage, in allen modern. Farben
- Kassette** 50 Bogen, 50 Briefumschläge, feinstes Eisenbeinpapier
- Holzfederkasten** doppelt, mit vollständiger Einrichtung
- Jugendschriften** für Mädchen von Willinger, Schanz, Clement, in elegantem Einband, 200 Seiten stark.
- Läufer** englisch Läufer
- Teppichvorlagen** imitiert Perser oder Aeminsten
- Blas-Akkordeon** 8stimmig, mit Begleit-tung
- Rauch-Service** in imit. Nußbaum u. ver-nickelt. Zigarrenabschneider
- Klassiker** komplette Werke, Uhland, Kleist, Genau, Wieland, Chamisso, Körner, in modernem Kaliko-Einband
- Halskette** Alpaka Silber oder vergolbet, mit modernen Anhängern, Stei-nen und Perlen
- 1 **Bürstentasche** oder Zeitungsmappe
- Herren-Uhrkette** mit 18 karätiger Gold-aufgabe
- Draht-Vogelbauer** mit bronzierten Füßen und Porzellanansätzen
- Parade-Handtuchhalter** imitiert Nuß-baum und Metallbeschlagen
- Linoleum-Vorlage** 70x90 cm
- 1 **Mtr. Linoleum** 67 cm breit, schwere Qualität
- Wachstuch-Tischdecke** abgepaßt, 100/115 cm
- Postkarten-Album** hohes Format, in elegantem Einband, für 400 Karten
- Phantasie-Kommodendecke**

## III. Etage

- Kasperle-Theater**
- 3 Stück **Grünstrümpfe** Marke „Titan“ u. 6 Zylinder m. Stempel
- 6 Stück **Weingläser** hohe und breite Form, geschliffen
- Puppenstube** mit 1 Karton Puppenmöbel
- 1 **Satz Kompottieren** 12 Stück, echt Porzellan, bunt decoriert, mit Gold
- Likör-Service** Porzellan, originelle Figuren, Köpfe, Fässer, mit verschiede-nen Sprüchen und Tablett
- Waschgarnitur** Steingut, 4teilig, decoriert oder abgetönt
- Kakesdose** mit vernickeltem Deckel u. Biegel, kristallartigem Glas und grünem Tropfenmuster
- Emaillé-Eimer** 28 cm Durchm., Scheuer-bürste und Scheuertuch
- Bier-Service** m. geätzter Bordüre, 6 Bierbech- u. vernick. Tablett, 27x15 cm
- Putzgarnitur** 1 Kleiderbürste, reine Borsten, 1 Schuhbürste, reine Borsten, 1 Schmutzbürste, 1 Aufstragbürste
- Weinkühler** vernickelt
- Plättbrett** 170 cm lang
- Scheuergarnitur** Scheurber, extra groß, Hand-scheuerbürste, großes Scheuertuch u. 1 Stück Drahtbürste, 380 Gr.
- Militär-Garnitur** für Infanterie, Hularen, Mannen, Brustfaß, Helm oder Mütze, Pa-tronentasche und Vermauschläge
- Gewürz-Etagere** eichenartig, lackiert, mit Gewürz-tünnchen
- Eisenbahn** 4teilig, mit Uhrwerk
- Haushalt-Reibemaschine** „Duplex“, für fein und grob
- Gelenkpuppe** ca. 40 cm groß, mit garn. Hemdchen, Schlafaugen
- Waschständer** bronziert, mit 1 Wasch-becken (Steingut od. Emaille)
- Dampfmaschine** m. 1 Modell zum Betrieb
- 1 **Kohlenschlitten** schwarz lackiert und 1 Kohlenchaufel
- Handwerkstasten** 10teilig, Säge, Hobel, Hammer, Zange usw.
- Topfrück** eichenartig lackiert, 80 cm lang, mit vernickelten Haken
- Puppenküche** mit kompletter Einrichtung, Herd, Möbel und Geschirr
- Kaufladen** mit kompletter Einrichtung
- Puppenschaukel** mit angeklebeter beweg-licher Puppe

**95 Pf.**

**95 Pf.**